



Barlachstadt
Güstrow

Landesgartenschau 2014

in der Barlachstadt Güstrow

Hier hat
Zukunft Tradition

Landesgartenschau 2014 in der Barlachstadt Güstrow

Inhalt -

1	Zielsetzung einer Landesgartenschau in der Region Güstrow	1	2.1.4	Wirtschaftliche Entwicklung	12
1.1	Landesgartenschau – Motor der Stadt- und Regionalentwicklung	2	2.1.5	Tourismus.....	13
1.2	Landesgartenschau – ein sommerlanges Gartenfest	3	2.2	Naturräumliche Gegebenheiten, Umwelt und Natur	14
2	Region und Stadt der Landesgartenschau 2014 Ortstypologie und Entwicklung – die Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung	4	2.2.1	Landschaft und Landschaftsentwicklung	14
2.1	Stadträumliche Gegebenheiten	4	2.2.2	Wasser und Gewässerlandschaft.....	16
2.1.1	Stadtgeschichte	5	2.2.3	Luft und klimatische Bedingungen	17
2.1.2	Städtebauliche Situation.....	10	2.2.4	Flora und Fauna	17
2.1.3	Verkehr und Infrastruktur	11	2.2.5	Schutzgebietskulisse	19
			2.3	Bestehende Belastungen und Konfliktfelder....	26
			3	Konzeption der Landesgartenschau 2014 in Güstrow	31
			3.1	Die Ziele der Landesgartenschau	31
			3.2	Themenschwerpunkte	32
			3.2.1	Nachhaltigkeit und ressourcenschonende Energienutzung.....	32
			3.2.2	Grün für alle Generationen.....	32

3.2.3	Altstadtsanierung, Stadt- und Freiraumentwicklung	33	3.10	Partnerschaften.....	64
3.2.4	Umweltbildung	33	4	Datenbasis und Durchführbarkeit.....	65
3.3	Integration in die Stadt- und Regionalentwicklung Güstrow	35	4.1	Planungsrechtliche Grundlagen.....	65
3.4	Das Konzept der Landesgartenschau	36	4.2	Eigentumsverhältnisse.....	67
3.4.1	Der rote Kern der (Bau-) Kultur	37	4.3	Verkehrerschließung	68
3.4.2	Der grüne Ring der Natur	39	4.4	Besucherlenkung und Eintrittstypologie	70
3.4.3	Der blaue Ring des Wassers und der Energie.....	41	4.5	Besucherprognose	70
3.5	Die Umsetzung – eine Zeitreise	43	4.5.1	Methodik der Prognose	70
3.5.1	Der Auftakt am Schloss – Aufbruch zur Zeitreise	45	4.6	Kosten – Einnahmen / Ausgaben	73
3.5.2	Güstrow im Mittelalter und in der Renaissance	47	4.6.1	Investitionshaushalt	73
3.5.3	Güstrow im 19. und 20. Jahrhundert – die Industrialisierung und ihre Folgen.....	50	4.6.2	Durchführungshaushalt	75
3.5.4	Ausblick in die Zukunft	53	4.7	Marketing	80
3.5.5	Verknüpfung mit der Altstadt	57	4.8	Organisations- und Vertragsstruktur	83
3.6	Veranstaltungsprogramm	59	4.9	Auswirkungen auf Umwelt und Natur	84
3.7	Servicekonzept.....	60	4.10	Nachhaltigkeit und Nachnutzung	85
3.8	Begleitprojekte und Außenstandorte.....	61	5	Impressum	86
3.9	Kommunale und bürgerliche Aktivitäten zur Landesgartenschau	64			

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1.	Land Mecklenburg-Vorpommern mit Landkreis Güstrow	4	Abb. 29.	ehemaliger Gertrudenfriedhof mit Kapelle und Fliederausstellung.....	49
Abb. 2.	Fläche der Barlachstadt Güstrow im Kreisgebiet.....	4	Abb. 30.	Bereich Rosengarten und Stahlhof.....	50
Abb. 3.	Güstrow 1653 Ausschnitt aus Topographia Saxoniae Inferior	7	Abb. 31.	Wasserturm und Blumenhalle.....	51
Abb. 4.	Karten von Güstrow mit Bastionen (1727, gesüdet).....	8	Abb. 32.	Glashäuser	51
Abb. 5.	Verkehrsverbindungen.....	11	Abb. 33.	Güstrow im 19. und 20. Jahrhundert – das Erbe der Industrialisierung	52
Abb. 6.	Güstrow und Umland.....	14	Abb. 34.	Rosen- und Staudengarten	52
Abb. 7.	Güstrow Luftbild	15	Abb. 35.	Gärten der Zukunft.....	53
Abb. 8.	Güstrow im Jahr 1704	16	Abb. 36.	Bereich Alte Nebel bis Ellerbruch	54
Abb. 9.	Schutzgebiete Güstrower Umland - Verbundfunktion	19	Abb. 37.	Waldspielpark und Energiespielpark.....	54
Abb. 10.	Karte gesetzlich geschützte Biotop	21	Abb. 38.	Ausblick in die Zukunft.....	55
Abb. 11.	Breiter Graben und Schlosswiese.....	22	Abb. 39.	Anbindung der Altstadt	57
Abb. 12.	Darstellung aus Moorschutzkonzept.....	24	Abb. 40.	Verknüpfung mit der Altstadt.....	58
Abb. 13.	Ausstellungskonzeption.....	31	Abb. 41.	Servicekonzept	60
Abb. 14.	Der rote Kern der (Bau-) Kultur – Bestand	37	Abb. 42.	Begleitprojekte.....	61
Abb. 15.	Der rote Kern der (Bau-) Kultur – Entwicklung.....	38	Abb. 43.	Ausschnitt Flächennutzungsplan.....	65
Abb. 16.	Der grüne Ring der Natur – Bestand	39	Abb. 44.	GLRP-Ausschnitt	66
Abb. 17.	Der grüne Ring der Natur – Entwicklung	40	Abb. 45.	Infrastrukturmaßnahmen	68
Abb. 18.	Der blaue Ring des Wassers und der Energie – Bestand.	41	Abb. 46.	Einzugsgebiet	71
Abb. 19.	Der blaue Ring des Wassers und der Energie – Entwicklung.....	42	Abb. 47.	Gegenüberstellung Investitions- und Durchführungshaushalt	73
Abb. 20.	Schematischer Rundgang der Zeitreise	43			
Abb. 21.	Ausstellungskonzeption.....	44			
Abb. 22.	Ansichten Schloss Güstrow und Schlossgarten	45			
Abb. 23.	Aufbruch zur Zeitreise.....	45			
Abb. 24.	Ein Renaissancegarten mit nächtlicher Illuminierung....	46			
Abb. 25.	Aufbruch zur Zeitreise - das Schloss	46			
Abb. 26.	Bereich Schlosswiese bis Gertrudenfriedhof.....	47			
Abb. 27.	Stege ins Schilf und Pflanzeninseln.....	48			
Abb. 28.	Güstrow im Mittelalter und in der Renaissance	48			

Tabellenverzeichnis

Tab. 1.	Lokale gesellschaftliche und politische Ereignisse.....	9
Tab. 2.	Umsetzung technischer Innovationen in Güstrow.....	9
Tab. 3.	Tabelle Besucherprognose.....	72
Tab. 4.	Einnahmen aus Eintrittsgelder.....	75
Tab. 5.	Gesamteinnahmen.....	76
Tab. 6.	Kontengruppen.....	77
Tab. 7.	Ausgaben nach Kostengruppen.....	78
Tab. 8.	Flächenbedarf.....	79

1 Zielsetzung einer Landesgartenschau in der Region Güstrow

Mit zunehmendem Wandel der Wohn-, Arbeits- und Freizeitwelt, von der Landwirtschafts- und Industrie- zur Dienstleistungsorientierung, mit mehr verfügbarer Zeit und der Verbreitung moderner, interkultureller und technologisch orientierter Lebensstile, haben Natur und Kultur in der Gesellschaft einen besonderen Stellenwert erhalten. Die Art und Weise, wie in der Stadt gelebt und gearbeitet und die Natur bewirtschaftet wird, wie die Natur ge- und benutzt wird, wie länderübergreifend gemeinsame Ziele entwickelt und verfolgt werden, ist das Ergebnis von politischen und unternehmerischen Aktivitäten im Kontext von sich wandelnden Rahmenbedingungen. Diese haben über Generation das Erscheinungsbild der heutigen Stadt- und Kulturlandschaft geprägt. Einzigartige Natur-, Kultur- oder auch Industrieareale sind entstanden und geben vielen Städten und dem peripheren Umland unverwechselbare neue eigene Identitäten.

Auch die Stadt Güstrow ist von dieser historischen Entwicklung ebenso geprägt wie von dem städtebaulichen Wandel. Eine lange und traditionsreiche Stadtgeschichte mit prägenden Baulichkeiten, bedeutenden Persönlichkeiten und einer nahezu einzigartigen Naturausstattung in Form eines „grünen Ringes um die Stadt“ haben ein stadt- und naturräumliches Ensemble von großem Wert entstehen lassen.

Die mit diesen Wandlungsprozessen verbundenen Erfordernisse will die Stadt Güstrow mit dem Instrumentarium einer Landesgartenschau themenorientiert und zeitnah bewältigen.

Als grundsätzliche stadt- und naturräumliche Zielsetzungen gelten:

- „Stadt für die Zukunft entwickeln“ und gleichzeitig die
- historisch-kulturelle Identitäten bewahren!
- Natur- und Umweltschutz als natürliche Lebensgrundlagen in Einklang zu bringen mit den Notwendigkeiten einer
- wirtschaftlichen und touristischen Entwicklung!
- Den Bürgern, gleich welcher sozialen, ethischen oder ethnischen Herkunft, ein „Heimat-“ ein „zu Hause-Gefühl“ zu vermitteln und sich dabei
- weltoffen und modern, innovativ und zukunftsorientiert im Wettbewerb der Städte und Regionen zu positionieren.

Im Grunde genommen ist es auch in Güstrow ein Paradigmenwechsel im Umgang mit dem öffentlichen Grün und dem freien Raum der Stadt. Nicht mehr vorrangig die Versorgung (die Masse, die Quantität) zählt – wie in der bisherigen Städtebauentwicklung. Was zählt ist immer mehr die Qualität, nicht mehr vorrangig „Versorgungs-“ sondern „Erlebnisaspekt“.

Beim Standortfaktor „Stadt der Zukunft“ steht „Erlebnis“ dabei für die emotionale Qualität der Stadt, für Wohn-, Lebens- und Arbeitsqualität, die im Wohnumfeld anfängt, die im Straßen- und Quartiersraum ebenso bedeutsam ist wie im gesamtstädtischen Kontext als Wirtschafts- und Tourismusfaktor.

In diesem Kontext der neuen qualitativen Wertschätzung und der Wertschöpfung urbaner Grün- und Freiräume hat die Landesgartenschau in Güstrow eine große Bedeutung, weil sie

- themenbezogen (Baukultur, Naturkultur, Industriekultur, soziale Kultur),
- auf einen bestimmten Zeitraum,
- bürgerschaftlich und soziales Engagement

bündelt und alle städtischen Akteure aus Politik und Verwaltung, aus Industrie, Handel und Wirtschaft auf ein gemeinsames „Stadtfest“, die Landesgartenschau fokussiert.

1.1 Landesgartenschau – Motor der Stadt- und Regionalentwicklung

Gartenschauen der Zukunft werden sich neben den bisherigen Zielstellungen von Blumenschau, Pflanzenpräsentationen und städtischer Grünentwicklung verstärkt den Konsequenzen gesellschaftlich-wirtschaftlicher Entwicklungszyklen widmen. Sie können somit zum Initiator einer nachhaltigen Entwicklungsgenese urbaner Lebenswelten werden. In diesem Verständnis soll die Landesgartenschau in Güstrow zum generellen Motor für die Stadt- und die Regionalentwicklung werden.

Zielstrategien werden dabei sein:

- Tradierte Wert- und Nutzungsvorstellungen von Grün- und Parkanlagen bewahrend weiterentwickeln. Pflanzen, Garten- und Parkanlagen als emotionale Kostbarkeiten für das Wohlfühlen in globaler-technisierter Arbeits- und Wohnwelt schaffen (emotionale Erlebnisqualitäten)
- Angebote für neue gesellschaftlich-bedingte Formen der Freizeit- und Parkgestaltung, der Friedhofs- und Kleingartenkultur oder der bedarfsgerechten Anpassung und Gestaltung von Parkanlagen für Senioren,
- Entwicklung von Unterhaltungs-, Betreiber- und Bewirtschaftungskonzepten, welche den geringeren Haushalten und den veränderten wirtschaftlichen Situationen der Kommunen Rechnung tragen,
- Initiierung neuer Beteiligungs- und Partizipationsprozesse, die Bürger nicht nur frühzeitig über die Planungskonzepte informieren, sondern als Teil der Veranstaltung, als festen Bestandteil zukünftiger Nutzer oder Betreibermodelle in Entscheidungsabläufe aktiv einbinden.
- Perspektiven für Umbruchsflächen, d. h. neue Nutzungs- und Betreiberkonzepte für „neue“, „alte“ Natur als Relikt ehemaliger Gewerbe-, Industrie- oder Wohnungsareale zur Inwertsetzung von Grün als „weichem“ Standortfaktor.

1.2 Landesgartenschau – ein sommerlanges Gartenfest

Temporäre Wertschöpfung durch das „Sommerlange Gartenfest“

Im Wettbewerb der Standorte wird es für Kommunen und Regionen zunehmend wichtiger, sich gegenüber den eigenen Bürgern, den auswärtigen Besuchern und den nationalen wie internationalen Investoren als attraktiver Zielort zu präsentieren. Zu diesem Zweck setzen sich unterschiedlichste temporäre Großveranstaltungen bzw. Events verstärkt durch und werden immer häufiger unverzichtbares, weil zukunftssträchtiges Element des modernen Stadt- und Landschaftsmarketing. Gartenschauen sind ein extrem erfolgreiches Beispiel für die Schaffung derartig initiierter Wertschöpfungsketten.

Zu den wichtigsten positiven Wertschöpfungen und wirtschaftlichen Effekten, die als Ergebnis dieses sommerlangen Gartenfestes zu verzeichnen sind, gehören:

- die Verbesserung der Infrastrukturen,
- der Aufbau von lokalen wie regionalen Kompetenzen,
- die Bildung von örtlichen Netzwerken,
- die nachhaltige positive Beeinflussung des Images,
- die Verlängerung der Tourismussaison,
- kurzfristige, saisonale Einkommenseffekte,
- Schaffung neuer Identitäten der Bürger mit ihrer Stadt/Region.

2 Region und Stadt der Landesgartenschau 2014

Ortstypologie und Entwicklung – die Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung

2.1 Stadträumliche Gegebenheiten

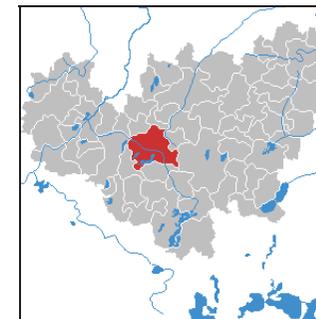
Die Stadt Güstrow liegt zentral im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern, in einem ländlich geprägten, strukturschwachen Raum. Die Stadt ist Sitz der Kreisverwaltung des Landkreises Güstrow mit einer Fläche von 2.050 km² und ca. 100.000 Einwohnern. Die Stadt Güstrow mit etwa 30.800 Einwohnern hat eine Fläche von 71 km². Damit ist sie die siebtgrößte Stadt in Mecklenburg-Vorpommern.

Das erste Raumordnungsprogramm Mecklenburg-Vorpommern hat der Stadt Güstrow 1993 die Funktion eines Mittelzentrums zugewiesen.

Abb. 1. Land Mecklenburg-Vorpommern mit Landkreis
Güstrow



Abb. 2. Fläche der Barlachstadt Güstrow im Kreisgebiet



2.1.1 Stadtgeschichte

Güstrow zeichnet sich dadurch aus, dass es in seiner Geschichte kulturell, politisch, wirtschaftlich und technologisch stets hoch innovativ und dynamisch war. Diese Dynamik konnte sich die Stadt bis heute erhalten.

Beginn der Entwicklung

Früheste geschichtliche Zeugnisse der Region sind Hünengräber im Priemerwald und Hinweise auf Eisengewinnung ca. 700 v. Chr.

In der Gegend um Güstrow wurden seit dem 8. Jh. slawische Siedlungen gebaut. Im Umland sind zahlreiche Burgen als Flurnamen erhalten: Gleviner Burg, Grenzburg, Priemerburg, Bülower Burg. Teilweise gibt es auch noch Burgwälle oder sogar Ruinen. Güstrow selbst muss **vor 1128 gegründet** worden sein, denn in diesem Jahr wurden Priester nach Güstrow geschickt.



Dom

heute im Rathaus archiviert ist.

Fürst Heinrich von Rostock, auch Heinrich Borwin II genannt, verleiht der Stadt Güstrow **1219** das Schweriner **Stadtrecht**. Zu der Zeit stand hier eine wendische Burg. Seine Söhne bestätigen das Recht. Schließlich stellt Nicolas zu Werle 1248 eine Urkunde zum Stadtrecht aus, die noch

Kirche und Religion

Der **Dom** wurde im Jahr 1226 von Heinrich Borwin II auf seinem Sterbebett gestiftet. Der Bau zog sich bis 1335 hin, dann erst wurde der Altar geweiht. Durch die lange Bauzeit ist es zu einem Übergang von Baustilen der Romanik (Nordportal) zur Gotik gekommen. Erst etwa 150 Jahre später wurde eine Glocke für den Dom gegossen.

Um 1300 wurden auch die **Pfarrkirche**, die **Heiligengeistkirche** und die **Gertrudenkirche** gebaut. Sie sind heute die Attraktionen der Backsteingotik (Güstrow ist Teil der Europäischen Route der Backsteingotik).

Der den Dom umgebende Bereich wurde **Domfreiheit** genannt. Hier galt nicht das Stadtrecht, sondern ein eigenständiges Kirchenrecht. In Güstrow standen sich so kirchliche und weltliche Herrscher als Bischof und Herzog direkt gegenüber. Sie befanden sich auch in wirtschaftlicher Konkurrenz, sobald es z. B. um das Wasserrecht gekaufter Mühlen oder ganzer Ortschaften ging.

Auch einige Juden lebten seit dem 13. Jh. in Güstrow. In der Stadt hatten sie eine Synagoge und einen Friedhof vor der dem Hageböcker Tor.

In der **Reformation** wurde Mecklenburg lutherisch. Viele Kirchen und Kapellen vor der Stadt wurden abgerissen, das 1509 gegründete Franziskanerkloster wurde wieder aufgelöst, der Dom als Lagerhalle genutzt. 1568 wurde der Dom wieder zur Kirche geweiht.

Heute beherbergt der Dom neben anderen Kostbarkeiten den „Schwebenden“ von Ernst Barlach.



Kulturelle Entwicklung

Statt des Klosters übernahmen nach der Reformation 1552 das **Gymnasium** am Markt und die **Domschule** als Lateinschule am Domplatz die Ausbildung von Gelehrten. Diese Schulen hatten etwa die Bedeutung, die heute Universitäten haben. Das Gebäude dieser Domschule von 1575 ist heute das älteste Schulgebäude Norddeutschlands.

Auch **Theatervorführungen** fanden seit dem Jahr 1552 statt, wurden aber zu Beginn des 30-jährigen Krieges eingestellt. Die Theatertradition wurde erst 1929 mit dem Bau des Stadttheaters, das heute den Namen Barlach-Theater trägt, wieder aufgegriffen.

Güstrow zog in allen Jahrhunderten Künstler der verschiedensten Richtungen an. Eindrucksvolle Belege der **Architektur** sind das Schloss im Renaissancestil aus dem 16. Jh. von Franz Parr und die klassizistische Rathausfassade oder der Eingang zum Gertrudenfriedhof von David-Anton Kufahl. Auch gesellschaftlich engagierte **Schriftsteller** (John Brinckman (1814 – 1870), Uwe Johnson (1934 – 1984)), **Maler** (Georg Friedrich Kersting (1785 – 1847), Karl-Christian Klase (1911 – 1945)) und **Bildhauer** (Löser Cohen (1787 – 1873) und Ernst Barlach (1870 – 1838)) zog es immer wieder in die Stadt.

Heute findet kulturelles Leben z. B. in der sog. **Wollhalle** statt, einem Wirtschaftsgebäude aus dem frühen 19. Jahrhundert, das als städtische Galerie für wechselnde Ausstellungen fungiert. Lesungen werden in der Bibliothek abgehalten. In der Pfarrkirche und im Dom gibt es im Wechsel Konzerte. Kultureller Höhepunkt eines Güstrow-Aufenthaltes ist der Besuch der **Barlachmuseen** (Atelierhaus, Gertrudenskapelle und Dom).

Baugeschichte des Schlosses

Aus einer wendischen Burganlage entwickelte sich im Mittelalter das Schloss als Residenz der Herzöge zu Werle. Nach einem Brand im mittelalterlichen Schloss ließ 1558 Herzog Ulrich zu Mecklenburg den Architekten Franz Parr damit beginnen, das Schloss im Renaissancestil wieder aufzubauen. Phillip Brandin setzte den Bau 1587 fort und errichtete den Ostflügel. Bis 1685 diente es als Landesresidenz.

1817 war das Schloss verwahrlost und musste renoviert werden. Danach wurde es zum Landesarbeitshaus, wo während des Krieges mehrere 100 Zwangsarbeiter untergebracht waren. Nach dem Krieg geriet es unter sowjetische Besetzung und diente unter anderem für Verhöre und als Gefängnis. Ab 1960 wurde das Schloss saniert und als Museum eingerichtet. Heute ist es denkmalgeschützt und steht unter der Verwaltung des Staatlichen Museums Schwerin / der staatlichen Schlösser und Gärten in MV.

Entwicklung des Schlossgartens

In der Renaissance wurde gleichzeitig mit dem Schlossbau der Garten aufwendig als Lustgarten angelegt: umgeben von Wassergräben und mit Pavillons, Laubengängen, Brunnen und versteckten Quellen gestaltet, wurden duftende Blumen und exotische Früchte gepflanzt.

Im Laufe des nächsten Jahrhunderts wurde der Garten jeweils der entsprechend der Epoche angepasst. Als Wallenstein gegen Ende des 30-jährigen Krieges für ein Jahr in Güstrow residierte (1628 – 1629), wurde der Garten zwar einfacher gestaltet, aber durch importierte Gewürze und Kartoffeln sowie andere botanische Besonderheiten innovativ genutzt.

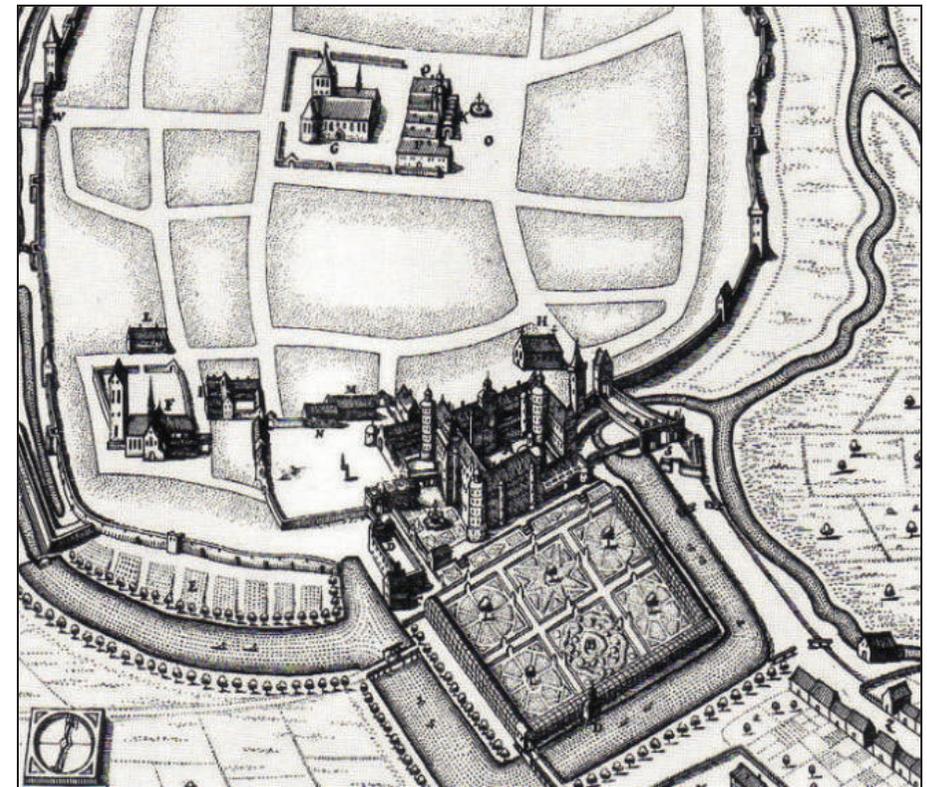
Später wurde auch der Schlossgraben durch Herzog Johann Albrecht II zu Mecklenburg-Güstrow in den Lustgarten einbezogen und mit Booten befahren. Um exotische Pflanzen aus südlichen Regionen zu halten, wurde die Schlossbrücke als Orangerie gebaut. Im 18. Jh. wurde der

Schlossgarten nicht mehr genutzt und verfiel. Der Schlossgraben wurde begradigt und quer durch das Gelände gezogen, auf den frei gewordenen Flächen wurde Vieh geweidet. In seiner jetzigen Form wurde der Garten erst mit den Restaurierungen ab 1960 wieder hergestellt.

Aktuell ist eine denkmalgerechte Wiederherstellung der frühesten bekannten Gestaltung aus der Renaissance geplant. Sie soll im Jahr 2014 abgeschlossen werden.

Abb. 3. Güstrow 1653

Ausschnitt aus Topographia Saxoniae Inferior



Prägung des Stadtrandes durch Verteidigungsanlagen – Auswirkungen von Besetzungen der Stadt

Immer wieder wurde Güstrow in Kriegen eingenommen:

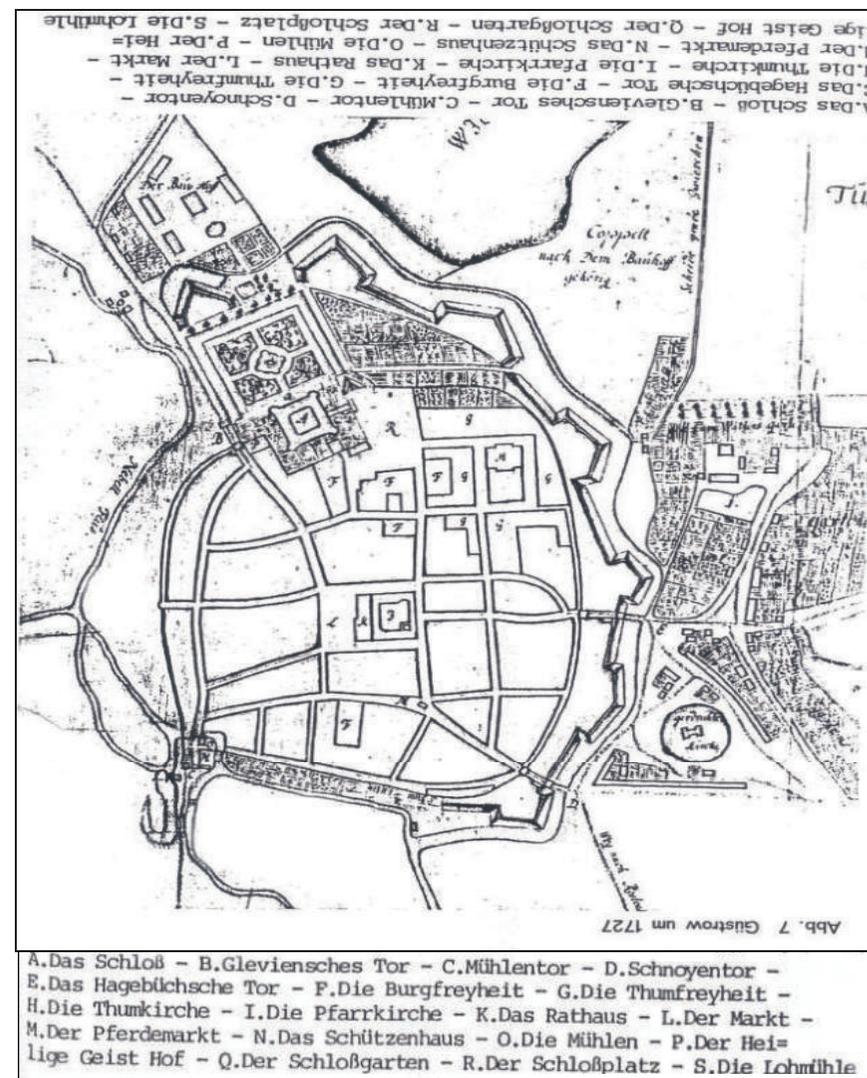
- 1631 Schweden besetzten Güstrow im 30-jährigen Krieg.
- 1695 mehrfache Besetzung während des Güstrower Erbfolgestreits.
- 1712 Besetzung der zur Stadt gehörenden Gleviner Mühle durch die Russen während des Großen Nordischen Krieges. Zar Peter der Große kommt zu Waffenstillstandsverhandlungen in der Schlossapotheke.
- 1806 besetzten schließlich Napoleons Truppen die Stadt.
- 1945 sowjetische Besetzung nach dem 2. Weltkrieg.

Oft erfolgten danach Verbesserungen der Verteidigungsanlagen, die den grünen Ring um die Altstadt maßgeblich geprägt haben und auch den Verlauf der Gewässer mitbestimmen.

In der Karte von 1727, die nach dem Großen Nordischen Krieg entstand, sind Bastionen eingetragen, die vor dem Krieg (vgl. Abb. 3 und Abb. 8) noch nicht existierten.

Die Prägung des südlichen Stadtrandes, also auch des Bereichs der Landesgartenschau, durch Verteidigungsanlagen der Stadt spiegelt sich in den Ortsbezeichnungen „An der Schanze“, „Wallanlagen“ und „Pulverkoppel“ wider.

Abb. 4. Karten von Güstrow mit Bastionen (1727, gesüdet)



Politische und wirtschaftliche Entwicklung

Güstrow war seit frühester Zeit mit wenigen Unterbrechungen Residenzstadt bzw. Regierungssitz von Mecklenburg. Die staatliche Führung stand lange in einem konkurrierenden Verhältnis zur kirchlichen Macht. So wurde ein Klima geschaffen, in dem kulturelle und technische Innovationen gut gedeihen konnten (s. Tab. 2) und die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt und den Wohlstand förderten. Zu allen Zeiten war auch die Bevölkerung rege an der gesellschaftlichen Entwicklung beteiligt (s. Tab. 1).

So war Güstrow sowohl politisch als auch wirtschaftlich maßgeblich an der Geschichte Mecklenburgs beteiligt.

Tab. 1. Lokale gesellschaftliche und politische Ereignisse

Jahr	Ereignisse
1441	bürgerlich organisierte Stadtverteidigung : Erste Privilegierte Schützengesellschaft
ab 15. Jh.	Gründung zahlreicher Zünfte
1794	Butterrevolution Protest gegen Inflation und Lebensmittelknappheit wegen dem Export der benötigten Waren nach Frankreich – dort Französische Revolution
1813	mecklenburgisches Zentrum der Freiheitsbewegung gegen Napoleon
1953	Streiks und Versammlungen am 17. Juni
aktuell	transparente Darstellung der Stadtpolitik auf Internetportal

Tab. 2. Umsetzung technischer Innovationen in Güstrow

Jahr	Technische Errungenschaft
1287 und 1292	Wassermühlen am Mühltentor und am Gleviner Tor – Kornmühlen
13. bis 16. Jahrhundert	wasserbauliche Maßnahmen zur Lenkung des Teuchelbachs in die Nebel oder in den Insee wasserbauliche Maßnahmen zur Lenkung des Mühlenbachs in die Nebel oder in den Schlossgraben
1567	städtische Wasserkunst beauftragt, (noch vor der Wasserkunst im Berliner Lustgarten!)
1582 - 1820	anspruchsvolle Mühlentechnik Lohmühle (Lohe zum Ledergerben, für Schuster), Papiermühle , Walkmühle , Sägemühle , Windmühle
1583	Aufforstung der Heidberge durch Elisabeth von Dänemark (Gemahlin des Herzogs)
1606	erste Regelung zur Abwasserentsorgung
1608	öffentliche Wasserkunst auf dem Pferdemarkt (Trinkwasserversorgung über Rohre aus Baumstämmen)
1628	erhielt Güstrow die erste Poststation Mecklenburgs
1836	Eisengießerei und Maschinenfabrik (später van Tongel)
1850	Bahnhof
1852	Gaswerk
1856	Telegraphenstation
1872	Beginn des Baus der Kanalisation
1883 und 1912	Nahrungsmittelindustrie : erste Zuckerfabrik, Kartoffelflockenfabrik
1896	Kanalbau nach Bützow
1892	Stadttelefon mit 28 Teilnehmern
1912	elektrischer Strom
aktuell	Klinik, NUP, LUNG, Fachschule, GüstrowCard und BusCard

2.1.2 Städtebauliche Situation

Die Silhouette der Altstadt Güstrows prägen der Dom, die Pfarrkirche und das Renaissance-Schloss. Von der Romanik und der Backsteingotik über den Klassizismus bis zur Neuen Sachlichkeit sind alle Baustile vertreten. Die mittelalterliche Stadtstruktur mit ihren kleinteiligen Parzellen hat sich bis in die Gegenwart erhalten. Von den rund 600 Gebäuden der Altstadt sind 40 % Einzeldenkmale, weitere 40 % der Gebäude sind von besonderem städtebaulichem Wert.

Zeugen der **Romanik** (ca. 1000-1250) sind zumeist Burgen, Klöster und Kirchen. In Güstrow wurde das Nordportal des Domes in dieser Epoche errichtet. Im Wesentlichen ist dieses älteste Bauwerk der Stadt aber der **Gotik** (ca. 1250-1500) zuzuordnen (s. S. 5). Weitere Beispiele für Bauwerke der Gotik sind die Pfarrkirche und die Gertrudenskapelle.

Ein exponiertes Beispiel für den Baustil der **Renaissance** (ca. 1500-1650) ist das Güstrower Schloss. Ebenfalls in dieser Baueraoche entstanden ist die Domschule. Anlässlich des 450. Jubiläums der Domschule im Jahr 2003 wurde die Außenfassade nach alten Befunden rekonstruiert. In Kürze wird sie wieder als Schule genutzt.

Während des **Barocks** (ca. 1650-1789) wurden unter anderem die Gebäude Franz-Parr-Platz 7 und Grüner Winkel 10 erbaut.

In Güstrow ist der **Klassizismus** (ca. 1790-1850) am stärksten von allen Baustilen vertreten. Bei den meisten Bürgerbauten handelt es sich jedoch um ältere Häuser, denen eine klassizistische Fassade vorgeblendet wurde. Herausragende Beispiele des Klassizismus in Güstrow sind das Rathaus, das Theater und die ehemalige Justizkanzlei (Amtsgericht). Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Bürgerhäusern aus dieser Zeit, vor allem rund um den Marktplatz. Auch Haustüren sind aus dieser Zeit erhalten und zum großen Teil restauriert.

Hervorragendes Beispiel für die Epoche des **Historismus** (ca. 1850-1900) ist die 1896 gebaute Post, die 1995 restauriert wurde.

Aus der Zeit des **Jugendstils** (1895-1910/15) sind u. a. zwei Villen erhalten geblieben, in der Speicherstraße 7 und der Ernst-Thälmann-Straße 7/8. Darüber hinaus existieren Beispiele dieser Epoche als Details, wie zum Beispiel Erker und Haustüren, insbesondere in der Hageböcker Straße.

Während der **Neuen Sachlichkeit** (ab 1930) entstanden die Katholische Kirche von Paul Korff in der Grünen Straße 23-25, der Wasserturm in der Goldberger Straße von Martin Eggert, das Atelierhaus Barlachs und die ehemalige Landesbauernschaft am Wall von Adolf Kegebein.

Doch die Stadt Güstrow ist längst über die Mauern der Altstadt hinaus gewachsen. Westlich der Altstadt schließt sich das Schweriner Viertel bzw. die Weststadt an. Südöstlich liegen das Plauer Viertel und die Südstadt. Nördlich der Nebel bzw. des Bützow-Güstrow-Kanals liegen das Rostocker Viertel bzw. die Nord-West-Stadt sowie Distelberg und Dettmannsdorf. Im Osten befinden sich die großflächigen Gewerbe- und Industriegebiete der Stadt. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten haben sich in diesen Gebieten teilweise größere Veränderungen vollzogen. Die Wohngebiete mit Geschoßwohnungsbau hatten Bevölkerungsverluste durch Abwanderung zu verzeichnen. Der Leerstand bot jedoch die Chance, diese Gebiete den veränderten Bedürfnissen der Bevölkerung anzupassen. Gebäude wurden abgerissen und Grünflächen geschaffen. Andere Gebäude wurde umgebaut und saniert. Für das Plangebiet Nordwest wurden im Rahmen des Modellvorhabens „Städte der Zukunft – Strategien nachhaltiger Stadtentwicklung“ beispielhafte Konzepte zum Umbau eines gesamten Stadtviertels entwickelt. Diese gilt es jetzt, wo möglich, umzusetzen. Auch die Industrie- und Gewerbegebiete waren aufgrund der Veränderungen in der Wirtschaft einem starken Wandel unterworfen. Im Zuge der Schließung der Zuckerfabrik wurden große Flächen frei, die erst wieder neu mit Nutzungen belegt werden müssen. Der Wandel Güstrows vom Gewerbestandort hin zu Dienstlei-

tung, Energieversorgung, Tourismus und Bildung stellt neue Anforderungen an Flächenmanagement, Erschließung und Arbeitskräftebedarf.

2.1.3 Verkehr und Infrastruktur

Die Stadt Güstrow verfügt über eine sehr gute überregionale Verkehrsanbindung mit Anschluss an die Autobahnen A 19 (Rostock-Berlin) und A 20 (Lübeck-Stettin). Der Regionalflughafen Rostock-Laage ist 15 km entfernt

Die S-Bahn S 2 fährt von Warnemünde über Rostock bis Güstrow. Gleichzeitig ist Güstrow Haltepunkt des Regionalexpresses von Rostock über Berlin nach Wittenberg und des Interconnex von Warnemünde über Rostock und Berlin nach Leipzig. Rostock ist von Güstrow aus in 23 Minuten, von Warnemünde in 40 Minuten zu erreichen. Die Zugfahrt nach Berlin dauert zwei Stunden.

Darüber hinaus liegt Güstrow an den Radfernrouten Berlin-Kopenhagen und Hamburg-Rügen, ist also besonders für Radtouristen von Bedeutung.

Als Kreisstadt ist Güstrow Sitz der Verwaltung des Landkreises Güstrow. Auch das Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie (LUNG) hat ebenso wie die Fachhochschule für Verwaltung und öffentliches Recht in Güstrow seinen Hauptstandort. Als Mittelzentrum verfügt Güstrow über eine entsprechende infrastrukturelle Versorgung mit Einkaufsmöglichkeiten, medizinischen Einrichtungen und Bildungseinrichtungen. Als besondere Einrichtung sei hier die Fachschule für Agrarwirtschaft des Landes Mecklenburg-Vorpommern genannt, die im Rahmen ihres Unterrichts Beiträge zur Planung und Ausführung der Landesgartenschau leisten kann.

Abb. 5. Verkehrsanbindungen



Quelle Stadt Güstrow

2.1.4 Wirtschaftliche Entwicklung

Am Ende des 19. Jahrhunderts war Güstrow Mittelpunkt des landwirtschaftlichen Binnenhandels Mecklenburgs. Es gab eine jährliche Tierchau sowie einen Wollmarkt. Die landwirtschaftlichen Produkte wurden direkt in Güstrow in der Zuckerfabrik, einer Brauerei sowie im öffentlichen Schlachthaus verarbeitet.

Auch im Bereich der Industrie war Güstrow mit Eisengießerei, Maschinenfabrik, Wagenfabrik, Eisenbahnwagenfabrik, Zementfabrik und Damastweberei führend in der Region.

Zu Zeiten der DDR setzten sich diese Industriezweige in den Betrieben VEB Landmaschinenbau, dem Kraftfahrzeuginstandsetzungswerk sowie der Zuckerfabrik, dem VEB Getreidewirtschaft und einer Spirituosenfabrik fort.

Im Rahmen des Strukturwandels in der gesamten Wirtschaft nach der gesellschaftlichen Wende, insbesondere im strukturschwachen, dünn besiedelten Raum des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern, wurde 2007/2008 Europas größte Zuckerfabrik in Güstrow, die zur Nordzucker AG gehörte, geschlossen. Die ehemaligen und inzwischen beräumten Industrieflächen stehen für eine erneute Nutzung zur Verfügung und werden aktiv von der Stadt Güstrow in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsfördergesellschaft des Landes Mecklenburg-Vorpommern - MV Invest, vermarktet. Auf dem Gelände sind günstige Voraussetzungen für die Ansiedlung überregionaler und landesweiter Einrichtungen und Unternehmen der Logistikbranche gegeben. Um diese Ansiedlungen zu fördern, ist die Stadt Güstrow seit Oktober 2007 Teilnehmer am Modellvorhaben "Kooperation und Vernetzung im Nordosten: HUB 53/12° - Das Logistiknetz Güstrow - Prignitz - Ruppin". Ziel hierbei ist es unter anderem, HUB 53/12° europaweit als Teil der Achse Skandina-

vien - Adria zu profilieren. Hierbei besteht neben verschiedenen Partnern in Schweden und Norwegen auch eine Zusammenarbeit mit dem Verkehrsministerium Mecklenburg-Vorpommern und dem Rostocker Seehafen.

2009 wurde der größte Bioenergiepark Europas (BioEnergie Park Güstrow) fertiggestellt. Am Standort Am Langen Bruch wird durch mikrobiologische Fermentation aus Mais, Getreide und Grasschnitt Biogas hergestellt, das in eine anliegende Erdgasleitung eingespeist wird. In einer nachgelagerten Verarbeitungsstufe wird die in den Gärresten verbliebene Biomasse einem Biomasse-Heizkraftwerk zugeführt.

Im Oktober 2009 wurde für das CyberKnife Zentrum in Güstrow neben dem KMG Klinikum der Grundstein gelegt. Seit Mai 2010 können hier an einem der wenigen Standorte in Deutschland Krebs-Patienten innovativ behandelt werden.

Darüber hinaus ist aktuell u. a. der Getränkehersteller „Güstrower Schlossquell“ in Güstrow ansässig. Auch der BIOPARK e. V. Ökologischer Landbau als Verband von 780 Erzeugern und Verarbeitern landwirtschaftlicher Produkte im Einklang mit der Natur hat seinen Sitz in Güstrow.

Aufgrund dieser bereits in Güstrow ansässigen Unternehmen liegen die zukünftigen Schwerpunkte der Förderung neuer Unternehmen in den Branchen Logistik, Bioenergie und Wellness / Gesundheit (Gesundheitstechnik). Interessierte Unternehmen werden bei ihrer Ansiedlung oder Erweiterung aktiv von der Stadt Güstrow, der Wirtschaftsfördergesellschaft Güstrow GmbH und über die Stadtgrenze hinaus von der Regionalen Marketing Initiative und MV Invest unterstützt.

Zur Belebung des örtlichen Einzelhandels hat die Stadt Güstrow in Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverein Güstrow e. V. die GüstrowCard entwickelt und erfolgreich eingeführt. Touristen können von der GüstrowTouristCard profitieren.

Insgesamt lässt sich eine Entwicklung Güstrows vom Gewerbestandort hin zum Energie-, Dienstleistungs-, Tourismus- und Bildungsstandort feststellen. Diese Wirtschaftsschwerpunkte sollen auch künftig noch weiter gestärkt werden und sich in der Konzeption der Landesgartenschau widerspiegeln.

2.1.5 Tourismus

Der Tourismusverein der Stadt verfügt bereits über eine hohe Kompetenz in Sachen Tourismusförderung, ausgezeichnet mit dem Gütesiegel "Servicequalität Deutschland" und zertifiziert mit dem offiziellen "I" des Deutschen Tourismus Verbandes. Durch die räumliche Angliederung der Stadtinformation an das Stadtmuseum ist sie an 365 Tagen geöffnet und gut erreichbar. Im Zusammenhang mit der Rolle der Stadt Güstrow als Außenstandort der BUGA Schwerin 2009 konnten bereits spezielle Angebote für gartenschauinteressierte Touristen entwickelt werden. So wurden spezielle Tagesfahrten organisiert, Stadtführungen angeboten und auf die BUGA zugeschnittene Übernachtungspauschalen entwickelt.

Zunehmende Besucherzahlen sind beim Natur- und Umweltpark NUP, der Barlachstiftung mit ihren zwei Hauptstandorten in der Gertrudenkapelle und im Atelierhaus am Insee und dem Freizeitbad OASE zu verzeichnen. Die Besucher des NUP und der Barlachstiftung sind größtenteils überregionaler Herkunft, bis hin zu Tagestouristen aus den Räumen Hamburg und Berlin.

Von den kulturellen bzw. touristisch genutzten Einrichtungen, die in erster Linie überörtlich von Bedeutung sind, haben 2009

das Schloss Güstrow	34.624 Besucher
die Ernst Barlach Stiftung	45.784 Besucher und
der Natur- und Umweltpark	160.371 Besucher verzeichnet.

Anhand dieser Zahlen wird deutlich, welch großes Potential Güstrow bereits heute für Touristen hat, das für Besucher der Landesgartenschau genutzt werden kann.

Auch die Besucherzahlen 2009 der Einrichtungen in der Stadt Güstrow, die in erster Linie von Einwohnern der Stadt Güstrow selbst oder der umliegenden Gemeinden genutzt werden, wie

das Freizeitbad OASE mit	177.000 Besuchern,
die Uwe Johnson-Bibliothek mit	40.439 Besuchern oder
das Ernst-Barlach-Theater mit	29.097 Besuchern

weisen auf ein hohes Besucherpotential für die Landesgartenschau hin.

2.2 Naturräumliche Gegebenheiten, Umwelt und Natur

2.2.1 Landschaft und Landschaftsentwicklung

Güstrow liegt im Zentrum Mecklenburgs, das landschaftlich durch die Moränen der letzten Eiszeit geprägt ist. Die Nähe der Ostsee bewirkt ein gemäßigtes, maritim beeinflusstes Klima mit günstigen Randbedingungen für verschiedenste Gewässer und üppige Vegetation. Die Landschaft ist mit ihren zahlreichen Wäldern und Gehölzen, verschiedenartigen Gewässern und Mooren sowie dem Netz von Hecken, Alleen und Siedlungen angenehm abwechslungsreich.¹

Im Raum Güstrow hinterließen die Gletscher der Eiszeit vor 15.000 Jahren eine flachwellige bis kuppige Grundmoräne und schürften ein tiefes Becken aus. Dieses Güstrow-Bützower Becken ist Teil des nördlich vorbeiführenden Urstromtals der Warnow. In Schmelzwasserrinnen sammelten sich Sande; flache Gewässer und Rinnen blieben bestehen und sind im Laufe der Zeit vermoort. Ein typisches Beispiel ist der **Sumpfsee** mit seinen angrenzenden Niederungen im Süden der Stadt. In Güstrow gibt es daher sowohl Sandböden mit unterschiedlich intensivem Grundwasserkontakt (z. B. Heidberge), lehmige Bereiche (Reste der Grundmoränen, Schwerpunkt im Nordwesten) auf denen teilweise Stauwassereinfluss herrscht, als auch Moorböden in den Niederungen.²

Abb. 6. Güstrow und Umland



Quelle Freizeitkarte Kreis Güstrow, Städte-Verlag Fellbach

¹ BfN 2010: http://www.bfn.de/0311_landschaft.html?regionid=16

² Übersichtskarte Bodenarten 1:500.000 in Kartenportal Umwelt LUNG

Landschaftlich ist das Umland durch Niederungen und Landwirtschaft geprägt:

Um die Seen ziehen sich weiträumige Röhrichte, Erlenbrüche und Seggenbestände. Die flacheren Rinnenseen gehen in ausgedehnte Sümpfe bzw. Feuchtwiesen über. In den langgestreckten Flusstälern findet man Feuchtwiesen, Waldstreifen und Bruchwälder. Auf den Moorböden und Feuchtflächen wird Grünlandnutzung mit Mäh-, Weide- und Koppelnwirtschaft betrieben. Die lehmigen Bereiche dienen überwiegend dem Ackerbau.

Im Süden schließt sich nach ca. 20 km mit einer Geländestufe von etwa 30 m die Endmoräne an. Bei der Durchquerung dieses Riegels hat die Nebel ein Tal ausgewaschen, das heute als Nebeldurchbruchstal sowohl touristisch als auch ökologisch von besonderem Wert ist (FFH-Gebiet).

In diese Landschaft eingebettet liegt an der Nebel die **Stadt Güstrow**. Die letzten Ausläufer der Moränenlandschaft treffen hier auf den Niederungsbereich des Nordens. Auf einer Geländeerhebung wurde von den Slawen eine Burg errichtet, die sich im Mittelalter zur Stadt Güstrow weiterentwickelte. Das im Grundriss der Altstadt heute noch erhaltene mittelalterliche Güstrow wurde von Dörfern umgeben, die heute zu Stadtteilen zusammengewachsen sind. Die dazwischen liegenden Niederungen konnten nicht bebaut werden. Daher bietet Güstrow heute eine einzigartige Verzahnung von mittelalterlicher und moderner Siedlungsstruktur und der freien Landschaft.

Abb. 7. Güstrow Luftbild



Quelle Stadt Güstrow Stand 2003

2.2.2 Wasser und Gewässerlandschaft

Die Gewässerlandschaft Güstrows wird durch die Nachbarschaft der Nebel und ihrer Zuflüssen mit den drei großen Seen Inselfsee, Sumpfsee und Parumer See geprägt (s. Karte S. 14).

Sumpfsee und Parumer See sind flach (2 m bzw. 3 m) und sehr nährstoffreich, während der zweiteilige Inselfsee Tiefen von 10 m nördlich bzw. 14,80 m südlich aufweist. Er ist deutlich weniger nährstoffreich als die Flachseen.

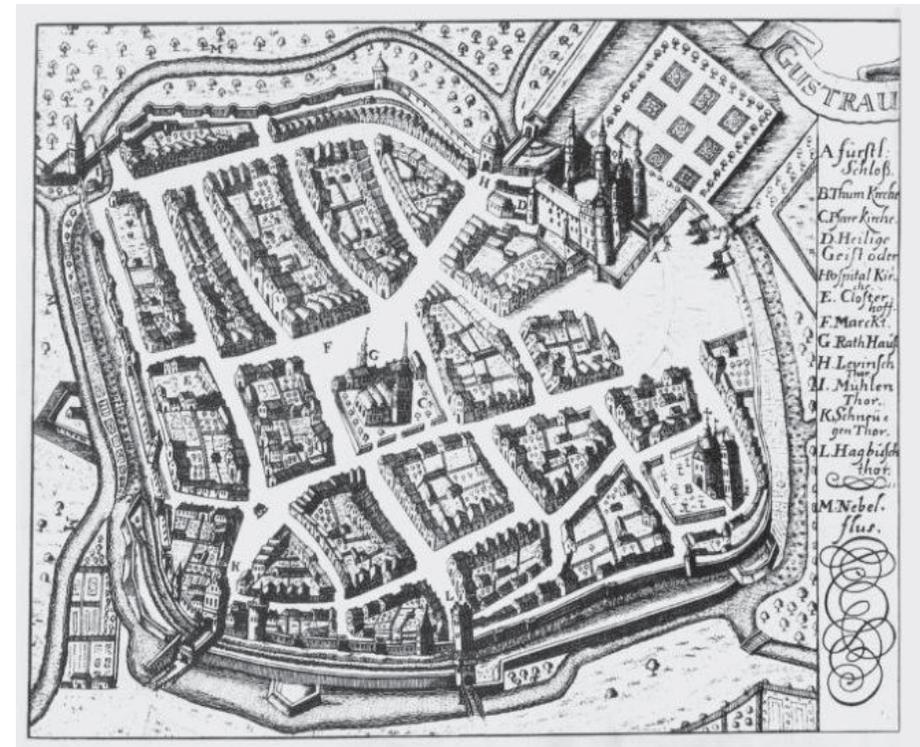
Das Wasser des Inselfsees fließt über den Mühlbach und den Schlossgraben in den Breiten Graben. Aus Entwässerungsgräben fließt hier eutrophiertes Wasser der Domwiesen und des Sumpfsees dazu. Über den anschließenden Stadtgraben erfolgt daher der Abfluss beider Seen in die Nebel.

Die Gestaltung der Güstrower Landschaft hängt direkt mit den zahlreichen wasserbaulichen Arbeiten im Umland der Stadt zusammen. Tiefgreifende Eingriffe erfolgten schon um 1300 mit der Umleitung des Teuchelbachs bei Mühl-Rosin, der für den Mühlenbetrieb je nach Bedarf in den Inselfsee statt in die Nebel entwässerte.

Der Mühlbach bediente die Gleviner Mühle und entwässerte über den Ellerbruch in die Nebel oder ab dem 16. Jahrhundert später je nach Bedarf auch über den erstellten Schlossgraben und den Stadtgraben.

Der Stadtgraben war ein Teil der Verteidigungsanlagen und leitete außerdem das Abwasser der Stadt in die Nebel. Im Mittelalter floss er direkt vor der Stadtmauer entlang (s. Abb. 8). Nach dem Bau der Bastionen wurde der Stadtgraben in deren Vorfeld verlegt (s. Abb. 4, S. 8). Vom bisherigen Stadtgraben blieb nur der kleinere „innere Graben“ zur Entwässerung der Stadt bestehen.

Abb. 8. Güstrow im Jahr 1704



Das Bild zeigt den Verlauf der Stadtmauer und der Gewässer. In Richtung Süden und Osten besteht die Siedlungsgrenze noch etwa wie vor 300 Jahren.

Die Versorgung der Stadt mit Wasser erfolgte seit dem 16. Jh. mittels sogenannter **Wasserkünste**, die aus einer wassergetriebenen Pumpe bestanden, die das Wasser in einen Holztank in mehreren Metern Höhe pumpte und dann von dort aus mit diesem konstanten Wasserdruck die Stadt gleichmäßig mit Wasser versorgen konnte. Es gab in Güstrow zwei Wasserkünste, eine am Mühlentor, die zweite an der Gleviner Mühle. Von dort aus wurden das herzogliche Schloss und der Park mit Wasser versorgt.

Unterschiedlichste Mühlen nutzten die Wasserkraft. Durch diese Bewirtschaftung des Wassers gab es häufig Nutzungskonflikte: einerseits zwischen den verschiedenen Mühlenbetreibern (Müller, Herzog, Schuster, etc.), andererseits konnten Stauhaltungen auch zur Vernässung von Wiesen, zum Beispiel den Domwiesen, beitragen.

Da Wasser in Güstrow schon immer eine wichtige Rolle gespielt hat, wurde bereits in den 90er Jahren die **Studie „Wasser in Güstrow“** erstellt³. In ihr werden wasserwirtschaftliche, ökonomische, ökologische, bauhistorische und umweltpädagogische Aspekte des „Lebensguts Wassers“ in der Region verknüpft und Maßnahmen daraus abgeleitet. Einige wurden bereits realisiert, zum Beispiel durch die Rekonstruktion des Wasserkraftwerkes „Am Berge“ und die Renaturierung des Energiegrabens.

2.2.3 Luft und klimatische Bedingungen

In der Region herrscht ein leicht maritim geprägtes Klima mit gemäßigten Wintern und wechselhaften Sommern. Die Stadt Güstrow weist wegen ihrer geringen Größe und der Verzahnung mit Kaltluft- und Frisch-

luftentstehungsgebieten (Niederungen und Heidberge) keine klimatisch belasteten Bereiche auf.

Luftbelastungen liegen nur lokal in geringem Umfang vor. Die landestypischen Belastungen sind charakterisiert durch wenig Staub und mäßig viel Stickstoff. Dieser liegt teilweise in der Vorbelastung über den Critical Loads, die für einige Lebensraumtypen in FFH-Gebieten ermittelt wurden. Im Stadtgebiet sind diesbezüglich keine sensiblen Lebensraumtypen vorhanden. Eine Ozonbelastung ist nur lokal möglich.

2.2.4 Flora und Fauna

Die Gewässer prägen und gliedern die Landschaft Güstrows und bestimmen so auch den Lebensraum der Pflanzen und Tiere. Güstrow bietet eine außerordentlich artenreiche Tierwelt, die wegen der Verzahnung der Siedlung mit den Niederungen bis in Innenstadtbereiche vordringt. Diese einmalige Konstellation gilt es durch umsichtige Gestaltung der Flächen der Landesgartenschau zu erhalten.

Da im Rahmen dieser Unterlagen keine umfassende Darstellung der Flora und Fauna mit allen planerisch relevanten Artengruppen erfolgen soll, wird beispielhaft die Vogelfauna herausgegriffen. Pflanzen und Tiere wie Insekten, Muscheln und andere wirbellose Tiere können in einem ähnlichen Umfang und mit einer Vielfalt erwartet werden, wie sich die Vögel darstellen.

Hohe Potentiale liegen in der weitgehenden **Ungestörtheit der Niederungslandschaft** und der Gewässer Nebel, Sumpfssee und Inselsee mit ihren angrenzenden Flächen. Hier können Tier- und Pflanzenarten vorkommen, die in anderen Landesteilen nur fern von Siedlungen leben (Beispiel: Eisvogel, Rohrdommel und Wachtelkönig am Pfaffenbruch). Diese Flächen werden auch in der übergeordneten Planung (Gutachtli-

³ Böhnke und Partner (1993): Wasser in Güstrow – i. A. Stadtwerke Güstrow GmbH.

ches Landschaftsprogramm, Gutachtlicher Landschaftsrahmenplan, Regionales Entwicklungskonzept Entwurf 2009) als Flächen von hoher landesweiter bzw. regionaler Bedeutung ausgewiesen.

Für Brutvögel bieten sich zahlreiche hochwertige, sehr unterschiedliche Lebensräume an. Entsprechend vielfältig ist die Brutvogelgemeinschaft strukturiert⁴:

In der offenen Landschaftsstruktur des Sumpfsees mit den Domwiesen brüten zahlreiche Limikolen und andere typische Sumpfvögel. So sind die seltenen Waldschnepfen vom Bruchwald am Nordende des Sees bekannt und Rohrdommeln dringen sogar bis zum Siedlungsrand der Altstadt vor und brüten im Pfaffenbruch.

Rufende Männchen des Wachtelkönigs wurden auf den stadtnahen Wiesen (v. a. Liebnitz) gehört. Dieser eigentlich seltene Vogel (deutschlandweit gefährdet) ist in Güstrow und der Umgebung noch häufig zu hören. Auch Besonderheiten wie der Eisvogel, der „fliegende Edelstein“, kommen an Güstrows Gewässern vor (Inselsee und kleinere Gräben). In den letzten 10 Jahren konnte sich auf dem Sumpfsee die deutschlandweit stark gefährdete Flussschwabe (Rote Liste 2, stark gefährdet) etablieren und hatte zeitweise mehr als 50 Brutpaare.

Ähnlich vielfältig ist die Vogelwelt in den anderen Biotopen im Umfeld: in den **Heidbergen** leben typische Waldarten, wie Greifvögel, Eulen und Spechte – und auch wieder sehr seltene Arten wie die Waldschnepfe.

Tauben, Krähen und viele Arten von Singvögeln leben in direkter Nachbarschaft zu den Menschen in der **Altstadt** und in deren grünen Inseln und Parks. In der Altstadt sind die Turmfalken als typische Bewohner

von Kirchtürmen verbreitet. Lerchen leben auf offen strukturierten Flächen wie Brachen oder wenig genutzten Parkplätzen.

Zugvögel

Die Niederungen zwischen den drei Seen mit den angrenzenden Ackerflächen sind sehr gut geeignet für rastende Gänseschwärme: besonders der Sumpfsee wird für sie als attraktiv eingestuft (Landschaftsplan 2005⁵: bis zu 11.000 Gänse auf dem See). Es bestehen jedoch starke Schwankungen im Rastbestand, in einigen Jahren wurden auch unter 2500 Tiere erfasst. Um das eindrucksvolle Schauspiel großer Vogelschwärme den Güstrowern nahe zu bringen und gleichzeitig die Tiere nicht aufzuscheuchen, wurde im Landschaftsplan die Errichtung eines Beobachtungsturmes vorgeschlagen (Maßnahme LP B4).

Auch die Klärteiche der ehemaligen Zuckerfabrik sind von enormer Attraktivität für Watvögel: Große Schwärme von Kiebitzen (1000 Tiere), die vom Aussterben bedrohten Bekassine mit über 300 Tieren und sogar der extrem seltene und ebenfalls vom Aussterben bedrohte Große Brachvogel rastete mit 150 Exemplaren auf den im Winter abgelassenen Klärteichen. Viele andere seltener Durchzügler aus Küstenlebensräumen (Kiebitzregenpfeifer, Bruchwasserläufer, Knutt, Zwergstrandläufer etc.) nutzen Güstrow als Zwischenstopp.

Diese hohe Dichte und außergewöhnliche Artenvielfalt ist typisch für die bislang sehr erfolgreiche Vernetzung von Naturraum und Siedlungsflächen in Güstrow.

⁴ Die Vogelwelt des Altkreises Güstrow: Natur und Naturschutz in Mecklenburg-Vorpommern Band 39, 2004 – Schriftenreihe des Institutes für Landschaftsökologie und Naturschutz Greifswald.

⁵ LP 2005: Stadt Güstrow – Landschaftsplan der Stadt Güstrow; Umweltplan 2005.

2.2.5 Schutzgebietskulisse

2.2.5.1 Natur- und Landschaftsschutz

Natura 2000, Naturschutzgebiete und Landschaftsschutzgebiet

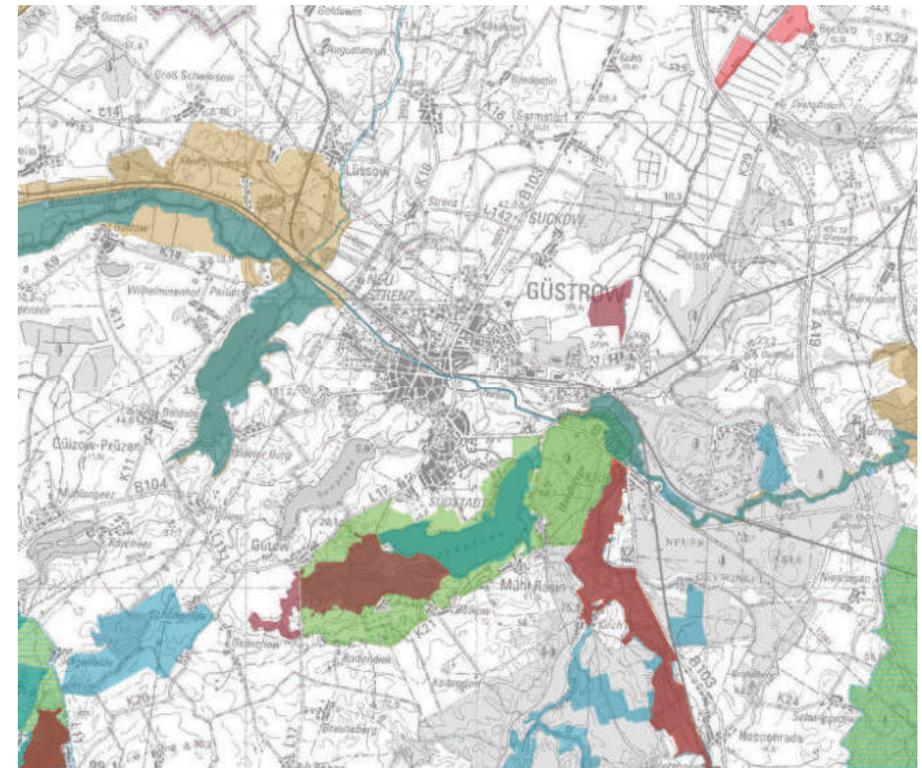
Flora und Fauna des mittleren Mecklenburg, insbesondere das Güstrow-Bützower-Becken, sind durch Niederungen geprägt. Dementsprechend ist auch das Schutzgebietssystem ausgelegt. Das europäische Netz Natura 2000 wird durch das FFH-Gebiet „Nebeltal mit Zuflüssen, verbundenen Seen und angrenzenden Wäldern“ sowie das FFH-Gebiet „Inselsee“ im Umfeld der LAGA repräsentiert. Das nördlich gelegene FFH-Gebiet „Bockhorst“ steht weder funktionell noch räumlich in Kontakt mit den für die LAGA vorgesehenen Flächen.

Das FFH-Gebiet „Nebeltal mit Zuflüssen, verbundenen Seen und angrenzenden Wäldern“ besteht im LAGA-Bereich nur aus der Nebel selbst mit den Uferböschungen. Da sie im Stadtgebiet kanalisiert ist, bezieht sich der Schutz vor allem auf den Erhalt der Verbundfunktion der flussaufwärts und -abwärts gelegenen Bereiche.

Die in der Nebel vorkommenden wandernden Fischarten sind in besonderer Weise auf die Durchgängigkeit des gesamten Flusslaufs angewiesen. Nachweise von Neunaugen in der Alten Nebel im Bereich der Liebnitz belegen die aktuelle Leistungsfähigkeit des Verbundes.

Flussaufwärts von Güstrow liegen außerordentlich wertvolle Habitate der Flussmuschel. Diese sind deutschlandweit von hoher Bedeutung. Die Flussmuschel ist auf eine bestimmte Fischfauna angewiesen, da sie als Larve zeitweise parasitär lebt. Um die Flussmuschelbestände des FFH-Gebietes zu sichern, ist deshalb eine gute ökologische Durchgängigkeit der Nebel auch im Bereich der Stadt Güstrow, also auch im Bereich der Gartenschau erforderlich.

Abb. 9. Schutzgebiete Güstrower Umland - Verbundfunktion



Quelle Kartendienst LUNG

- Naturschutzgebiete 2008
- FFH-Gebiete (Flächen)
- Europäische Vogelschutzgebiete (Neumeldung)
- Naturparke 2008
- Landschaftsschutzgebiete 2008

Auch der **Inselsee** ist als FFH-Gebiet geschützt. Das Schutzgebiet besteht zu zwei Dritteln aus dem relativ nährstoffarmen (oligo- bis mesotrophen) See. Er ist umgeben von Wald und Grünland und wird vor allem touristisch genutzt. Die Ufer des Inselsees zeigen die natürliche Abfolge von Gewässerbiotopen zu Waldbiotopen. Schilfgürtel, Sümpfe und Bruchwald sind breitflächig und teilweise ungestört erhalten. Die Insel und das südöstlich angrenzende Gutower Moor sind als Naturschutzgebiet unter Schutz gestellt, während der gesamte See zum Landschaftsschutzgebiet „Inselsee und Heidberge“ gehört. Der Erhalt der Schönheit und Eigenart dieser Landschaft im Zusammenspiel mit der gewachsenen Kulturlandschaft und der bedeutsamen Dichte naturnaher Lebensräume, wie Uferröhrichte, angrenzender Feuchtgebiete und Wälder mit vielfältigen und wertvollen Biotopstrukturen (s. LP 2006) dient sowohl der Erholungsnutzung des Menschen als auch dem Schutz der zum Teil gefährdeten Tier- und Pflanzenarten und dem Naturhaushalt insgesamt.

Vogelschutz

Im Umland Güstrows liegen wertvolle Vogelrastgebiete (s. 2.2.4 Flora und Fauna). Europäische Vogelschutzgebiete (SPA) nehmen die Bereiche der Nebelniederungen östlich und westlich der Stadt ein (SPA Warnowtal und SPA Nebel). Die Westgrenze des **SPA Nebel** liegt am NUP und östlich der Heidberge, das **SPA Warnowtal** beginnt am Parumer See und erstreckt sich nach Westen. Die Niederungslandschaft zwischen den Gebieten, also vom Parumer See über den Sumpfsee bis zum Inselsee ist als **IBA** (International Bird Area) ausgewiesen und im internationalen Maßstab schutzwürdig.

Horstschutzzonen sind im näheren Gebiet nicht bekannt. Sollten Ansiedlungen von Greifvögeln, Störchen oder Kranichen im Umfeld der LAGA erfolgen, wären während der Durchführung einer LAGA wie bei

jeder anderen Nutzung der Schutz der Vegetation sowie das Jagdverbot zu beachten.

Biotopschutz

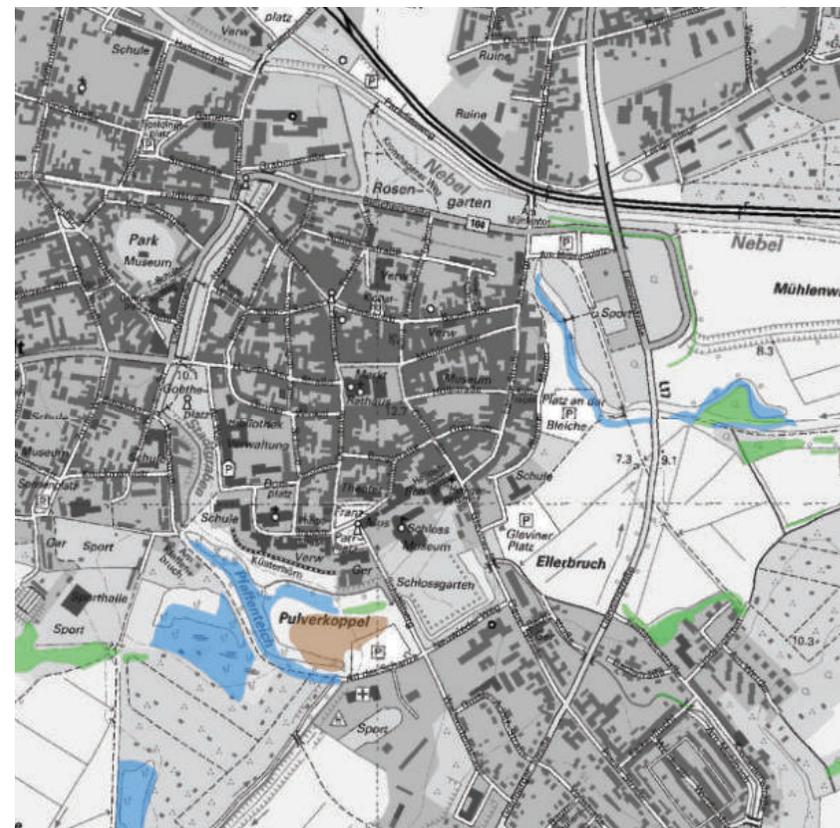
Da die Niederungsbereiche von Liebnitz und Sumpfseenniederung bis in das Stadtgebiet Güstrows reichen, sind auch schützenswerte Biotope im direkten Kontakt mit der Stadt vorhanden. Im südlichen Bereich der Altstadt, wo die Domwiesen über den Pfaffenbruch und den Ellerbruch natürlicherweise zur Nebel entwässerten (vor der Anlage des Stadtgrabens), sind wertvolle Feuchtbiotope und Gehölze erhalten. Sie stellen eine Verbindung zu den weiträumigen östlich angrenzenden Feuchtbiotopen der Liebnitzwiesen und der Nebelniederung dar.

Diese Biotope stehen zum Teil unter gesetzlichem Biotopschutz nach mecklenburg-vorpommerischem Naturschutzrecht (§ 20 NatSchAG). Wegen ihrer Funktion im Naturhaushalt sind sie in ihrer Gesamtheit schützenswert.

Für die Konzeption der Landesgartenschau sind diese gesetzlich geschützten Biotope aufgrund ihrer Lage im grünen Ring um die Stadt von besonderer Bedeutung.

Das Wasser der Sumpfseenniederung wird über Entwässerungsgräben (s. Schneckenschöpfwerk) von Süden in den **Breiten Graben**⁶ geleitet. Dieses schilfgesäumte permanente Kleingewässer ist bis zu 30 m breit und von Weidengebüsch und anderen Gehölzen umgeben. Auch ein Abschnitt des im Nordosten mündenden Schlossgrabens, der den Inselsee entwässert, gehört zu diesem geschützten Biotop. An der Südwestseite wird der Breite Graben durch einen Damm begrenzt, auf dem eine Allee verläuft.

Abb. 10. Karte gesetzlich geschützte Biotope



Quelle Kartendienst LUNG

- Biotope 2009 (gesetzlich geschützt)
- Feuchtbiotope
- Gewässerbiotope
- Gehölzbiotope

⁶ auch Pfaffenteich genannt, (Biotopnr. 10959, Gewässernr.3182)

Westlich des Breiten Grabens liegt der **Pfaffenbruch**⁷. Die zentral gelegene Wasserfläche ist ca. 200 m lang und etwa 80 bis 100 m breit. Im Gegensatz zu den angrenzenden Gewässern ist der Pfaffenbruch 4 m tief und damit doppelt so tief wie der Sumpfsee. Er ist von einem breiten Röhrichtgürtel umgeben, der in Weidengebüsche und Bruchwaldvegetation übergeht. Hier ist eine ausgesprochen wertvolle Vogelfauna anzutreffen (s. o.). In Pfaffenbruch und Breitem Graben kommen zahlreiche Fischarten⁸ vor, darunter die angelbaren Arten Plötz, Blei, Barsch, Karpfen und Schleie, aber auch Hechte und Aale sowie Ukelei und Rotfeder. Einige Arten sind weit verbreitet und kommen in vielen Gewässerbiotopen vor (eurytop), andere sind an relativ flaches und krautiges, langsam fließendes oder stehendes Wasser angepasst. Die Vielzahl der Arten weist auf den Strukturreichtum des Gewässerkomplexes hin.

Westlich vom Pfaffenbruch liegen geschützte, naturnahe **Feldgehölze**⁹, die von Weiden dominiert werden. Teilweise leiden sie an Entwässerung.

Am Westrand der Kleingartenanlage „An der Schanze“, die teilweise in die Landesgartenschau eingebunden werden soll (s. u.), liegt der **Schmittsche Teich** (Biotopnr. 10955, Gewässernr. 3900). Wie der Pfaffenteich ist er über 4 m tief und dabei etwa 1 ha groß. Er ist von Schilfröhricht und einem Erlensaum umgeben. Ein Teil der Wasserfläche wird von Schwimmblattdecken eingenommen. Die Fischfauna ist hier mit 4 Arten der angelbaren Fische deutlich artenärmer.

⁷ ebenfalls zeitweise als Pfaffenteich bezeichnet, (Biotopnr. 10958, Gewässernr.3182)

⁸ Angaben Landesanglerverband MV

⁹ gesetzlich geschützte Biotop Nr. 10956 und 10957

Abb. 11. Breiter Graben und Schlosswiese



Direkt an das Schloss angrenzend, zwischen Breitem Graben und der Straße Schlossberg liegt die **Schlosswiese**, die im Laufe der Geschichte verschiedene Nutzungen aufwies, und daher auch z. B. den historischen Namen Pulverkoppel (nach dem Kanonenpulver) trägt. Sie hat einen hohen Grundwasserstand bzw. ist zum großen Teil überflutet, der Boden ist schlammig und mit einem Röhrichtbestand aus Schilf, Uferseggenrieden und Sumpfschilf bewachsen. Stellenweise hat die ge-

geschützte Zweizeilige Segge größere Bedeutung. Auch das geschützte Wiesenschaumkraut kommt vereinzelt vor¹⁰.

Da die Wiese seit Aufgabe der Weidenutzung der Sukzession unterliegt, dominieren zunehmend die höherwüchsigen Bestände. Ob der seltene Wachtelkönig (*Crex crex*), der hier Brutvogel war, noch ein geeignetes Habitat findet, ist daher fraglich. Ein Wiederbesiedlungspotential ist durch die Nähe der Liebnitzwiesen mit ihrem relativ hohen Bestand dieser Vogelart gegeben.

Nördlich wird die Schlosswiese durch den Schlossgraben begrenzt, der in seinem östlichen Abschnitt von einem **Gehölzsaum** begleitet wird, das als Fragment eines naturnahen Erlenbruchwaldes geschützt ist (Nr. 10962).

Auch der Mühlbach bzw. Inselseekanal, der den Schlossgraben speist, wird von geschützten Biotopen gesäumt (Bachstraße/Falkenflucht und Barlachweg). Bei der möglichen Anbindung der Außenstandorte ist dieser Schutzstatus so wie die zahlreichen geschützten Biotope am Ufer des Inselsees zu integrieren (s. auch FFH-Gebiet).

Am östlichen Stadtrand sind ähnliche Biotope anzutreffen wie im Süden. Hier fand jedoch eine starke anthropogene Überprägung der Landschaft in jüngerer Zeit statt, wie Nutzung der Nebel zur Trinkwasserversorgung, als Wasserkraft und zum Baden. Deutlich hat sich auch die vollständige Ableitung der Abflüsse von Insensee und Sumpfsee über den Schlossgraben und Stadtgraben in die Nebel ausgewirkt. Schon im 19. Jahrhundert hat man aus diesem Grund Gräben in den Ellerbruchwiesen verfüllt und an dieser Stelle die Neue Promenade angelegt. Der Bau der Liebnitzstraße in Dammlage hat zur weiteren Veränderung im Wasserhaushalt geführt, indem die Nebel kanalisiert und nach Norden verschwenkt wurde und das bisherige Flussbett nach Einstellung des Wasserkraftwerkes „Am Berge“ zu einem Altarm wurde.

Im Zuge der umfangreichen Bemühungen der letzten Jahre (Renaturierung des Energiegrabens, Renaturierungen in der Alten Nebel, Rückbau von Gewerbeflächen) wurde großer Wert auf eine ökologische Aufwertung der **Alten Nebel** (Nr. 10488) gelegt. Sie ist gesetzlich geschütztes Biotop, genauso wie von Weiden und Erlen dominierte, naturnahe **Gehölze** (Naturnahe Bruch-, Sumpf- und Auwälder, Nr. 10502 und 10499), die entlang von Gewässern im Bereich des Nebelkanals bestehen.

Die östlich angrenzenden Niederungen (Ellerbruch östlich der Liebnitzbrücke, Mühlenwiese und Liebnitz sind durch weitere Altarme, Bruchwald bzw. Auwald, Röhrichte und Feuchtwiesen gekennzeichnet. Die Nebel verläuft im gesamten Abschnitt in einem kanalisierten Bett. auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen herrscht Grünlandnutzung vor.

Bei der möglichen Anbindung des Natur- und Umweltparks für Wasserwanderer sind die zahlreichen geschützten Biotope zu beachten (s. auch FFH-Gebiet).

Artenschutz

Artenschutzrechtliche Belange sind überall dort gesondert zu beachten, wo unter Schutz stehende Tier- oder Pflanzenarten betroffen sein könnten. Beispielsweise sind mögliche Vorkommen von Fledermausquartieren bei der Gestaltung der LAGA unter Altbaumbestand (Wallanlagen, Am Filter) gesondert zu untersuchen. Eine Flächenausweisung im Sinne eines Schutzgebietes besteht im Artenschutz nicht.

¹⁰ Biotopnr. 10961, Kartierbogen 2001.

Moorschutz

Im eigentlichen LAGA-Bereich befinden sich keine Flächen, die nach dem Moorschutzkonzept¹¹ geschützt werden müssen. Am Nordufer des Insees, der als Außenstandort integriert werden soll, befindet sich ein 2 ha großer Erlenbruchwald, der nach Moorschutzkonzeption zu schützen ist.

Am Süden des Sees liegt das Gutower Moor. Es ist in das Konzept¹² zur „Erlebnisvielfalt Inseesee“ eingebunden. Mit 140 ha ist es deutlich größer als die nördliche Bruchwaldfläche. Nach Moorschutzkonzept soll es saniert werden.

Der Polder Gutow erstreckt sich auf einer Fläche von etwa 70 ha in südwestlicher Verlängerung des Sumpfsees. Im Rahmen der Förderung von Maßnahmen zum Schutz und zur Entwicklung von Mooren (mit europäischen und Landesmitteln gefördert) soll der Polder renaturiert und der Wasserhaushalt des Sumpfsees verbessert werden. Die Maßnahmenfläche bezieht sich auch auf das Nordufer des Sumpfsees: der Bereich des Sumpfwaldchens und des Gebietes am Wolfsberg mit dem Kleingewässer wird durch den steigenden Wasserstand vernässt. Auswirkungen auf die Domwiesen und demzufolge auf die stadtnahen Feuchtbiotope sind möglich und könnten durch eine Gartenschau thematisch aufgegriffen werden.

Für den Moorschutz kann sich kein Konfliktpotential aus der Landesgartenschau ergeben, da in der freien Landschaft bestehende Wege genutzt werden können und im stadtnahen Bereich keine Moore zu schützen sind.

¹¹ Moorschutzkonzept 2009: Konzept zum Schutz und zur Nutzung der Moore - Fortschreibung des Konzeptes zur Bestandssicherung und zur Entwicklung der Moore; Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz, Schwerin.

¹² Konzept der Stadt Güstrow, Stand 2010, unveröffentlicht.

Abb. 12. Darstellung aus Moorschutzkonzept



2.2.5.2 Gewässerschutz

Wasserschutzzonen

Da die Stadt Güstrow umgeben ist von Niederungen mit geringem Grundwasserflurabstand, also Kontakt des Oberflächenwassers mit dem Grundwasser, und in diesem Bereich auch die Trinkwassergewinnung für die Stadt sowie für die ortsansässige Lebensmittelindustrie erfolgt, liegt ein starkes Gewicht auf dem Schutz sowohl des ober- als auch des unterirdischen Wassers.

Die südwestliche Altstadt vom Gleviner Tor über den Markt bis zum Hageböcker Tor ist frei von einem Schutzstatus. Die Fläche wird durch den Verlauf des Schlossgrabens bzw. Breiten Grabens und Stadtgrabens begrenzt. Das sonstige Gebiet der Landesgartenschau ist fast vollständig als Wasserschutzzone III für Oberflächenwasser eingestuft.

Im Schutzgebiet gelten zwar Nutzungseinschränkungen¹³, jedoch betreffen diese keine LAGA-relevanten Vorhaben. Bodenbelastungen, wie Versiegelungen, Verdichtungen und stoffliche Belastungen, sind in diesem Bereich vorrangig zu vermeiden. Der Wasserhaushalt des Bodens ist zu schützen.

Gewässerschutzstreifen

Die Ufer von Gewässern sind geschützt (§ 29 NatSchAG). Entlang von größeren Gewässern¹⁴ sind in einem Bereich von 50 m keine baulichen Anlagen erlaubt, wenn sie nicht planerisch festgesetzt worden sind oder aus öffentlichen oder wirtschaftlichen Interessen unverzichtbar sind¹⁵.

¹³ bezüglich Ablagern von Schutt, wassergefährdenden Stoffen, Anwendung von Gülle, Klärschlamm, Massentierhaltung, Kläranlagen, Sand- und Kiesgruben, ...

¹⁴ Gewässer erster Ordnung oder Seen und Teiche von 1 ha Größe oder mehr.

¹⁵ im Rahmen eines Bebauungsplanes oder innerhalb im Zusammenhang bebauter Ortschaften, aufgrund eines Planfeststellungsverfahrens, mit einer wasserrechtlichen

Im Bereich der Landesgartenschau sind die Ufer vom Pfaffenbruch mit Breitem Graben und der Nebel geschützt. Um hier Bebauung vorzunehmen, z. B. für einen Aussichtspunkt oder einen Informationssteg, der der Naturbeobachtung dient, kann eine Ausnahme zugelassen werden.

2.2.5.3 Denkmalschutz

Weite Bereiche der Altstadt stehen wegen ihrer wertvollen historischen Bebauung unter Denkmalschutz.

Da Güstrow auch schon in der Frühzeit besiedelt war, gibt es darüber hinaus Bodendenkmale: Die Altstadtfläche ist nahezu vollständig als Bodendenkmal geschützt¹⁶, auch am Altstadtrand befinden sich mehrere geschützte Flächen.

Bei Bauarbeiten und Veränderungen in diesem Bereich ist der Denkmalschutz zu beachten.

Erlaubnis oder Bewilligung, für Häfen, landwirtschaftliche Betriebe – auch Viehzäune und –tränken, das Rettungswesen, die Landesverteidigung, den fließenden öffentlichen Verkehr, die Schifffahrt, die Versorgung und Entsorgung.

¹⁶ Karte der Bodendenkmale, Archäologisches Landesmuseum, in LP 2005. – Anlage.

2.3 Bestehende Belastungen und Konfliktfelder

Wirtschaftlicher und sozialer Wandel

Der Wandel in der wirtschaftlichen Situation Güstrows mit der Aufgabe von Industriearbeitsplätzen, aber der Kontinuität bei hochqualifizierten Arbeitsplätzen (Klinik mit innovativen Fachbereichen, Verwaltungsfachhochschule, Fachschule f. Agrarwirtschaft, LUNG, Tourismus) bewirkt langfristig auch einen gesellschaftlichen Wandel. Dieser zeigt sich auch in der Wahl der Wohnquartiere. Arbeitslosigkeit und geringes Einkommen sind in den Stadtrandbezirken, wie z. B. der Südstadt gegenüber dem Güstrower Durchschnitt erhöht.¹⁷ Die Wohnungen sind relativ günstig, aber die Wohnsituation ist trotz öffentlicher Bemühungen (Schulen, Kindergärten, Freiflächen) weniger attraktiv, so dass die Stadtteile relativ schnell wieder verlassen werden (ebd.). Dagegen ist die Wohnsituation in der Altstadt offensichtlich attraktiv, denn es ist ein stetiger Zuzug zu verzeichnen.¹⁸ Schon heute verläuft das Leben in den Stadtteilen separiert, viele Bürger verlassen ihre Stadtteile nicht. Dies birgt die Gefahr, dass die Stadt bei längerem Anhalten einer angespannten wirtschaftlichen Lage in in sich geschlossene, autarke Kompartimente zerfällt. Sollten diese Stadtteile mit ihren unterschiedlichen Niveaus von Lebensqualität dann eine divergierende Entwicklung erleben, z. B. bei einer Verschärfung der wirtschaftlichen Situation, sind soziale Konflikte absehbar.

Eine Entschärfung kann zwar teilweise über die Qualität des Wohnungsbestandes oder des direkten Wohnumfeldes erfolgen, aber gerade die unterschiedlichen Mietniveaus, die Ursache der Separierung, werden durch Sanierungen nicht aufgehoben.

¹⁷ Stadtteilmonitoring Südstadt BIG 2008

¹⁸ Monitoring Altstadt, Rahmenplan Altstadt

Es muss also das Ziel der Stadtentwicklung sein, die Stadtteile sozial enger aneinander zu koppeln und den Kontakt der Bevölkerung der einzelnen Stadtteile zu fördern. Es muss ein anderer Weg gefunden werden, eine positive Identifizierung möglichst vieler Bürger mit ihrer Stadt zu erreichen.

Eine Möglichkeit dazu wäre, einen attraktiven zentralen Anlaufpunkt für Bürger aller Stadtteile zu entwickeln, der für alle Bevölkerungsschichten erreichbar und kostenlos nutzbar ist. Er müsste so ansprechend und gut gestaltet sein, dass auch weitere Wege vom Stadtrand zurückgelegt werden, und dass die Bürger ihn auch dann aufsuchen, wenn man dort nicht immer „unter sich“ ist. So ein gemeinsamer Ort muss kostenfrei zur Verfügung stehen und jederzeit für jedermann zugänglich sein. Er sollte kein soziales Klischee erfüllen (trister Bahnhofsvorplatz, kulturlastiges Schauspielhaus, Imbiss an der Ecke, geschichtsträchtiger Domplatz).

Kommerzielle Angebote (Läden, Cafés, Restaurants) oder eintrittspflichtige Einrichtungen (Schwimmbad, Theater) eignen sich nur bedingt. Daher liegt es nahe, die allen Bürgern zugänglichen Freiflächen so zu gestalten, dass sie diese Aufgabe erfüllen können.

Güstrow hat mit seinem grünen Altstadtrand zentral gelegene, weiträumige Fläche mit hohem Entwicklungs- und vor allem Verknüpfungspotential. In diesem Bereich gibt es jetzt zwar schon einen Treffpunkt für Jugendliche, die Skaterbahn, die Nutzungsintensität der Flächen insgesamt ist dagegen noch sehr gering.

Im Rahmen der Gartenschau kann hier ein wesentlicher Impuls zur harmonisierten Entwicklung der Gesamtstadt erfolgen. Grünverbindungen, die nicht nur als begrünte Wegestrecken verstanden werden, sondern in denen sich die Bevölkerung aller Stadtteile und sozialen Schichten begegnen kann, sind ein anspruchsvolles, aber lohnendes Ziel.

Von herausragender Wichtigkeit ist es, dass bei der Entwicklung dieser Grünbereiche nicht der Eindruck entstehen darf, es gehe darum einen „schönen Vorgarten“ für die ohnehin etwas besser situierten Bewohner der Altstadt zu konzipieren oder den Tourismus als einzigen Wirtschaftszweig zu fördern. Es müssen also Projekte in die Entwicklung integriert werden, an denen sich Menschen verschiedener Stadtteile beteiligen und bei deren Realisierung sie maßgeblich mitbestimmen und zusammenwirken.

Zum Gelingen einer solchen Kooperation braucht man eine „Initiationszündung“. Auch dies lässt sich hervorragend im Rahmen der Gartenschau organisieren. Durch die Einbeziehung möglichst vieler interessierter gesellschaftlicher Gruppen schon in den Planungsprozess der Gartenschau kann die Vorbereitung zum „sommerlangen Blumenfest“ die Identifikation mit dem Ergebnis begründen. Es können Gemeinschaftsprojekte von Schulen verschiedener Stadtteile stattfinden, es können generationenübergreifende Kooperationen von Kleingartennutzern ihre unterschiedlichen Vorstellungen der Gartennutzung aufeinander abstimmen, ...

Letztendlich soll mithilfe einer Moderation eine klare Gestaltung der permanenten Anlagen für bestimmte Nutzergruppen entwickelt werden. Unabhängig von der Herkunft aus allen angrenzenden Stadtteilen oder sozialen Schichten sollen die Nutzer ihre bevorzugten Bereiche bevölkern.

Abwanderung der Kaufkraft nach Rostock

Eine Abwanderung eines Teils der Kaufkraft in die nächstgelegene Großstadt, nach Rostock, ist nicht zu verhindern. Die günstige und leistungsfähige Anbindung per S-Bahn, aber auch die bequeme Verbindung über die Autobahn, erlaubt es den Kunden aus dem gesamten Spektrum

der Möglichkeiten auszuwählen. Ein zunehmender Teil der Kaufkraft wird durch den Internethandel gebunden.

Große Warenhäuser mit umfangreicher Auswahl zu niedrigen Preisen können sich nur in Großstädten mit einem entsprechenden Einzugsbereich an potentieller Kundschaft halten. Dagegen sind Fachgeschäfte mit der Möglichkeit zur individuellen Beratung auch in einem kleineren Einzugsbereich überlebensfähig.

Das hohe Potential der Güstrower Innenstadt liegt in der kleinteilig strukturierten Gebäuden, in denen sich verschiedenste Formen des Fachhandels auf engstem Raum ergänzen können. Hier können z. B. traditionelles Kunsthandwerk neben Buchläden und kreativen Floristen bestehen.

Durch den kurzfristigen Impuls einer Gartenschau für den Tourismus kann die Stadt Güstrow ihr Image als dynamisch im historischen Rahmen der Altstadt lebende mecklenburgische Stadt bekannt machen. Ihre Highlights, wie Dom und Barlach, Geschichte und Landschaft, Schloss und Backsteingotik bilden nur die Eckpunkte eines Besuchs in Güstrow: die eigentliche Attraktion bleibt die belebte, vor allem von Fußgängern bevölkerte, wunderbar erhaltene Stadt.

Statt Kaufkraft an Rostock zu verlieren, kann Güstrow auf diese Weise als naheliegendes Tagesausflugsziel auch Kaufkraft aus Rostock und anderen Teilen des Landes anziehen.

Bundesstraßen

Durch die gebündelte Trassierung zweier Bundesstraßen entlang des Altstadtkerns zwischen Fußgängerzone und Bahnhof kommt es zu einer starken Verkehrsbelastung am nordwestlichen Altstadtrand. Wegen des permanenten Verkehrsflusses ist diese Barriere nur an einer ungünstig gelegenen Ampelanlage bzw. unter Schwierigkeiten zu überwinden.

Der Bau der konzipierten Umgehungsstraße für den überörtlichen Verkehr würde zu einer spürbaren Entlastung in diesem Bereich führen. Das wiederum würde die nördlich angrenzende Bebauung entlasten und kann durch einen breiter gestreuten Publikumsverkehr zu einer Aufwertung der Ladenzeile führen.

Nachnutzung von Industriebrachen

Im gleichen Bereich befinden sich aufgelassene Industriebrachen, deren Nachnutzung noch nicht feststeht. Während sie jetzt als trennender Fremdkörper in der sonst durch ansprechende Wohnbebauung geprägten Gegend stören, könnten eine neue, passierbare bauliche Gestaltung und insbesondere eine Grünverbindung zum dahinter liegenden Rosengarten einen attraktiven Wohnbezirk sowie verkehrsgünstig gelegene, aber ansprechend gestaltete öffentliche Einrichtungen beherbergen.

Versiegelung und Verdichtung des Bodens

Typische Versiegelungen und Verdichtungen bestehen im gesamten Stadtgebiet. Es sind keine außerordentlichen Konflikte vorhanden.

In den aufgelassenen, bislang gewerblich oder industriell genutzten Flächen am äußeren Altstadtring ergeben sich aus Aufschüttung und Verdichtung besondere Herausforderungen für eine folgende Grünplanung: so insbesondere im Bereich Stahlhof und vor der Gleviner Mauer (chem. Mineralwasserabfüllung), aber auch bei der Aufschüttung im Bereich Platz der Jugend/Ellerbruch).

Altlastenverdachtsflächen

Altlastenverdachtsflächen befinden sich nach Landschaftsplan 2005 (LP-Karte 1) im Bereich Stahlhof. Hier ist vor einer Umnutzung eine Klärung möglicher Belastungen erforderlich. Sollten hier sensible Nut-

zungen vorgesehen werden, wie z. B. Spielplätze oder Nutzgärten, deren Erträge für die Ernährung gedacht sind, ist besondere Aufmerksamkeit erforderlich.

Im Grüngürtel zwischen der Plauer Straße/Parkplatz Gleviner Tor und Parkplatz an der Bleiche bzw. dem Altarm der Nebel gibt es eine Altlastenverdachtsfläche. Dieser Bereich wurde um 1920 mit Hausmüll verfüllt. Damals bestand dieser großenteils aus Asche und anderen Resten. Problematische Stoffe, wie Lösemittel und Schwermetalle waren kaum enthalten. Proben, die bei der Erstellung des Parkplatzes Gleviner Tor untersucht wurden, zeigten keine Belastungen. Die Nutzung der oberen Horizonte ist daher nicht eingeschränkt. Nur falls z. B. für die Wiederherstellung von Gräben ein tiefgehender Bodenabtrag in diesem Bereich vorgesehen wird, ist vorsorglich eine Untersuchung empfohlen.¹⁹

Eine weitere kleinflächige belastete Fläche ist im Innenstadtbereich bekannt (Schnoienstraße/Baustraße). Eine Sanierung erfolgt bereits und wird im Abstrom des Grundwassers durch Brunnen im Rosengarten abgeschlossen. Eine Gefährdung der Nutzung besteht nicht.²⁰

Weitere Altlasten bzw. Altlastenverdachtsflächen bestehen nördlich der Bahnlinie und zwischen Plauer Chaussee und den Liebnitzwiesen.

Für Vorhaben im Rahmen der Landesgartenschau, die diese Flächen berühren (LAGA-Flächen Stahlhof und Ellerbruch, ggf. auch Wegeverbindung zu Außenstandorten und Kooperationspartnern) müssen vorher konkretere Auswertungen erfolgen und ggf. eine Untersuchung, Sanierung oder Sicherung der Altlasten durchgeführt werden.

¹⁹ Tel. Mitteilung Frau Rebenstorff, Stadtentwicklungsamt Barlachstadt Güstrow 30.09.2010.

²⁰ Mitteilung P.Lack BIG, 01.09.2010.

Boden- und Landschaftswasserhaushalt

Die Leistungsfähigkeit des Landschaftswasserhaushalts ist von der Ausprägung der oberirdischen Gewässer abhängig. Sie leisten einen Beitrag zur Abmilderung der durch den Klimawandel immer häufiger und stärker werdenden Überflutungen in dem sie funktionsfähige Retentionsräume bieten. Indirekt wird durch den Bodenwasserhaushalt in Niederungsgebieten die Freisetzung von CO₂ bei Mineralisierung des Torfanzeils und damit der Klimawandel beeinflusst.

Der Landschaftswasserhaushalt ist durch die mittelfristig erfolgte Absenkung des Wasserspiegels des Sumpfsees, die Senkung der Grundwasserspiegel in den Niederungen und auch die Erhöhung der Abflussleistung von Gewässern beeinflusst worden. Daraus ergeben sich neben der Verringerung des Retentionsvermögens permanente Problemfelder, wie die Mineralisierung von torfhaltigen Böden (z. B. in den Domwiesen), die damit verbundene Mobilisierung von klimarelevanten Gasen und den Verlust seltener feuchtgebietstypischer Tieren und Pflanzen. Andererseits birgt ein zu schneller Abfluss von Wasser Hochwasserrisiken für die Vorfluter, d. h. die flussabwärts gelegenen Anrainer.

Auch der Wasserhaushalt der Wiese des Ellerbruchs ist gestört. Wegen geringerer Wasserzufuhr durch die Ableitung des Mühlenbachs über den Schlossgraben und Stadtgraben erfolgte auch hier eine Absenkung des Wasserspiegels mit der Folge des Rückzug der feuchtwiesentypischen Fauna und Flora auf die Kanten der verbliebenen Entwässerungsgräben²¹. Ebenso weisen die Liebnitz und die Mühlenwiese einen gestörten Wasserhaushalt auf, weshalb im Landschaftsplan²² die Wiedervernässung von Teilbereichen empfohlen wird (Maßnahmen M 26 und M 27).

²¹ ARGE Entwicklungskonzept östlicher Altstadtrand – Gruppe Planwerk, Architekturbüro Transparenz, Landschaft Planen und Bauen – 1993.

²² Stadt Güstrow – Landschaftsplan der Stadt Güstrow; Umweltplan 2005.

Biotop und Arten

Durch die bisherige Nutzung der Landschaft ergeben sich insbesondere bei den Gewässerbiotopen und Niederungen sowohl besondere Potentiale als auch punktuelle Belastungen oder Gefährdungen.

Bedroht wird das Potential sowohl durch flächenhafte Belastungen (Nutzungsintensität, Wasserregime) als auch durch die Zerschneidung der Landschaft z. B. durch Barrieren wie die in Dammlage geführte Liebnitzstraße (Totfunde von Fischottern) oder durch störende randliche Nutzungen, die die ungestörten Kernbereiche verkleinern (Sportplatz/Reitplatz westlich Pfaffenbruch, LP 2005). Auch Naturbeobachtung kann in weiträumigen Niederungsbereichen zu starken Belastungen führen, wenn z. B. große Zugvogelschwärme aufgescheucht werden.

Die parkartigen Bereiche des Grünflächenringes um die Stadt dienen einerseits als Verbundstruktur der angrenzenden Feuchtbiotop (s. o.), beherbergen aber in Teilen aufgrund ihres Altbaumbestandes, ihrer guten Vernetzung und der geringen Verkehrsbelastung auch eine eigene wertvolle Tiergemeinschaft (Fledermäuse, Höhlenbrüter unter den Vögeln).

Landschafts- und Ortsbild

Gesamtstadt: Störende, weiträumig sichtbare Industrieanlagen sind nur in geringem Umfang vorhanden. Sie sind von der Altstadt und den umgebenden Grünflächen aus nicht wahrnehmbar. Freileitungstrassen (RREP MM) führen im Norden der Stadt vorbei und sind von der Altstadt aus ebenfalls nicht sichtbar: Sie tangieren jedoch den Eingangsbereich des NUP in Höhe der Parkplätze. Da hier technische Landschaftselemente z. B. in Form der Solaranlage (Demonstrationsanlage für regenerative Energie) thematisiert werden, besteht kein wesentlicher Konflikt.

Eingangssituation in die Stadt: Ein konkret wahrnehmbarer Ortseingang ist nicht vorhanden. Die freie Landschaft geht in heterogene Bebauung mit eingestreuten Wiesen und Gewerbeflächen über. Auch bei der Annäherung an den Altstadtkern ergibt sich kein charakteristisches Ortsbild. Das ändert sich erst mit Betreten der Altstadt, die den Besucher durch ihre kompakte Struktur, die mittelalterliche Straßenführung, die eindrucksvollen Fassaden und nicht zuletzt durch das rege Straßenleben für sich einnimmt.

Flächen der Landesgartenschau: Die Liebnitzstraße begrenzt mit ihren Böschungen die Sicht auf die östlich angrenzende weiträumige Nebelniederung. Die Böschung der Liebnitzstraße selbst wird durch die Alleen im Ellerbruch abgeschirmt.

Einige nicht landschaftsgerechte oder überalterte Alleen und Gehölzstrukturen (z. B. Pappelreihen) sollen sukzessive durch standortgerechte Bestände ersetzt werden (s. Landschaftsplan 2005: Maßnahmen M12 und M13).

Teilweise wird die Wahrnehmung der umgebenden Landschaft durch dichte Gehölzbestände auch erschwert: So ist der Breite Graben vom Weg aus gerade in dem Abschnitt kaum wahrnehmbar, wo beiderseits des Damms Wasserflächen sind, und das Erlebnis, auf der ehemaligen Schanze zu gehen, besonders eindrucksvoll sein könnte.

Einzelne störende Landschafts- und Ortsbildelemente sind in fast allen Bereichen der Innenstadt und des Ringes um die Stadt zu finden und müssen individuell betrachtet werden.

Zum Erleben von Landschafts- und Ortsbild gehören auch **Geruchswahrnehmungen und Geräusche**. Aufgrund der Lärmbelastung durch die gemeinsam durch die Stadt geführten Bundesstraßen 103 und 104 tritt im angrenzenden Rosengarten und noch stärker im nördlichen Bereich der Wallanlagen eine störende Verlärmung ein.

Das Landschafts- und Ortsbild erhält seinen Wert nur durch die **Zugänglichkeit** durch Menschen, d.h. wenn eine Sichtachse oder ein schöner Aussichtspunkt nicht erreicht werden können, bleibt ihr Wert sehr gering.

Daher ist die Zerschneidung von Wegeverbindungen zwischen optisch ansprechend gestalteten Bereichen im grünen Gürtel um die Stadt und der Altstadt als Wohnquartier und auch als touristischer Attraktion ein Defizit in der Ausnutzung vorhandener Potentiale. Diese Zerschneidung erfolgt zum Einen durch verkehrsreiche Straßen und durch Gewässer (ohne Brücken), aber auch durch unattraktiv gestaltete oder ausgeräumte Flächen ohne besondere Wegmarken, die man erst überqueren müsste, um wieder ansprechende Ziele zu erreichen.

3 Konzeption der Landesgartenschau 2014 in Güstrow

Abb. 13. Ausstellungskonzeption



1 - Ausstellungskonzeption LAGA Güstrow 2014 - M1-2000 - BIG-Städtebau / Neumann Gosenburger Landschaftsarchitekten BDLA - 09.09.10

3.1 Die Ziele der Landesgartenschau

Mit der Ausrichtung der Landesgartenschau 2014 in Güstrow werden folgende übergeordneten Ziele verfolgt:

- Initiierung, Bündelung und Beschleunigung städtebaulicher und infrastruktureller Maßnahmen zur Beseitigung bestehender städtebaulicher Missstände, z. B. durch Neuordnung der überregionalen Verkehrswege, Sanierung der Wasserwege, Entwicklung des Gebietes „Stahlhof“
- Rückgewinnung, Sicherung und Entwicklung von Freiflächen für eine altstadtnahe Erholungsnutzung unter Berücksichtigung des Natur- und Landschaftsraumes sowie unter Wahrung der historischen Bau- und Freiflächenstrukturen, z. B. durch Schließung des Grünen Ringes um die Altstadt
- Auslösung von Impulsen, auch für private Bau- und Grünprojekte, wie innerstädtische Gebäudesanierung oder Ausweitung der Grünen Inseln in der Altstadt
- Impulse für die regionale Wirtschaft, z. B. durch Präsentation regenerativer Energien durch regionale Unternehmen
- Identitätsstiftung durch bürgernahe Planung, Mitwirkung und Realisierung
- Erzielung positiver Effekte für den Tourismus, z. B. durch neue kulturelle und touristische Angebote

Diese Ziele dienen der Fortführung und Evaluierung einer nachhaltigen Stadt- und Umweltentwicklung, die den Zielsetzungen der Agenda 21 Rechnung trägt. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die breite Einbeziehung und Mobilisierung der Öffentlichkeit zur aktiven Mitgestaltung der Landesgartenschau sowie die Integration der regionalen Wirtschaft als Sponsoren, Aussteller oder Ausführende.

3.2 Themenschwerpunkte

3.2.1 Nachhaltigkeit und ressourcenschonende Energienutzung

Ein Schwerpunkt des Modellprojekts „Umweltgerechte Stadt Güstrow“, das die gesamte Bandbreite des lokalen Agenda 21-Prozesses bündelt, ist die Thematik der Nachhaltigkeit. Sie zieht sich durch alle Bereiche der Stadtentwicklung und betrifft dabei nicht nur den Städtebau, sondern u. a. auch die Energieversorgung, den Umgang mit Wasser sowie die Nutzung und Gestaltung von Freiflächen.

Die bisher unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit erarbeiteten Planungen und realisierten Projekte, wie das Modellvorhaben „Städte der Zukunft – Strategien nachhaltiger Stadtentwicklung“ des Rahmenplan- gebiets Nordwest oder die Projekte „Wasser in Güstrow“ und „Umweltbildungszentrum“ der EXPO 2000 sollen im Hinblick auf die Landesgartenschau überprüft und fortgeführt werden.

Die Stadt Güstrow beschäftigt sich schon seit langem mit der ressourcenschonenden Nutzung von Energie. Eine umweltverträgliche zukunftsorientierte Energieversorgung für die Stadt wurde und wird in den Gremien der Stadt und mit den Stadtwerken diskutiert und realisiert. Der Bereich „Stahlhof“ sowie Teile der Altstadt sollen in den kommenden Jahren mit Fernwärme aus Kraft-Wärme-Kopplung mit regenerativer Primärenergie versorgt werden. Vorhandene Blockheizkraftwerke werden auf den Teilbrennstoff Bioerdgas umgerüstet werden. Auf dem Umweltbahnhof und im Natur- und Umweltpark wurden Solaranlagen zur Stromgewinnung sowie zu Demonstrationszwecken installiert.

Auch die Wirtschaft Güstrows beschäftigt sich mit diesem Thema. In Güstrow befindet sich der größte Bioenergiepark Europas, der BioEnergie Park Güstrow, der Biogas herstellt. Im Rahmen der Landesgartenschau sollen Möglichkeiten der Nutzung regenerativer Energien gerade auch für die private Anwendung präsentiert werden.

Über aktuelle Energiethemen, wie „Energiegewinnung durch Biomasse – Pflanzenfelder“ soll informiert und diskutiert werden.

3.2.2 Grün für alle Generationen

In allen Städten, so auch in Güstrow, gibt es zahlreiche Grün- und Freiflächen. Sie dienen neben Wohlfahrtswirkungen, wie der Regulierung des Stadtklimas oder der Schaffung von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen, vor allem der Erholung der Menschen, bieten Raum für verschiedenste Sport- und Freizeitaktivitäten oder verbinden zwei Stadtteile miteinander. Schon immer sind diese Flächen durch die Menschen, die sie nutzen, geprägt. Doch die Anforderungen der Menschen an Grünflächen haben sich im Laufe der Zeit verändert. Gerade innerstädtische oder stadtnahe Grünflächen unterliegen hierbei einem großen Nutzungsdruck.

Ein Ziel der Landesgartenschau in Güstrow ist es nun, die vorhandenen Grünflächen um die Altstadt hinsichtlich ihrer momentanen Nutzung zu analysieren und in Zusammenarbeit mit den Güstrower Bürgern Konzepte zu erarbeiten und auch zu realisieren, wie Grünflächen für alle Nutzergruppen geschaffen werden können. Hierbei sollen zum einen Flächen entstehen, die von der gesamten Bevölkerung zeitweise gemeinsam genutzt werden, wie zum Beispiel der Festplatz oder der Rosengarten mit Spielmöglichkeiten, Bänken und Staudenbeeten. Zum anderen sollen Sport- und Freizeitmöglichkeiten für bestimmte Altersgruppen geschaffen werden, wie eine neu gestaltete Skateranlage oder ein Aktivparcours für Senioren. Im Jahr der Landesgartenschau sollen dann durch

entsprechende Angebote und Veranstaltungen verstärkt jüngere Besucher und Familien angesprochen werden.

3.2.3 Altstadtsanierung, Stadt- und Freiraumentwicklung

In der Altstadt von Güstrow prägen Schloss und Dom die gesamte Stadtkulisse. In den letzten Jahrzehnten hat sich hier viel verändert. Zahlreiche leer stehende Gebäude wurden saniert und wieder genutzt. Die Infrastruktur wurde den heutigen Bedürfnissen angepasst, Geschäfte und Gaststätten neu eröffnet. Die Altstadt ist ein attraktiver Stadtteil Güstrows geworden, der konstant steigende Einwohnerzahlen zu verzeichnen hat. Diese Entwicklung soll zum einen im Rahmen der Landesgartenschau in Vorher-Nachher-Präsentationen aufgezeigt werden. Gleichzeitig sollen gerade auch im Vorfeld der Landesgartenschau weitere, auch private Sanierungsprojekte angestoßen werden.

Doch nicht nur in der Altstadt haben sich städtebauliche Veränderungen ergeben. Auch in den angrenzenden Stadtvierteln, wie zum Beispiel dem Rahmenplangebiet Nordwest, haben sich aufgrund sich wandelnder Bevölkerungs- und Wirtschaftsstrukturen Veränderungen ergeben. Hier sollen die bereits vorhandenen Untersuchungen und Konzepte im Zuge der Landesgartenschau überprüft und aktualisiert werden, um die begonnenen Prozesse optimiert fortzusetzen. Gerade im Zusammenhang mit der Landesgartenschau soll auch die Entwicklung der Freiräume genauer betrachtet werden. Wichtige Punkte hierbei sind die Neuordnung bzw. Sanierung der Wasserwege um und in Güstrow sowie die Verzahnung von Stadt und Landschaft durch Wegeverbindungen.

3.2.4 Umweltbildung

Umweltbildung, d. h. die Vermittlung von Wissen über die Umwelt, findet im Rahmen der Landesgartenschau auf sehr verschiedene Art und Weise statt. Zum einen wird im Grünen Klassenzimmer direkt Wissen weitergegeben. Es kann in Kooperation mit dem Umweltbildungszentrum (UBIZ) des Natur- und Umweltparks unter seiner Anleitung experimentiert und geforscht werden. Im Grünen Klassenzimmer und im Natur- und Umweltpark werden auch Ausstellungen zu Umweltthemen stattfinden. Zum anderen wird Wissen über Schautafeln oder interaktive Lernmöglichkeiten (mit Bild und Ton) direkt vor Ort, z. B. im Pfaffenbruch, vermittelt. Hier kann man die Rohrdommel hören oder im Schilf verschiedene Libellenarten entdecken, auch wenn diese real zum Zeitpunkt des Besuchs gerade nicht sichtbar sind.

Wunderbar integrieren lassen sich z. B. auch Workshops zum Bau eines Bat-Detektors (in Kooperation mit Naturschutzorganisationen, die sich für den Fledermausschutz in der Wallanlage einsetzen und Mitarbeitern des LUNG): diese Geräte machen Fledermausrufe für Menschen hörbar, so dass man in der Dämmerung die einzelnen Tiere entdeckt und sogar ihren Arten zuordnen kann. So werden technikbegeisterte Kinder und Jugendliche in die Natur gelockt und lernen ihre eigene Umwelt mit anderen Augen zu sehen.

Doch Umweltbildung wird auch indirekt vermittelt. Im Waldspielpark kann man mit Naturmaterialien und Erde spielen. Im Energiespielpark kann man erkennen, wie Wind, Wasser und Sonne Energie enthalten und dadurch zum Beispiel Bewegung oder Wärme erzeugen. Durch diese spielerische Herangehensweise soll erreicht werden, dass Wissen über die Umwelt und die Zusammenhänge in der Natur im Vorübergehen aufgenommen und verinnerlicht wird. Umweltbildung wird Teil des Alltags und soll auch über den Besuch der Gartenschau hinaus wirken. Die Spielbereiche sollen auch in der Nachnutzung ihre Attraktivität behalten. In Güstrow ist dazu mit dem ständigen Umweltbildungszentrum im Na-

tur- und Umweltpark die Voraussetzung vorhanden, das auch nach dem Ende der Landesgartenschau Umweltthemen, z. B. für Schulklassen, nachhaltig vertieft werden können.

Ein anderer Teil der Umweltbildung richtet sich konkret an die mittlere Generation: Im Bereich der nachhaltigen Energienutzung (s. o.) und Entsorgung in Kleingartenanlagen oder Wochenendhäusern.

Es sollen die Potenziale von dezentraler nachhaltiger **Energienutzung** aufgezeigt werden, die **an privaten Gebäuden** umgesetzt werden können. Gerade im weitläufigen Flächenland Mecklenburg-Vorpommern ist es von besonderem Gewicht, Lösungen zu entwickeln und anzubieten, die weitgehend ohne öffentliche Infrastruktur umsetzbar sind. Dies beginnt bei der energieoptimierenden Ausrichtung von Neubauten nach Sonne und Wind, geht über energiesparende Nutzung von Vegetation (Windschutz, Wärmedämmung) und passiven und aktiven Wärmeschutz bis zu landschaftsverträglichen, regenerativen Energiequellen im Verbrauchermaßstab. Gerade im Informationsbereich der Landesgartenschau können praktikable Informationen und Anregungen gegeben werden, denn es ist ausreichend Fläche vergleichende Vorführmodelle vorhanden.

Ein anderer Schwerpunkt ist die **Entsorgung von Abwasser aus Kleingärten und Ferienhäusern**, aber auch aus einzeln gelegenen Gebäuden außerhalb im Zusammenhang bebauter Ortschaften. Verschiedene Systeme können praktisch vorgeführt werden und in ihrer Leistungsfähigkeit verglichen werden. Dieser Part kann hervorragend in die Ausstellungsfläche der Kleingärten integriert werden, bei denen der eigentlich thematische Schwerpunkt der Wandel der Nutzung mit dem demographischen Wandel ist (s. u.).

3.3 Integration in die Stadt- und Regionalentwicklung Güstrow

In Güstrow wurde schon früh auf der Basis der lokalen Agenda 21 ein ganzheitlicher Ansatz der Stadtentwicklung im Interesse einer ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Zukunftsfähigkeit der Stadt Güstrow verfolgt. Das Zusammenführen an sich verschiedene Ziele verfolgender Programme, wie z. B. der Stadterneuerungspolitik des Bundes und der Länder mit dem ExWoSt-Programm „Städte der Zukunft – Strategien nachhaltiger Stadtentwicklung“ und gezielten Projekten zur EXPO 2000 hat unverkennbar synergetische Wirkungen hervorgerufen, die auch Wirtschaft und Tourismus anregen. Diese Wirkungen sollen durch die Durchführung der Landesgartenschau 2014 fortgeführt und verstärkt werden. Hierbei soll an die bereits vorhandenen Projekte angeknüpft werden. Sie sollen auf ihren bisherigen Erfolg hin überprüft und fortgeführt werden. Zusätzlich sollen inzwischen gewonnene Erkenntnisse in den Bereichen des Städtebaus, der Energienutzung sowie der Entwicklung von Freiräumen und Grünflächen für alle Altersgruppen einfließen und an konkreten Beispielen umgesetzt werden.

Seit Mitte der 90er Jahre ist Güstrow eine von vier Städten, die im Rahmen eines ExWoSt-Forschungsprogramms am Modellvorhaben „Städte der Zukunft – Strategien nachhaltiger Stadtentwicklung“ teilgenommen haben. Zielsetzungen des Programms waren: haushälterisches Bodenmanagement, vorsorgender Umweltschutz, sozialverantwortliche Wohnungsverwaltung, stadtverträgliche Mobilitätssteuerung und standortsichernde Wirtschaftsförderung. Das ökologische Umfeld sollte durch Begrünungen, die Wiederentdeckung des (Niederschlags-)Wassers in den öffentlichen Erlebnisbereichen der Stadt sowie durch die Bewältigung der Verkehrsbelastungen verbessert werden.

Der Anfang der 90er Jahre begonnene lokale Agenda 21-Prozess wurde im Rahmen der Teilnahme an der EXPO 2000 durch die Schlüsselprojekte „Wasser in Güstrow“, „Umweltbildungszentrum“ und „Rahmenplangebiet Nordwest“ fortgeführt. Auch das Gesamtprojekt „Die umweltgerechte Stadt Güstrow“ mit seinen vielen vernetzten Teilvorhaben greift die Gedanken des lokalen Agenda 21-Prozesses auf.

Durch die Themenschwerpunkte der Landesgartenschau „Nachhaltigkeit und ressourcenschonende Energien“, „Grün für alle Generationen“, „Altstadtsanierung, Stadt- und Freiraumentwicklung“ und „Umweltbildung“ wird dieser Prozess fortgesetzt. Ziel der, durch die Landesgartenschau angestoßenen, Projekte ist eine nachhaltige Stadtentwicklung mit den damit verbundenen Umweltentlastungseffekten, wie Senkung der Neuinanspruchnahme von Flächen, schonende Nutzung der Wasser- und Energieressourcen sowie Steigerung der Aufenthaltsqualität in der Altstadt und angrenzenden Freiflächen. Dadurch sollen der Schutz und die Erhaltung der natürlichen Umwelt gewährleistet, die Lebensqualität der Bürger verbessert und Standortvorteile gesichert werden.

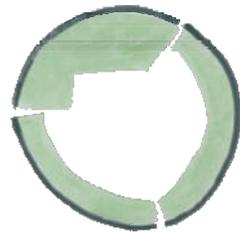
Über all diesen Ansätzen zu einer ökologischen Stadterneuerung und nachhaltigen, zukunftsweisenden Freiraumentwicklung soll aber auch das von einer Landesgartenschau erwartete „sommerlange Blumenfest“ nicht zu kurz kommen. Im Gegenteil: in die Ausstellungskonzeption mit ihren Wechselblumenflächen, Schaupflanzungen und Darstellung gärtnerischer Themen werden die genannten Themenschwerpunkte wie selbstverständlich integriert.

3.4 Das Konzept der Landesgartenschau

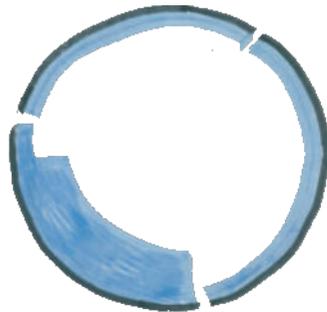
Die Einmaligkeit der Stadt Güstrow besteht in ihrem erhaltenen Altstadt kern mit Wallanlagen, dem roten Kern der (Bau-)Kultur,



den fast vollständig die Altstadt umgebenden Grünflächen, dem grünen Ring der Natur



sowie den darin eingebetteten Wasserflächen, dem blauen Ring des Wassers und der Energie.



Diese drei Alleinstellungsmerkmale der Stadt Güstrow bilden die Basis des Konzeptes der Landesgartenschau.



Im Rahmen der Landesgartenschau werden die in diesen drei Bereichen bereits vorhandenen kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten und ökologischen Besonderheiten der Altstadt herausgearbeitet, weiterentwickelt und für die Gartenschau mit gärtnerischen und künstlerischen Akzenten besonders hervorgehoben. Fehlende Elemente werden durch die Schaffung neuer Wegeverbindungen, Grünflächen oder Wasserläufe ergänzt.

3.4.1 Der rote Kern der (Bau-) Kultur

Die Altstadt Güstrows ist zum einen geprägt durch das Schloss, das das bedeutendste Renaissanceschloss Norddeutschlands ist. Zum anderen entdeckt man bei einem Gang durch die Stadt zahlreiche wichtige Bauten der Gotik, wie den Dom, die Heilig-Geist-Kirche, die Pfarrkirche oder die Gertrudenkapelle und das im Klassizismus errichtete Rathaus.

Zahlreiche, auch über die Region hinaus bekannte Künstler, wie Ernst Barlach, Uwe Johnson, John Brinckman oder Georg Friedrich Kersting haben in Güstrow gelebt, gearbeitet und die Stadt mit geprägt. Heute konzentriert sich die Präsentation von Kunst und Kultur nicht nur auf das Städtische Museum, sondern auch auf die benachbarte Wollhalle (Städtische Galerie mit Wechselausstellungen) und das gegenüberliegende Theater sowie die Ausstellungsorte der Barlachstiftung. Auch Lesungen in der Uwe-Johnson-Bibliothek und Konzerte in den Kirchen bereichern das kulturelle Leben der Stadt.

Im Rahmen der Altstadtsanierung wurden zahlreiche Gebäude in der Altstadt saniert und dadurch für eine zukünftige Nutzung erhalten. Baulücken wurden geschlossen, das Wohnumfeld verbessert. Nordwestlich der Altstadt, nördlich des Bahnhofes wurden und werden im Rahmenplangebiet Nordwest im Rahmen des Programms „Städte der Zukunft – Strategien nachhaltiger Stadtentwicklung“ große Bauflächen jüngerer Datums einer erneuten Nutzung zugeführt. Hierdurch werden die Prinzipien „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ und „Flächenrecycling vor Flächeninanspruchnahme“ konsequent umgesetzt.

Abb. 14. Der rote Kern der (Bau-) Kultur
– Bestand



Im Rahmen der Landesgartenschau zeigen thematische Führungen die architektonischen und künstlerischen Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Zum Thema „Altstadtsanierung - Wohnumfeldverbesserung“ sowie „nachhaltige Stadtentwicklung“ werden Ausstellungen konzipiert. Umliegende Einrichtungen, wie das Barlach-Museum oder das Barlach-Atelierhaus werden durch attraktive Wegeverbindungen besser an das Gartenschauland und damit an die Altstadt angebunden. Vorhandene, zur Zeit ungenutzte Gebäude, wie die Van Tongelsche Halle im Stahlhof oder der Wasserturm nördlich des Paradiesweges werden wiederentdeckt und als Ausstellungsorte mit in die Gartenschau einbezogen. Danach stehen sie für eine weitere öffentliche Nutzung zur Verfügung. Stadtbildprägende Elemente, wie die Wallanlagen und die Stadtmauer werden durch Lichtinszenierungen punktuell betont.

Abb. 15. Der rote Kern der (Bau-) Kultur – Entwicklung



3.4.2 Der grüne Ring der Natur

Die Altstadt Güstrows verfügt durch ihre hohe bauliche Dichte nur über sehr wenige, kleine öffentliche Grünflächen, wie den Domplatz und den Franz-Parr-Platz. Daneben bestehen private Gärten, die wie grüne Inseln in den Innenhöfen der Altstadt liegen.

Dem gegenüber steht der durch die Schlosswiese (Pulverkoppel) mit Pfaffenteich, die Wallanlagen, den Rosengarten, die Flächen vor der Gleviner Mauer, die Neue Promenade, den Ellerbruch und nicht zuletzt den Schlossgarten gebildete grüne Ring um die Altstadt. Er ist zum einen geprägt durch naturnahe, ökologisch wertvolle und sensible Flächen wie den Pfaffenbruch, die bis an die Altstadt heranreichen, und zum anderen durch intensiv genutzte öffentliche Grünflächen wie die Wallanlagen mit ihrem alten Baumbestand, den Rosengarten und den Schlossgarten.

Diese Grünflächen sind auch Zeugnisse der Epochen, in der sie entstanden sind.

Abb. 16. Der grüne Ring der Natur
– Bestand



Im Rahmen der Landesgartenschau wird der grüne Ring vervollständigt und durch neue Wegeverbindungen zusätzlich erschlossen. Die vorhandenen Grünflächen werden, wenn nötig, saniert und teilweise umgestaltet. In den Wallanlagen können Pflanzenneuheiten und Fliedersorten präsentiert werden. Pflanzungen zum Thema „Gesundheit und Garten“ werden südlich des Dombezirks angelegt. Der Rosengarten wird durch Rosen- und Staudenpflanzungen aufgewertet. Im Bereich Alte Nebel - Ellerbruchwiesen werden entlang der historischen „Neuen Promenade“, deren Allee ergänzt wird, im Waldspielpark neue, zukunftsweisende Spiel- und Freizeitangebote für alle Generationen geschaffen.

Entlang der Gleviner Mauer werden während der Gartenschau die „Gärten der Zukunft“ sowie der Festplatz mit Gärtnermarkt präsentiert. Daran schließen sich nach Südosten extensiv genutzte Grünflächen mit neuen Wegeverbindungen und Gräben an, in denen der Energiespielpark den Themenschwerpunkt Energie spielerisch aufgreift. Diese Flächen gehen in die naturnahen Flächen der Ellerbruchwiesen über. Hier kann während der Gartenschau im Grünen Klassenzimmer in Zusammenarbeit mit dem Umweltbildungszentrum des Natur- und Umweltparks die Natur beobachtet und erforscht werden. Der Natur- und Umweltpark wird zusätzlich zu den vorhandenen Fuß-, Radwege- und Busverbindungen zur Landesgartenschau auch über den Wasserweg erreichbar sein. In der Kleingartenanlage „An der Schanze“ können Schau-Kleingärten bewundert werden. Hier sollen Konzepte zum Umgang mit Kleingärten im Zuge des demographischen Wandels sowie des gesellschaftlichen Wertewandels und der sich daraus ergebenden vielfältigeren Nutzung von Kleingartenparzellen dargestellt werden.

Auf dem ehemaligen Gertrudenfriedhof wird die Friedhofskultur mit Mustergräbern präsentiert. Der bis 2014 restaurierte Schlossgarten zeigt historische Wechselflorpflanzungen.

**Abb. 17. Der grüne Ring der Natur
– Entwicklung**



3.4.3 Der blaue Ring des Wassers und der Energie

Die Altstadt von Güstrow ist fast vollständig von Wasser umgeben.

Seit dem Mittelalter wird der Wasserhaushalt der Güstrower Oberflächengewässer drastisch durch den Menschen beeinflusst. Zunächst wurde zur Vervollständigung der Verteidigungsanlagen der Stadt der Abfluss des Sumpfsees als Stadtgraben direkt vor der Stadtmauer entlang geführt (vgl. Abb. 8). Später erfolgten zahlreiche wasserbauliche Maßnahmen, um die Mühlen zu bewirtschaften, die zum Wohlstand der Stadt Güstrow beitrugen.

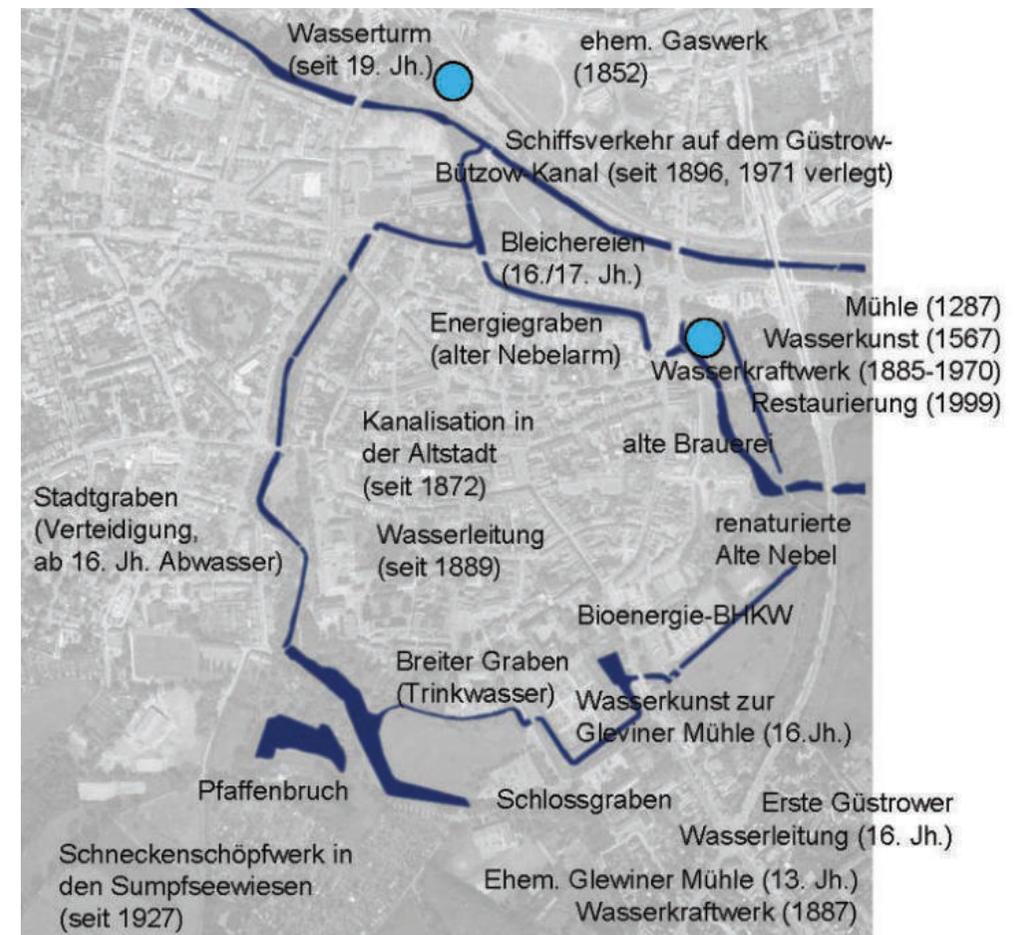
Auch in der Renaissance ging die Stadt Güstrow innovativ mit Wasser um, was sich im Bau einer öffentlichen Wasserver- und -entsorgung zeigte (vgl. S. 16). So wurden öffentliche Wasserstellen, aber auch private Anschlüsse eingerichtet.

Im Norden verläuft der Bützow-Güstrow-Kanal, von dem oberhalb der Stadt die Alte Nebel (Altarm) abzweigt. Seit der Renaturierung des Energiegrabens fließt sie innerhalb des nordöstlichen Altstadtrands und mündet zwischen Stahlhof und Rosengarten in den Stadtgraben.

Im Südosten verläuft vom Insee kommend der Insee kanal bzw. Mühlbach, der dann in den Schlossgraben bzw. den Stadtgraben übergeht, welcher beim Rosengarten in den Kanal mündet. Der Stadtgraben erhält zusätzlich Wasser vom Sumpfsee und über die Gräben in den Domwiesen.

Seit dem Mittelalter wird das Wasser auch energetisch genutzt. Eine große Vielzahl von Mühlen entstand und förderte den Wohlstand der Stadt. Jedoch gab es auch Konkurrenz um Wasser und Wasserrechte. Bis in die jüngste Vergangenheit wurde die Wasserkraft genutzt. Heute dient das ehemalige Wasserkraftwerk „Am Berge“ als Besucherzentrum der Stadwerke Güstrow.

Abb. 18. Der blaue Ring des Wassers und der Energie – Bestand



Das Thema Wasser spielt in Güstrow – allein schon aufgrund der Lage zwischen den Gewässern – eine herausragende Rolle.

Im Rahmen der Gartenschau kann auf die Bedeutung von Wasser und Gewässern in der Umwelt des Menschen eingegangen werden.

Ein Vergleich der verschiedenen Ausprägungen der Gewässer zeigt anschaulich, wie der Mensch seine Umwelt verändern kann. Im Rahmen der Umweltbildungsprojekte können diese Themen vertieft und positive Entwicklungen z. B. an der Alten Nebel oder dem Energiegraben betrachtet werden. Auch eine praktische Beteiligung in Form von Arbeitsgruppen an der Renaturierung von Entwässerungsgräben ist möglich.

Einen faszinierenden Blick in die Geschichte erhält man bei der Betrachtung des technischen Fortschritts im Umgang mit Wasser. Daher soll es eins der drei Hauptthemen der Gartenschau werden. Von einfachen Methoden, wie Schöpfwerken, die seit Jahrtausenden genutzt werden über Stau, Schleusen und Mühlen führte die Entwicklung über Wasserkünste zu Wasserkraftwerken und der Wasser- und Abwassertechnologie heutiger Tage.

Dieses gesamte Spektrum ist in Güstrow stadtnah vorhanden. Durch die Gartenschau soll es aufgegriffen werden und das Verständnis für die Entstehung unserer technikgeprägten Gesellschaft wie auch für die jahrhunderte lange Entwicklung unserer Kulturlandschaft wecken.

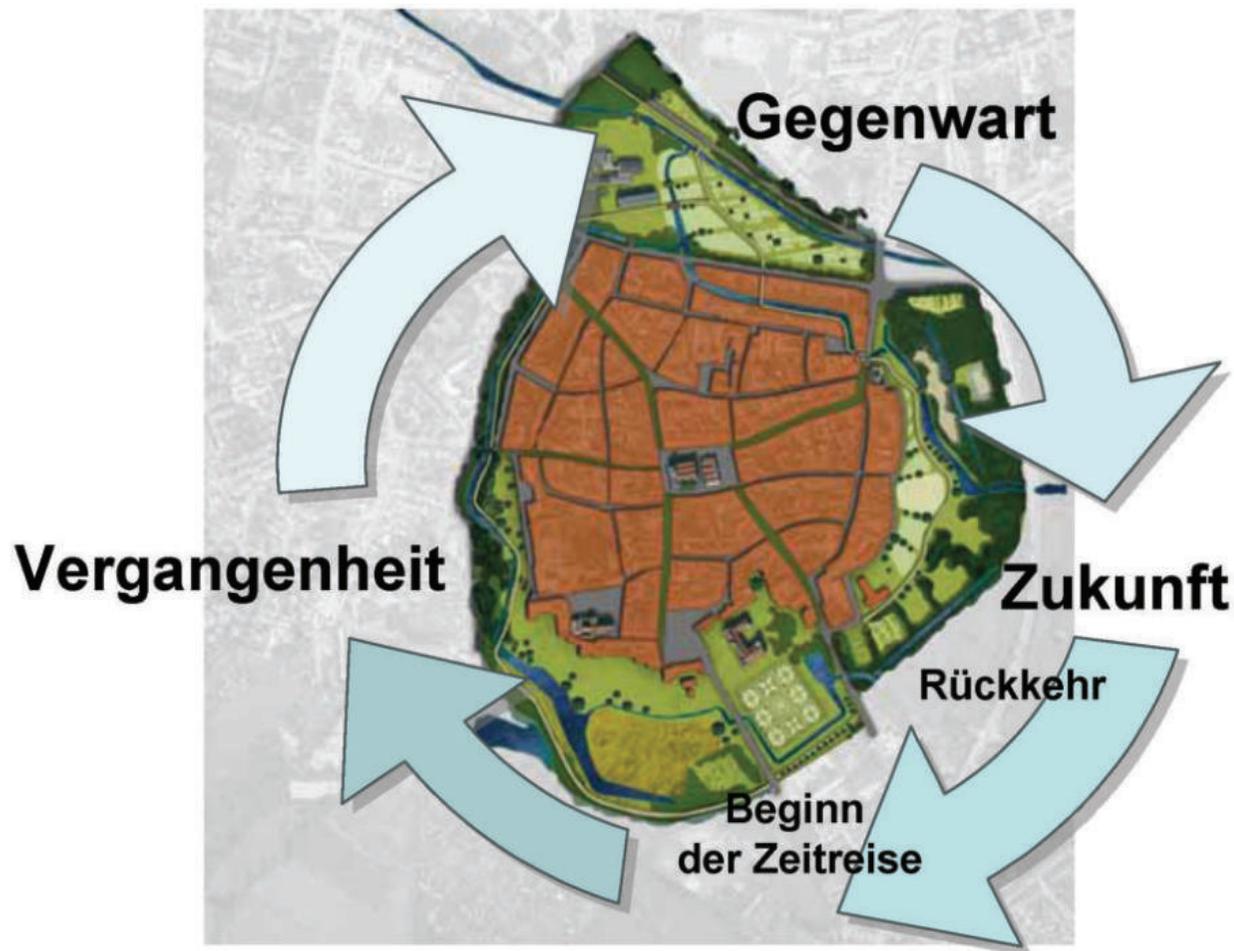
Auf Basis dieses Konzeptes wird historische Technik attraktiv dargestellt. Daneben soll auch das Interesse für die Nutzung von erneuerbaren Energien und innovativen Techniken in Güstrow gefördert werden. Beispiele sind das Bioenergie-Blockheizkraftwerk am Schloss und der Bioenergie Park Güstrow.

Abb. 19. Der blaue Ring des Wassers und der Energie – Entwicklung



3.5 Die Umsetzung – eine Zeitreise

Abb. 20. Schematischer Rundgang der Zeitreise



Die ringförmigen Grünflächen um die Altstadt bilden den idealen Rahmen, um hier eine Landesgartenschau auszurichten. Große Teile werden begrenzt durch den Stadtgraben auf der einen und die Stadtmauer auf der anderen Seite, die jeweils eine bereits vorhandene Abgrenzung schaffen und an diesen Stellen einen Zaun erübrigen. Die Ringform der Flächen in direkter Verbindung mit der historischen Altstadt von Güstrow impliziert das Thema einer Zeitreise. Sie wird zum roten Faden der Gartenschau.

Das Gelände der Landesgartenschau in Güstrow teilt sich analog der Zeitreise in vier eintrittspflichtige Teilbereiche:

- Schloss und Schlossgarten - Aufbruch zur Zeitreise
- Pfaffenteich, Wallanlagen und Gertrudenfriedhof – Güstrow im Mittelalter und in der Renaissance
- Stahlhof und Rosengarten – Güstrow im 19. und 20. Jahrhundert
- Alte Nebel, Neue Promenade und Elterbruchwiesen – die Zukunft

Innerhalb dieser vier Bereiche befinden sich die verschiedenen gärtnerischen Ausstellungsflächen einer Landesgartenschau:

Im Folgenden werden den konzeptionellen Überlegungen zu den Teilbereichen funktionale Aspekte, ihren gärtnerischen Ausstellungsflächen und Veranstaltungsorte zugeordnet.

Der konzipierte Rundgang durch die Gartenschau erfolgt vom Schloss aus im Uhrzeigersinn. So werden die Hauptthemen der Ausstellung auch in chronologischer Reihe „erlaufen“. Da aber jeder Aspekt auch für sich alleine steht und zudem die drei Schichten Kultur / Natur / Technik parallel dargestellt werden, kann sich der Besucher nach seinen Vorlieben frei im Gartenschau Gelände und der Stadt bewegen, d.h. die Ausstellungsflächen an verschiedenen Portalen betreten und verlassen (s. Servicekonzept).

Wesentlich für eine individuelle Gestaltung des Besuchs ist daher eine transparente Gestaltung der Informationen zur Gartenschau (s. Marketing).

Abb. 21. Ausstellungskonzeption



3.5.1 Der Auftakt am Schloss – Aufbruch zur Zeitreise

Das stadtbildprägende, über die Region hinaus bekannte Renaissance-Schloss mit seinem nach historischem Vorbild angelegten Schlossgarten bildet den Auftakt zur Gartenschau. Von hier startet der Gartenschau-besucher zur Zeitreise.

Abb. 22. Ansichten Schloss Güstrow und Schlossgarten



Abb. 23. Aufbruch zur Zeitreise



Im **Schlossgarten** sind in Zusammenarbeit mit dem Betrieb für Bau und Liegenschaften BBL **Wechselflorpflanzungen** nach historischen Vorbildern geplant.

Darüber hinaus bietet das **Schloss** Raum für **Sonderausstellungen** zu Gartenthemen, wie barocke Gärten, Gartendenkmalpflege oder herzogliche Wasserkunst.

Über die aktuelle Restaurierung des Schlosses informiert eine Dauerausstellung.

In Schloss und Schlossgarten finden **Feste und Konzerte** statt.

Abends werden Schloss und Schlossgarten durch **Lichtinszenierungen** hervorgehoben.

Abb. 24. Ein Renaissancegarten mit nächtlicher Illuminierung



Abb. 25. Aufbruch zur Zeitreise - das Schloss



3.5.2 Güstrow im Mittelalter und in der Renaissance

Am Beginn der Zeitreise steht die scheinbar ursprüngliche Natur von Schlosswiese, Breitem Graben und Pfaffenbruch.

An der **Schlosswiese** entlang kann von einem landschafts- und naturverträglichen Steg der Blick über das ausgedehnte Röhricht streifen. Von dem in Dammlage geführten Weg „An der Schanze“ tun sich an kleinen Aussichtspunkten **neue Ausblicke** über den Breiten Graben auf das Schloss und die mittelalterliche Stadtkulisse auf.

Besonderheiten des Röhrichts, wie die Rohrdommel oder Libellen, werden auch medial erlebbar gemacht (s. Umweltbildung). Auf dem Weg „An der Schanze“ werden Aussichtsmöglichkeiten auf die angrenzende Wasserfläche des Pfaffenbruchs geschaffen, ohne diesen empfindlichen Bereich zu betreten. Andere, besonders sensible Bereiche, bleiben unzugänglich und für den Besucher verborgen. **Naturschutz und Naturbeobachtung** ergänzen sich.

Der **Pfaffenbruch** bietet Gelegenheit zur Naturbeobachtung. Erfahrungen des Umweltbildungszentrums mit der Vermittlung von Umweltthemen werden hier eingebracht. Der Breite Graben selbst wird durch **schwimmende Pflanzeninseln** mit in die Gartenschau einbezogen. In diesem naturgeprägten Umfeld sollen auch die in letzter Zeit erfolgreich eingesetzten künstlichen Inseln zur Ansiedlung von sensiblen Vogelarten, wie den Trauerseeschwalben, vorgestellt werden.

Abb. 26. Bereich Schlosswiese bis Gertrudenfriedhof



Die **Kleingartenanlage** „An der Schanze“ zeigt in Muster-Kleingärten den Kleingarten im sozialen und demographischen Wandel. Heute ist die Gartennutzung weniger auf Erträge von Obst und Gemüse zur Ergänzung der Versorgung privater Haushalte ausgelegt, sondern auf Erholung und Freizeit fokussiert. Demzufolge werden auch die Nutzungsstrukturen in Kleingartenanlagen, wie Parzellengröße und flächenhafte Anteile der Pflanzungen, hinterfragt.

Nördlich des Pfaffenteichs sind Pflanzungen und Veranstaltungen zum Themenkomplex „**Mensch – Natur – Garten – Gesundheit**“ geplant. In den südlichen Wallanlagen präsentieren Gärtner Pflanzeneuheiten und zeigen die Vielfalt von **Fliedersorten**.

Die **Wassertechnik** der Vergangenheit mit Wassergräben zur Verteidigung und Rohrleitungen zur Trinkwasserversorgung, den Wasserkünsten sowie auch den früheren Konflikten um die Wassernutzung und Wasserrechte (vgl. Kap. 2.2.2) werden durch Schautafeln erläutert.

Beim Spielplatz Am Nachtigallenberg kann ein funktionierendes **Modell einer Wasserkunst** konstruiert werden, an dem nicht nur Kindern die faszinierende Technik, die mit einfachsten Mitteln auskam, ausprobieren und kennenlernen können.

Abb. 27. Stege ins Schilf und Pflanzeninseln



Abb. 28. Güstrow im Mittelalter und in der Renaissance



In den Grünflächen der **südlichen Wallanlagen** herrscht mittelalterliches Treiben. Händler und Handwerker bieten ihre Waren feil. Gaukler unterhalten das Publikum. Bei Dunkelheit wird die Stadtmauer mit Licht in Szene gesetzt.

Ein anderer Bereich der **Wallanlagen** wiederum steht im Zeichen des Artenschutzes und wird in Zusammenarbeit mit regionalen Naturschutzverbänden als Fledermaushotel umgebaut. Der „Bunker“ sollte als potentielles Fledermausquartier in diese Präsentation integriert werden. An Beispielen wird gezeigt, wie man heimliche Bewohner in Baumhöhlen entdecken kann. Die in einem Workshop selbst zusammengebaute Fledermaus-Detektoren können (s. Umweltbildung) bei abendlichen Rundgängen in den Wallanlagen aber auch in der Altstadt eingesetzt werden.

Im nördlichen Bereich der Wallanlagen, auf Höhe des ehemaligen Gertrudenfriedhofs, werden auf der **Barlach-Promenade** Barlachs tägliche Wanderungen in der Natur thematisiert und so eine Verbindung von Natur und Kunst hergestellt. Skulpturen Barlachs und anderer Künstler verdeutlichen die Auseinandersetzung der Künstler mit ihrer jeweiligen Umgebung. **Spielskulpturen** fördern den spielerischen Umgang der Kinder mit Kunst. In einer Lehmwerkstatt können Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihre eigenen Erfahrungen mit Skulpturen machen und temporäre Kunstwerke schaffen.

Auf dem **ehemaligen Gertrudenfriedhof**, der heute als Außenbereich des Barlachmuseums genutzt wird, wird während der Gartenschau das Thema **Friedhofskultur** in Form von Schautafeln und Muster-Gräbern in einer historischen Friedhofsanlage präsentiert.

Stadtrundgänge starten vom Schloss aus zu den mittelalterlichen Gebäuden und Freiflächen in der Altstadt: Dom, Domfreiheit, Pfarrkirche,

Heilig-Geist-Kirche, Franz-Parr-Platz und Gertrudenkapelle. Sie verknüpfen das Gartenschaugelände mit der Altstadt.

Hier können auch spezifische Probleme des modernen Lebens in historischen Gebäuden aufgegriffen werden, wie z. B. der Artenschutz mit dem Fledermausthema aus den Wallanlagen.

Abb. 29. ehemaliger Gertrudenfriedhof mit Kapelle und Fliederausstellung



3.5.3 Güstrow im 19. und 20. Jahrhundert – die Industrialisierung und ihre Folgen

Die Industrialisierung hat in Güstrow deutliche Zeichen, auch in direkter Nachbarschaft zur Altstadt, hinterlassen. Manche sind heute noch sichtbar, manche verfallen, manche werden in anderer Form heute wieder genutzt. In diesem Bereich ergeben sich besondere Herausforderungen für die Stadtentwicklung:

Eisenbahn und Bützow-Güstrow-**Kanal** wurden im 19. Jahrhundert als neuartige Transportwege gebaut. Heute ist der Kanal ohne Bedeutung für den Schiffsverkehr, aber im Zuge der Gartenschau soll er als Freizeitgewässer, z. B. für Wassertourismus, wieder attraktiver, d. h. zugänglicher gestaltet werden.

Der inzwischen zum modernen **Umweltbahnhof** umgestaltete Bahnhof wird ein wichtiger **Empfangspunkt** für Gartenschaubesucher. Deshalb wird die fußläufige Verbindung vom Bahnhof zum Gartenschau Gelände attraktiver gestaltet.

Direkt am Paradiesweg liegt der alte **Wasserturm**. Er war ein wichtiger Baustein in der Wasserversorgung der Stadt und des Stahlhofs. Heute wird der denkmalgeschützte Turm nicht mehr benötigt. Er wird Aussichtspunkt und **blütenreiches Erkennungszeichen** für die Gartenschaubesucher, die per Bahn anreisen.

Abb. 30. Bereich Rosengarten und Stahlhof



Ausgangspunkt der industriellen Infrastruktur war der **Stahlhof**. Dort wurden Eisen und Stahl hergestellt und verarbeitet. Heute stehen die Hallen leer, darunter auch eine die älteste Maschinenhallen Güstrows, die **Van Tongelsche Halle**. Sie soll einer öffentlichen Nutzung zugeführt werden, jedoch ist noch nicht geklärt, welche. Sie eignet sich hervorragend als **Blumen- und Ausstellungshalle** für die Landesgartenschau.

Die Brachflächen des Stahlhofs werden im Rahmen der Gartenschau unter Einbeziehung der vorhandenen denkmalgeschützten Gebäude (Reichsbahnamt und Van Tongelsche Halle) eine grüne Verbindung zum Rosengarten bilden.

Abb. 31. Wasserturm und Blumenhalle



Der **Rosengarten** wurde ursprünglich als Bürgergarten vor allem für die südlich angrenzenden Stadthäuser entlang der Bleicherstraße angelegt.

Hier werden dauerhafte, **farbenfrohe Staudenpflanzungen**, prachtvolle Rosenbeete sowie temporäre Schaupflanzungen, z. B. mit Dahlien, für die Zeit der Gartenschau angelegt. Temporäre **Glashäuser** enthalten Schaupflanzungen, künstlerische Auseinandersetzungen zum Thema Rosen oder auch Serviceeinrichtungen, wie Cafés.

Während der Gartenschau tragen Aktionskünstler zum kurzweiligen Zeitvertreib für die Güstrower Bürger bei.

Durch die Verschwenkung des **Verkehrs** von der Bleicherstraße auf den Paradiesweg kann die Bleicherstraße zurückgebaut und der Rosengarten wieder besser an die Altstadt angebunden werden. Der Gedanke des Gartens für Bürger lebt wieder auf.

Abb. 32. Glashäuser



Abb. 33. Güstrow im 19. und 20. Jahrhundert
– das Erbe der Industrialisierung



Auch **Wasserkraftwerk** und **Gaswerk** waren wichtige Elemente der technischen Infrastruktur des 19. Jahrhunderts. Das Gaswerk nördlich der Bahnlinie ist inzwischen abgerissen worden, da die Fläche neu bebaut wird. Das Wasserkraftwerk dient seit seiner Rekonstruktion als Kundenzentrum der Stadtwerke, aber auch als Informationszentrum für das Thema „Wasser in Güstrow“ genutzt. Es wird in die Ausstellungenkonzeption der Gartenschau eingebunden (s. u., Kap. 3.5.4).

Abb. 34. Rosen- und Staudengarten



3.5.4 Ausblick in die Zukunft

Zum Abschluss der Zeitreise bzw. des Rundgangs über die Gartenschau erwartet den Besucher ein Blick in die Zukunft. Hier werden ihre thematischen Ziele

- Umweltbildung
- Nachhaltigkeit
- Stadt- und Freiraumentwicklung auf Grundlage des Bestehenden (z. B. Altstadtsanierung)
- Grün für alle Generationen

konzentriert wieder aufgegriffen.

Die Freiraumnutzung wird sich durch den gesellschaftlichen Entwicklungsdruck verändern. Durch den demografischen und gesellschaftlichen Wandel, der sich in Güstrow besonders deutlich abzeichnet, durch die immer dringendere Notwendigkeit zur nachhaltigen Nutzung aller Ressourcen und nicht zuletzt auch in Folge des sich anbahnenden Klimawandels sind **vorausschauende Planungen erforderlich**.

Die bislang nicht intensiv als Park genutzten Grünflächen östlich der Altstadt bieten hervorragende Gestaltungsmöglichkeiten für eine zukunftsweisende Freiraumnutzung. Ziel ist eine nachhaltig optimal nutzbare Flächenentwicklung einzuleiten, mit der Güstrow den Bürgern aller Generationen eine gemeinsame *Perspektive* bietet.

Gärtnerisch wird das Thema mit den „**Gärten der Zukunft**“ aufgegriffen: Östlich der Stadtmauer werden futuristische Themengärten mögliche Tendenzen der Gartengestaltung aufzeigen. Es bietet sich in diesem Umfeld auch an, das Thema „interkulturelle Gärten“ mit neuen Nutzungsstrukturen für Migrationsgesellschaften z. B. im Rahmen eines Workshops mit der Fachschule für Agrarwirtschaft aufzugreifen. Die Gestaltung der Themengärten wird unter anderem von den Schülern der

Fachschule für Agrarwirtschaft sowie interessierten **Bürgern** der Stadt Güstrow erfolgen.

Abb. 35. Gärten der Zukunft



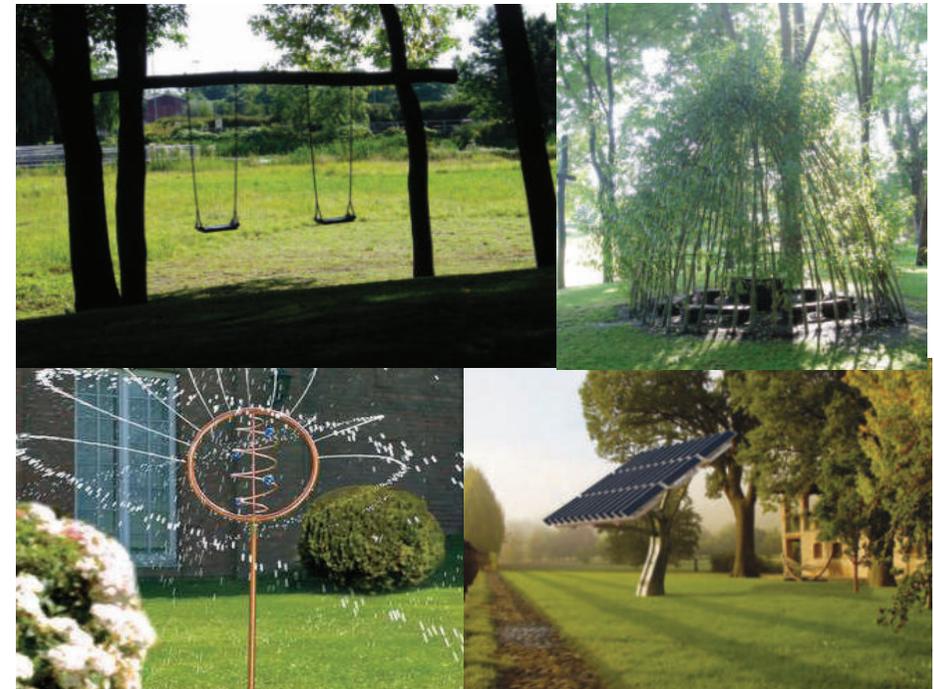
Abb. 36. Bereich Alte Nebel bis Ellerbruch



Im **Waldspielpark** wird das Spielen mit und in der Natur gefördert. Umweltbildung geschieht hier spielerisch. Der **Energiespielpark** verknüpft Energiequellen, wie Wind, Wasser und Sonne mit Spielmöglichkeiten, lädt ein zum Forschen, Experimentieren und unbegrenztem Spielen. Hier werden zwei futuristische Spielplätze mit Synergieeffekten geschaffen.

Auch innovative und gleichzeitig zukunftsfähige **Sportanlagen** werden mit Herstellern und zukünftigen Nutzern aller Altersklassen entwickelt und während der Gartenschau und vor allem danach erprobt.

Abb. 37. Waldspielpark und Energiespielpark



Im gesamten Gebiet entstehen so innovative Spiel- und Sportmöglichkeiten für alle Bevölkerungsgruppen. Kinder und Familien, Jugendliche und Erwachsene, vor allem auch Senioren, werden hier ihre eigenen Bereiche finden, aber auch auf Flächen für die **generationenübergreifende Begegnung** gelockt.

Der **vorausschauende Umgang mit dem Bestehenden** kann sowohl für die Renaturierung von Biotopen wie auch die Restaurierung eines fast 1000-jährigen Siedlungsbereiches verstanden werden.

Die gelungene **Sanierung der Altstadt** wird exemplarisch am Projekt Lange Straße 1-5 gezeigt (s. S. 58).

Die **Alte Nebel** soll ihr natürliches Flussbett wenn möglich wieder einnehmen können. Auch die kleineren Gewässer im Umfeld sollen weitmöglichst wieder ihre früheren Funktionen übernehmen können. Ein wesentliches Ziel ist es, den durch den Klimawandel belasteten Landschaftswasserhaushalt durch Schaffung von leistungsfähigen Retentionsflächen zu sichern. Daneben wird der Biotopverbund gestärkt. Gerade am Siedlungsrand, wo junge Menschen mit der Natur in engen Kontakt kommen, ist eine weitgehend intakte Umwelt notwendig, um das Bewusstsein für die Konsequenzen des eigenen Handelns zu erfahren (intuitive Umweltbildung).

In dem Sinne ist in den Ellerbruchwiesen ein bevorzugter Standort für ein „**Grünes Klassenzimmer**“, das in diesem Fall auch eine enge Kooperation mit der benachbarten Schule und ggf. dem Umweltbildungszentrum des NUP ermöglicht. Auf den angrenzenden Wiesen kann die Natur beobachtet und im Klassenzimmer genauer untersucht werden.

Nach der Gartenschau werden die Flächen so landwirtschaftlich und wasserwirtschaftlich so bewirtschaftet, dass sich Feuchtwiesen entwickeln können.

Abb. 38. Ausblick in die Zukunft



Es werden im Jahr der Gartenschau zahlreiche größere Veranstaltungen sowohl zum Thema Garten und Freiraum als auch zur nachhaltig positiven Umweltnutzung konzipiert. Hervorragend geeignet ist dafür der bestehende **Festplatz**.

Da der Themenkomplex nachhaltige Energienutzung mit dem Energiespielpark und ggf. Ausstellungsbereichen in den Ellerbruchwiesen einen Anker in diesem Teil der Ausstellungsflächen hat, können Veranstaltungen zu diesem Thema hier gut eingebunden werden.

Der **Gärtnermarkt** bietet alles zum Thema Garten und Natur. Regionale Hersteller und Handwerker präsentieren in Zusammenarbeit mit den Stadtwerken zukunftsweisende Energienutzung für Städte und private Nutzer.

Das Wasserkraftwerk „Am Berge“ sowie der Wasserturm werden als Ausstellungsorte in die Gartenschau integriert. Die bisherige Renaturierung der Alten Nebel wird in einer Ausstellung dargestellt. Die weitergehende Renaturierung der Alten Nebel einschließlich der Aufgabe des Nebel-Kanals östlich des Rosengartens bis zum Abzweig aus der Alten Nebel in den Mühlenwiesen ist geplant und soll bis zur Landesgartenschau 2014 realisiert sein. Hierbei liegt ein besonderes Augenmerk auf dem Hochwasserschutz. Kanalisation und Wasserleitungen in der Altstadt können durch Technikfenster in die Vergangenheit präsentiert werden. Über Möglichkeiten der **Nutzung regenerativer Energien** wird umfassend informiert.

Zum einen werden Beispiele dargestellt, die durch die Stadtwerke Güstrow bereits realisiert wurden, wie die Fernwärme für Altstadt und Stahlhof durch Kraft-Wärme-Kopplung in Verbindung mit regenerativer Primärenergie oder die Bioenergie-Heizkraftwerke. Diese können als Modelle für andere Städte der Region um Güstrow angesehen werden. Zum anderen werden nachhaltige Lösungen für Privathaushalte aufgezeigt, wie die Nutzung von Geothermie oder Solarenergie. Hier können sich vor allem regionale

Hersteller und Handwerker präsentieren. Auch die Thematik „Energiegewinnung durch Biomasse - Pflanzenfelder“ oder innovative Techniken wie Biogasgewinnung durch Trockenfermentation werden diskutiert.

3.5.5 Verknüpfung mit der Altstadt

Die Landesgartenschau beschränkt sich nicht nur auf die eigentlichen Ausstellungsflächen innerhalb des grünen und blauen Rings. Auch in der Altstadt, dem roten Kern der Baukultur, liegen Projekte der Landesgartenschau. Diese können über Ein- und Ausgänge Richtung Altstadt erreicht werden.

Im besonderen Focus werden die Grünflächen stehen, die innerhalb der kompakten Altstadt eine besondere Bedeutung und Funktion haben.

Die schon bestehenden Beispiele von Erhalt und Pflege solcher Flächen werden dargestellt:

- Energiegraben
- Domplatz und
- Grüne Inseln

Abb. 39. Anbindung der Altstadt



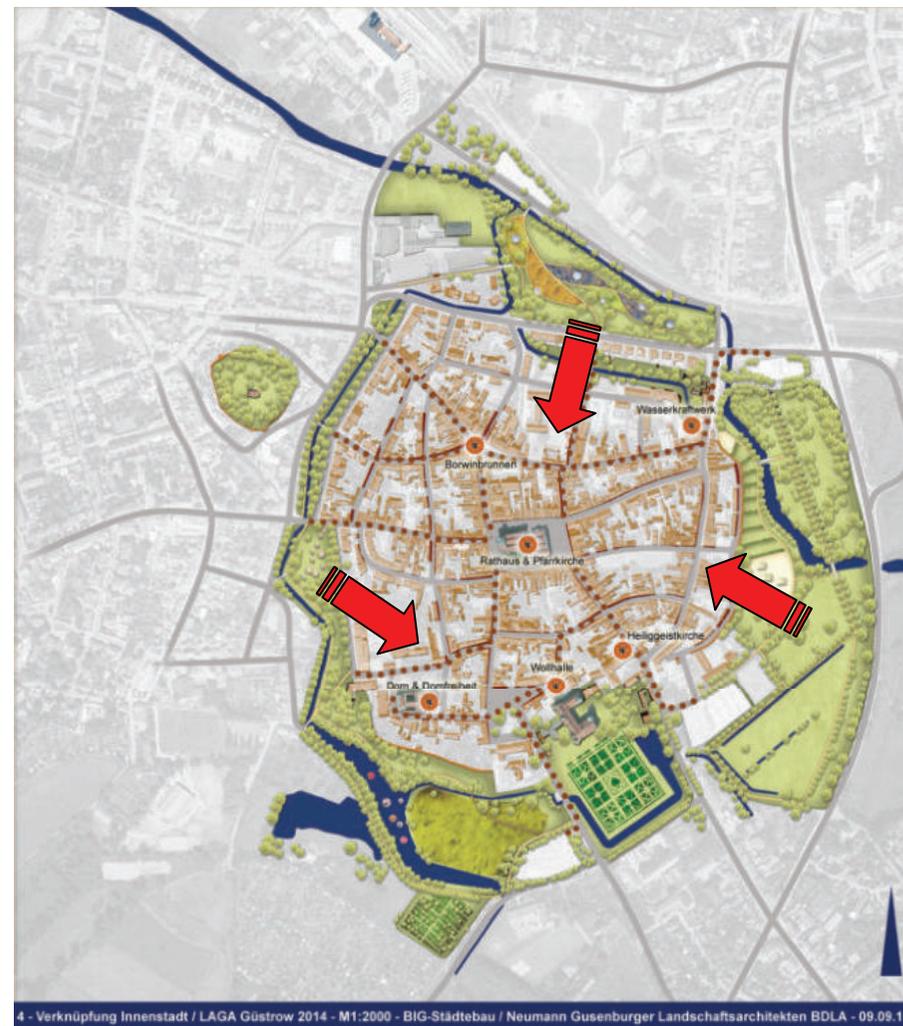
Von den **Wallanlagen** aus erreicht man die südwestliche Altstadt mit Dom, Domplatz, Wollhalle, Franz-Parr-Platz, Marktplatz und Rathaus. Hier kann man die Backsteingotik des Mittelalters und die prunkvollen Fassaden der Renaissance auf eigene Faust entdecken oder sich bei Stadtführungen die markanten Gebäude erläutern lassen. Umweltgerechte und nachhaltige Sanierungen werden durch Schautafeln oder Broschüren erläutert, Grüne Inseln können entdeckt werden und an einigen Gebäuden wird beispielhaft die Integration des Naturschutzes in die Altstadt, zum Beispiel durch Fledermauskästen oder Vogelnistkästen, aufgezeigt.

In der **nördlichen Altstadt** stehen die Themen Wasser und Energie im Vordergrund, die seit der Industrialisierung von besonderer Bedeutung für Güstrow sind. Neu geschaffene Technikfenster geben Einblicke in die frühere und heutige Wasserver- und -entsorgung. Anhand des Borwinbrunnens wird die mittelalterliche Wasserkunst erläutert. Der Energiegraben erzählt seine Geschichte. Beim rekonstruierten Wasserkraftwerk Am Berge wird die frühere Energieerzeugung dargestellt.

In der **östlichen Altstadt** wird anhand des Sanierungsobjektes „Lange Straße 1-5“ der stadteigenen Wohnungsgesellschaft Güstrow (WGG) GmbH aufgezeigt, welche Aufgaben einer nachhaltigen Stadtsanierung in jüngster Zeit gelöst wurden und welche in naher Zukunft noch zu lösen sind. Dabei wird das Sanierungsobjekt unter dem Motto „Neues Leben in alten Mauern - Beispiele einer gelungenen Altstadtsanierung“ in einer Vorher-Nachher-Präsentation vorgestellt. Gleichzeitig werden aktuelle Defizite der Stadtentwicklung und mögliche Lösungen aufgezeigt. An dieser Stelle wird wiederum eine Verknüpfung des eigentlichen Gartenschaugeländes mit der Altstadt geschaffen.

Durch die Umgestaltung und Aufwertung der Neuen Promenade und des Ellerbruchs wird an dieser Stelle besonders deutlich, wie wichtig die altstadtnahen Freiflächen des grünen Rings für die Bewohner der fast ausschließlich baulich geprägten Altstadt sind.

Abb. 40. Verknüpfung mit der Altstadt



3.6 Veranstaltungsprogramm

Bereits heute finden in Güstrow Veranstaltungen statt, die optimal in das Rahmenprogramm einer Landesgartenschau passen. In den Sommermonaten werden im Schlosshof klassische Konzerte aufgeführt. Zur Zeit der Lavendelblüte wird der „Sommertraum am Alten Schloss“, ein florales Kleinkunstfestival durchgeführt. Beim Gourmetspektakel „Güstrow kocht auf“ können im August kulinarische Köstlichkeiten probiert werden und die Güstrower Kunstnacht im Oktober steht ganz im Zeichen von Kunst und Kultur in Güstrow. Am Tag des offenen Denkmals im September stehen die historischen Sehenswürdigkeiten der Altstadt im Mittelpunkt, die auch Thema verschiedener Stadtrundfahrten und Stadtführungen sind. Diese bereits bestehenden Veranstaltungen können im Jahr der Landesgartenschau unter das Thema der Gartenschau gestellt werden.

Die durch den Tourismusverein der Stadt bereits durchgeführten Stadtrundgänge und Stadtrundfahrten werden Bestandteil der Führungen durch das Gartenschaugelände. Die Verteilung der Ein- und Ausgänge ermöglicht es, immer wieder vom Gartenschaugelände in die Altstadt zu gelangen und auch wieder zurück. Dadurch entsteht eine Verknüpfung, die es ermöglicht, einzelne Orte in der Altstadt, die mit der Gartenschau in Verbindung stehen, wie die Grünen Inseln oder das Sanierungsobjekt Lange Straße, in den Besuch der Gartenschau mit einzubeziehen.

Zusätzlich zu dem, bei einer Landesgartenschau üblichen Veranstaltungsprogramm, mit den Auftritten lokaler und regionaler Künstlergruppen, wie Schulchören, Blaskapellen etc., ermöglicht das Thema der Zeitreise eigene Veranstaltungshöhepunkte.

Das Schloss und der Schlossgarten bieten den optimalen Rahmen für Kostümfeste, Musikaufführungen in den Laubengängen oder abendliche Lichtinszenierungen.

Die Wallanlagen laden an bestimmten Tagen zu mittelalterlichem Treiben vor der Stadtmauer mit Händlern, Handwerkern und Gauklern ein. Nördlich des Pfaffenteichs wird ein kleinerer Veranstaltungsbereich geschaffen, an dem in erster Linie Veranstaltungen zum Themenbereich „Mensch – Natur – Garten – Gesundheit“ durchgeführt werden sollen.

Auf der Barlach-Promenade werden während der Gartenschau neue Kunstobjekte geschaffen und ausgestellt. Workshops setzen sich mit den Künstlern der Stadt Güstrow, wie Ernst Barlach, Georg Friedrich Kersting, Uwe Johnson oder John Brinckman und ihr Verhältnis zu Güstrow und zur Natur auseinander.

Im Rosengarten treten punktuell Aktionskünstler zum kurzweiligen Zeitvertreib der Güstrower Bürger auf. In den Glashäusern können Kunstaktionen stattfinden.

Auf dem Festplatz „An der Bleiche“ befindet sich die Hauptbühne der Landesgartenschau. Hier finden die größeren Veranstaltungen statt. In den Ellerbruchwiesen entsteht das Grüne Klassenzimmer, das in Verbindung mit dem Umweltbildungszentrum des Natur- und Umweltparks und der Kinder Uni Güstrow Umweltbildung vermittelt. Hier können auch kleinere Vorträge zum Themenkomplex „Nachhaltigkeit-Energienutzung-Umweltbildung“ stattfinden. Der umzugestaltende Skaterpark eignet sich für Veranstaltungen für Jugendliche, die durch gezielte Aktionen ebenfalls für die Landesgartenschau interessiert werden sollen.

Aufgrund der Themenschwerpunkte der Landesgartenschau „Nachhaltigkeit und ressourcenschonende Energienutzung“, „Grün für alle Generationen“, „Altstadtsanierung, Stadt- und Freiraumentwicklung“ und „Umweltbildung“ ist es naheliegend, im Jahr der Landesgartenschau Symposien oder Fachvorträge zu diesen Themenfeldern in Güstrow durchzuführen. Hierbei können sich sowohl Fachleute als auch Bürger der Region um Güstrow mit den genannten Themen auseinandersetzen und parallel die Gartenschau besuchen, um zu sehen, wie diese dort umgesetzt wurden.

3.7 Servicekonzept

Zusätzlich zu den gärtnerischen Ausstellungsflächen benötigt eine Landesgartenschau zahlreiche Infrastruktureinrichtungen, die in erster Linie der Versorgung der Gartenschaubesucher dienen.

Aufgrund der vier eintrittspflichtigen Teilbereiche der Landesgartenschau (s. Abb. 45, S. 68) sind an mehreren Stellen Ein- und Ausgänge sowie Kassen notwendig. Der zentrale Informationspunkt befindet sich am Schloss, dem Auftakt zur Zeitreise, z. B. im Torhaus der Schlossbrücke.

Gastronomische Angebote finden sich beim Schloss, in der Nähe der ehemaligen Brauerei und als Café auch im Rosengarten. Durch Gartenschauprojekte in der Altstadt ist jedoch auch ein Besuch der gastronomischen Angebote in der Güstrower Altstadt möglich und erwünscht.

Weitläufige Spielbereiche finden sich mit dem Waldspielpark und dem Energiespielpark in erster Linie an der Alten Nebel und den Ellerbruchwiesen. Aber auch in allen anderen Teilbereichen, z. B. in den Wallanlagen, finden sich Spiel- und Erlebnismöglichkeiten.

Veranstaltungen finden in erster Linie auf dem Festplatz im Ellerbruch, aber auch in Schlosshof und Schlossgarten sowie im kleineren Rahmen im Veranstaltungsbereich in den Wallanlagen statt.

Der Gärtnermarkt liegt beim Festplatz, die Hallenblumenschauen finden in der Van Tongelschen Halle auf dem Stahlhofgelände statt. Der Wasserturm nördlich des Gartenschaugeländes wird zum Aussichtspunkt. Das Grüne Klassenzimmer befindet sich in den Ellerbruchwiesen.

In direkter Nachbarschaft zum Gartenschaugelände sind bereits heute vier Parkplätze vorhanden, die während der Gartenschau als Besucher- und Busparkplätze genutzt werden können. Für die Bevölkerung Güstrows stehen darüber hinaus während der Gartenschau noch weitere altstadtnahe Parkplätze zur Verfügung.

Abb. 41. Servicekonzept



3.8 Begleitprojekte und Außenstandorte

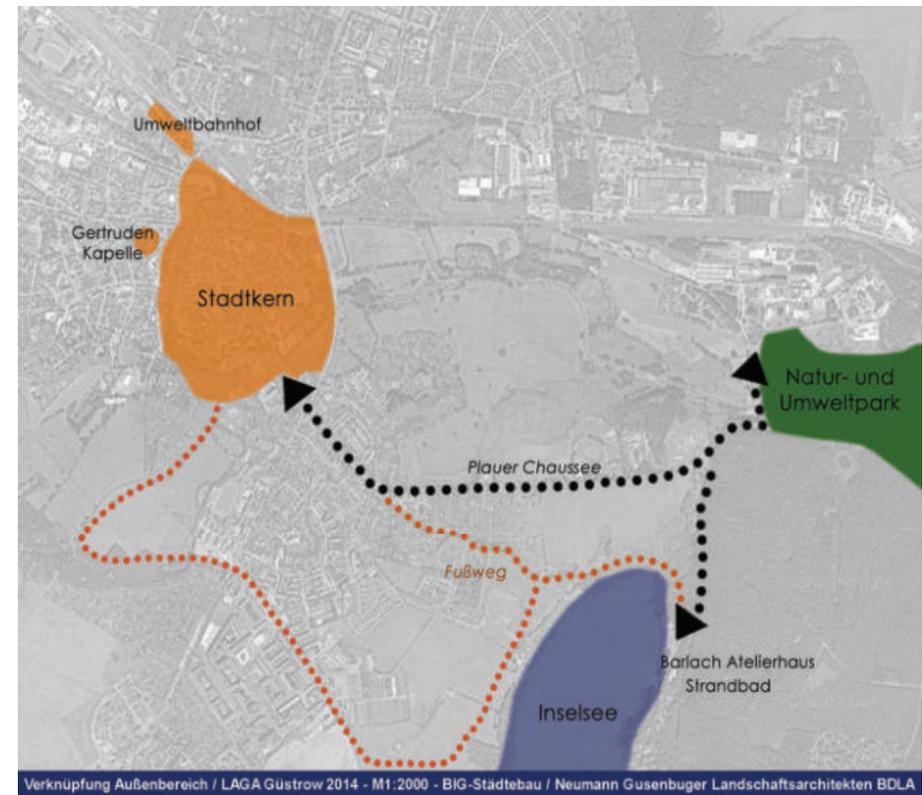
In Güstrow selbst und seiner direkten Nachbarschaft gibt es zahlreiche Projekte, die in die Landesgartenschau eingebunden werden können. Diese weisen bereits heute beträchtliche jährliche Besucherzahlen auf, die zum Beispiel durch Kombitickets auch für die Landesgartenschau gewonnen werden können.

Von den kulturellen bzw. touristisch genutzten Einrichtungen, die in erster Linie überörtlich von Bedeutung sind, haben 2009

das Schloss Güstrow	34.624 Besucher
die Ernst Barlach Stiftung	45.784 Besucher und
der Natur- und Umweltpark	160.371 Besucher verzeichnet.

Das Schloss Güstrow ist mit seinem Schlossgarten als Auftakt zur Zeitreise fester Bestandteil des eigentlichen Gartenschaulandes.

Abb. 42. Begleitprojekte



Natur- und Umweltpark NUP

Der Natur- und Umweltpark mit seinem beispielhaften Umweltbildungszentrum wird einer der Kooperationspartner der Landesgartenschau.

Zum einen soll durch ein Kombiticket die Möglichkeit bestehen, sowohl die Landesgartenschau als auch den Natur- und Umweltpark zu besu-

chen. Die Parkplätze des Natur- und Umweltparks können für die Gartenschau mitgenutzt und über einen Shuttleverkehr an die Gartenschau angebunden werden. Durch unterschiedliche Besucherstrukturen des Natur- und Umweltparks im Vergleich zu Gartenschauen werden größere Zielgruppen für einen Besuch der Landesgartenschau gewonnen. Während sich die Kinder mit einem Elternteil länger im Natur- und Umweltpark aufhalten können, können sich die Großeltern mit dem anderen Elternteil in Ruhe die Gartenschau anschauen. Zum Abschluss trifft man sich entweder zur Wolfsfütterung im Tierpark oder zum Toben im Energiespielpark. Touristen, die mehrere Tage im Raum Güstrow verweilen, können so kostengünstig beide Veranstaltungen besuchen.

Zum anderen wird das Grüne Klassenzimmer auf der Gartenschau durch das Umweltbildungszentrum des Natur- und Umweltparks mit betreut. Die im Natur- und Umweltpark bereits vorhandenen Erfahrungen mit Umweltbildung können direkt in die Konzeption und Veranstaltungen des Grünen Klassenzimmers einfließen. Nach Ende der Gartenschau kann das dort gewonnene Wissen im Umweltbildungszentrum nachhaltig erweitert werden.

Ernst Barlach Stiftung

Die Ernst Barlach Stiftung ist in Güstrow mit dem Barlach-Museum in der Gertrudenkappelle auf dem ehemaligen Gertrudenfriedhof sowie mit dem Barlach-Atelierhaus am Insee vertreten. Auch hier kann ein Kombiticket die Möglichkeit bieten, in Ergänzung der Ausstellung zur Friedhofskultur auf dem Gertrudenfriedhof, die Teil der Gartenschau ist, die Barlach-Ausstellung in der Gertrudenkappelle zu besuchen. Weitere Werke Barlachs können auch innerhalb des Gartenschau Geländes auf der Barlach-Promenade in den nördlichen Wallanlagen besichtigt wer-

den. Das Atelierhaus kann ebenfalls über den Shuttleverkehr an die Gartenschau angebunden werden.

Erlebnisvielfalt Insee

Im Rahmen der Erlebnisvielfalt Insee werden wesentliche Maßnahmen des Landestourismuskonzeptes Mecklenburg-Vorpommern 2010 umgesetzt. Es soll ein touristisch und wirtschaftlich tragfähiges Netzwerk der um den Insee gelegenen Gemeinden durch interkommunale Kooperation aufgebaut werden, basierend auf den Elementen des Wasser-, Rad-, Natur-, Städte-, Kultur- und Familientourismus. Kooperationspartner sind das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz mit dem Amt für Landwirtschaft Bützow und dem Landkreis Güstrow, die Gemeinden Gutow, Mühl Rosin und Güstrow, der Verein "Wasser in Güstrow e. V.", Hoteliers und Gastronomen, der Wasser- und Bodenverband "Nebel" und weitere. Aktuell werden drei Schwerpunkte umgesetzt:

- Aufwertung der Badestelle und Ausbau als zentraler Servicebereich für alle Zielgruppen,
- Ausbau und Aufwertung der touristischen Rad- und Wanderwegenetzes um den Insee,
- Schaffung einer wasserseitigen Verbindung zwischen den Umlandgemeinden für Touristen, Wasserwanderer und Freizeitsportler durch den Ausbau von Anlegestellen.

Durch diese Maßnahmen wird die touristische Attraktivität des Insees und damit auch der Stadt Güstrow erhöht, wodurch wieder mehr potentielle Gartenschaubesucher generiert werden. Gleichzeitig können am Insee Beispiele für eine nachhaltige Tourismusförderung mit umweltgerechter Nutzung eines Freizeitgewässers aufgezeigt werden.

Umweltbahnhof Güstrow

Der Umweltbahnhof Güstrow dient als Empfangsort der mit der Bahn und dem ÖPNV anreisenden Landesgartenschaubesucher. Im Zuge der Landesgartenschau ist eine Steigerung der Attraktivität des Bahnhofsvorplatzes und der fußläufigen Verbindung zum Eingang der Landesgartenschau am Stahlhof geplant. Gleichzeitig werden im Bereich des Bahnhofes die Ergebnisse der vergleichenden Messungen von Lärmbelastung, Luftqualität und Modal Split 1998, 2000 und 2003 im Rahmen des Forschungsvorhabens „Städte der Zukunft – Strategien einer nachhaltigen Entwicklung“ dargestellt. Im Vorfeld der Landesgartenschau werden erneute Messungen durchgeführt und die Entwicklung der Messwerte im Bereich des Bahnhofes (Immissionen) aufgezeigt. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit wird das Verhältnis von ökonomischem Aufwand für die im Bahnhofsbereich durchgeführten Maßnahmen zu ökologischem Nutzen dargestellt und diskutiert.

Über diese in Güstrow gelegenen Begleitprojekte hinaus werden in der Region um Güstrow **Außenstandorte** der Landesgartenschau eingerichtet werden. In ihnen werden ebenfalls die Themenschwerpunkte der Landesgartenschau aufgenommen.

3.9 Kommunale und bürgerliche Aktivitäten zur Landesgartenschau

Die Unterstützung und Mitarbeit der Bevölkerung sowie der ortsansässigen Vereine und Initiativen sind für die Durchführung einer Gartenschau unbedingt anzustreben. Für den Erfolg der Veranstaltung ist die Akzeptanz und die Identifikation der Einwohner mit dem Vorhaben Voraussetzung. Die Identifikation mit der Landesgartenschau wird durch das Bewusstsein eines eigenen Anteils an der gemeinsamen Leistung gestärkt

Dazu soll bereits im Vorfeld die Bevölkerung durch verschiedene Aktionen einbezogen werden. So ist z. B. eine Aufwertung des Bereiches bei „Fuchs und Igel“ in Zusammenarbeit mit Güstrower Jugendlichen durch den „Verein zur Förderung der gemeinnützigen Zwecke einer Landesgartenschau in Güstrow e. V.“ geplant. Durch eine Mitarbeit im Förderverein der Landesgartenschau besteht schon heute die Möglichkeit, die Inhalte aktiv mit zu gestalten. Vor der Eröffnung der Landesgartenschau kann im Rahmen bürgerschaftlicher Aktionen das Stadtbild verschönert werden. Bereits realisierte Vorhaben, wie das Projekt „Grüne Inseln“, werden im Rahmen der Gartenschau präsentiert und fortgesetzt.

Während der Gartenschau können Güstrower Bürger als Informations- und Servicemitarbeiter eingesetzt werden. Vereine können sich im Rahmen der Gartenschau präsentieren und diese mit ihren spezifischen Fähigkeiten bereichern. Bereits im Vorfeld haben Vereine und Initiativen ihre Mitarbeit angeboten.

Auch nach der Gartenschau sollen das durch die Veranstaltung gesteigerte bürgerschaftliche Engagement aufgenommen und gemeinsamen dauerhaften Projekten fortgesetzt werden.

3.10 Partnerschaften

Im Rahmen der Vorbereitung der Gartenschau entstanden bereits Partnerschaften zwischen der Kommune, Politik, Wirtschaftsunternehmen, Vereinen und Interessengruppen. Diese Partnerschaften sind auszubauen und zu ergänzen. Ein zentrales Organ ist hierbei der „Verein zur Förderung der gemeinnützigen Zwecke einer Landesgartenschau in Güstrow e. V.“

Parallel dazu pflegt Güstrow Städtepartnerschaften mit Kronshagen in Schleswig-Holstein (seit 1992), Neuwied in Rheinland-Pfalz (seit 1989), Ribe in Dänemark (seit 1991) und Gryfice in Polen (seit 1997). Diese Partnerstädte präsentieren sich auf der Gartenschau jeweils mit einem eigenen, für ihre Region oder Stadt typischen Garten.

4 Datenbasis und Durchführbarkeit

4.1 Planungsrechtliche Grundlagen

Die Entwicklung einer Stadt oder eines Freiraumes erfolgt im Kontext der angrenzenden Bereiche. Zur Koordinierung sind übergeordnete Planungsebenen geschaffen, in deren Rahmen die lokale Entwicklung verlaufen soll. Die naturschutzfachliche Planung fließt dabei in die Raumordnung ein.

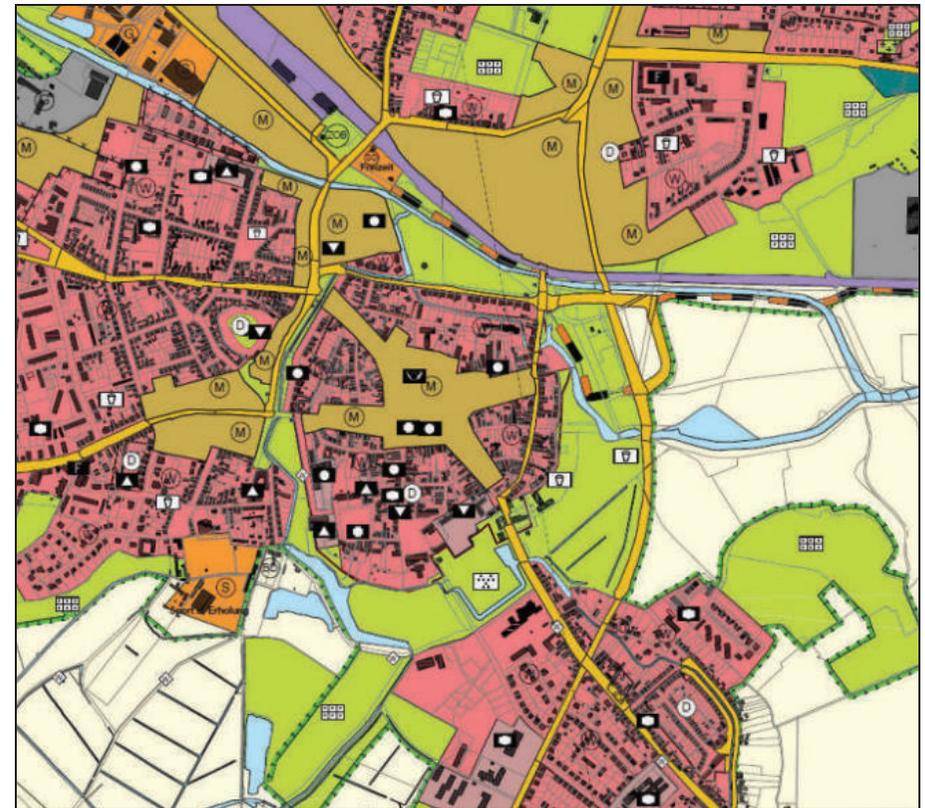
In Mecklenburg-Vorpommern werden Zielaussagen der naturschutzfachlichen Planung von landesweiter Bedeutung im Gutachtlichen Landschaftsprogramm von 2003²³ (GLP) festgeschrieben. Hierin werden auch nationale und internationale Ziele und Vereinbarungen berücksichtigt. Innerhalb der Bundesrepublik Deutschland hat Mecklenburg-Vorpommern aufgrund der einzigartigen Naturlandschaft eine besondere Verantwortung bei der Erfüllung dieser Verpflichtungen.

Die naturschutzfachliche Planung auf Landesebene sieht wesentliche Entwicklungsschwerpunkte in gewässerdominierten Biotopkomplexen: Naturnahe Entwicklung bzw. Sicherung typisch mecklenburgischer Feuchtgebiete und Erhalt bzw. Schaffung von Retentionsräumen für den Landschaftswasserhaushalt. Diese Ziele werden in die Raumordnungsplanung und in die untergeordnete Planung übernommen.

In der Raumplanung wird Güstrow als eines der **Mittelzentren** des Landes eine besondere Rolle zuteil. Regionale Strukturen werden auf die Stadt ausgerichtet. Demgegenüber steht die negative Bevölkerungsentwicklung, die durch Förderung der Attraktivität der Region auf allen Sektoren ausgeglichen werden soll.

²³ Umweltministerium Mecklenburg-Vorpommern Referat Landschaftsplanung und integrierte Umweltplanung (2003): Gutachtliches Landschaftsprogramm Mecklenburg-Vorpommern.

Abb. 43. Ausschnitt Flächennutzungsplan



Ausschnitt unmaßstäblich.

Aus den übergeordneten Planungen wird die örtliche Planung abgeleitet. Der Flächennutzungsplan ist verbindlich für die Behörden. Im Gebiet der Landesgartenschau sind mit Ausnahme des Stahlhofs Grünflächen vorgesehen.

Gutachtlicher Landschaftsrahmenplan

Die lokalen Bezüge der übergeordneten Ziele werden auf der regionalen Planungsebene konkretisiert.

In der kartographischen Darstellung der Maßnahmen des Gutachtlichen Landschaftsrahmenplanes Mittleres Mecklenburg (2007) werden die Maßnahmen in der Stadt im Zusammenhang mit dem Umland deutlich. Der Schwerpunkt der Maßnahmen liegt eindeutig bei den Gewässern und angrenzenden Feuchtbiotopen.

Das Gewässernetz um die Altstadt wird dominiert von der kanalisierten Nebel (Güstrow-Bützow-Kanal und Nebelkanal). Sie soll regeneriert werden, wobei der Bereich östlich der Liebnitzbrücke vordringlich ist.

Für die Feuchtbiotope am südlichen Stadtrand (vom Pfaffenbruch bis zur Schlosswiese und der Schmittsche Teich) ist eine ungestörte Naturentwicklung vorgesehen.

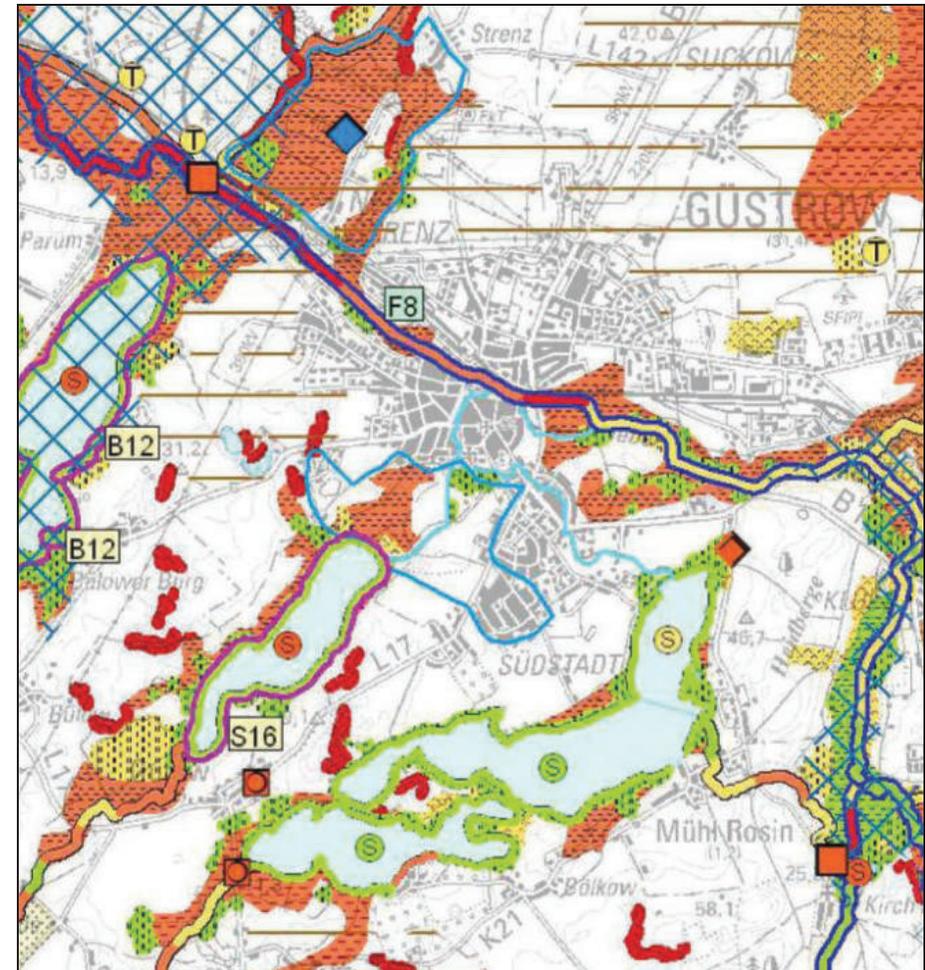
Angrenzend an die vorgesehenen Flächen für die Landesgartenschau sollen entwässerte Moorbiotope regeneriert werden (Domwiesen, Mühlenwiese, Liebnitz).

Die Wasserqualität des Sumpfsees soll vordringlich verbessert werden, die des nördlichen Inselsees ist bei gewässerschonender Nutzung zu sichern. Der südliche Insensee wie auch die gesamte Uferlinie beider Seen soll eine ungestörte Naturentwicklung erfahren.

Zwischen nördlichem Insensee und dem Waldgebiet Heidberge kommt es zu Konflikten bei Amphibienwanderungen. Dieser ist mit dem Ziel leistungsfähigen Biotopverbundes aufzulösen.

Die Aussagen des Landschaftsplanes (LP 2005) sind direkt in die Bearbeitung eingeflossen.

Abb. 44. GLRP-Ausschnitt



Ausschnitt unmaßstäblich

4.2 Eigentumsverhältnisse

Die für die Gartenschau benötigten Flächen befinden sich größtenteils bereits im Eigentum der Stadt.

Im Bereich des Mühlenplatzes, des Stahlhofs und der Bleicherwiesen sowie unterhalb des Domes sind noch Teilflächen in privatem Besitz. Ein Erwerb durch die Stadt ist bei Zuschlagserteilung für die Ausrichtung der Gartenschau vorgesehen.

4.3 Verkehrserschließung

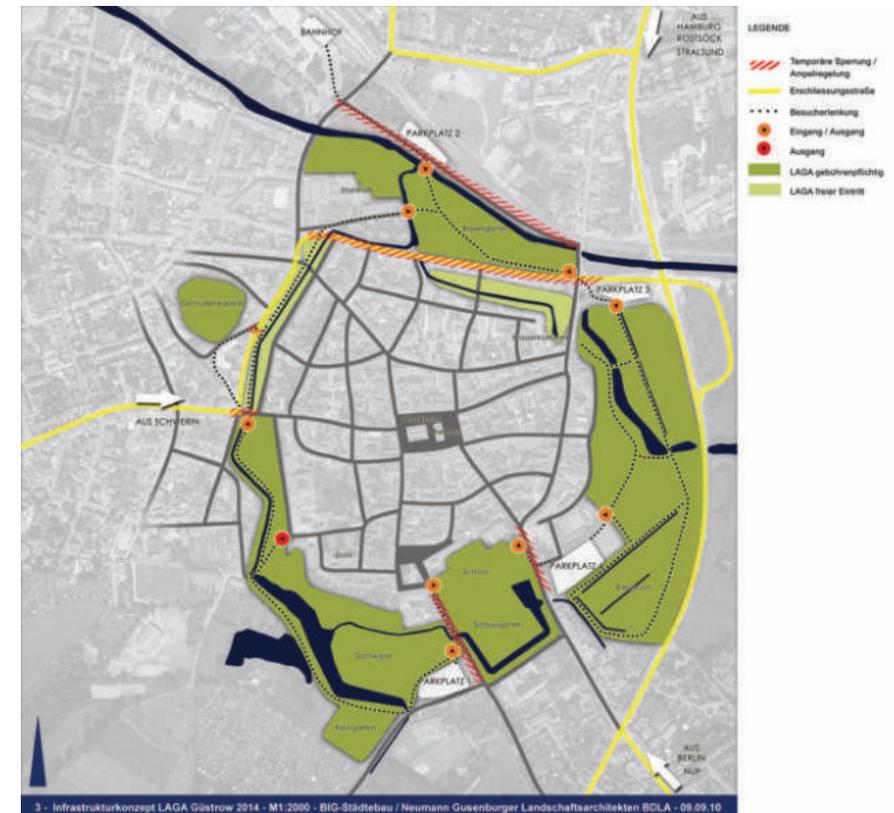
Güstrow ist sowohl für den Individualverkehr als auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut erreichbar.

Autofahrer erreichen den Bereich der Gartenschau von der A 19 kommend entweder von Osten über die B 103/104 - Plauer Chaussee oder von Norden über die B 103 - Rostocker Chaussee. Von Westen, aus Richtung Schwerin erreicht man die Innenstadt über die B 104 – Schweriner Chaussee. Ziel des für die Gartenschau notwendigen Leitsystems ist es, den Individualverkehr von diesen Zufahrtsstraßen auf die bereits in Gartenschaunähe vorhandenen Parkplätze bzw. den Parkplatz am Natur- und Umweltpark zu lenken und dadurch eine Befahrung der Altstadt zu verhindern. Die Altstadt soll während der Gartenschau lediglich für Anwohner und Lieferverkehr befahrbar sein.

Bahnreisende erreichen das Gelände der Gartenschau schnell, bequem und barrierefrei über die Eisenbahnstraße und das Stahlhofgelände in ca. 5 Minuten. Diese Wegeverbindung ist zur Gartenschau für Fußgänger attraktiver zu gestalten.

Um die Ausstellungsbereiche der Gartenschau von überörtlichem Verkehr freizuhalten, soll im Vorfeld der Gartenschau der Verkehr der Bleicherstraße auf den Paradiesweg umgeleitet werden. Hierzu ist der Paradiesweg entsprechend auszubauen. Diese auch im Verkehrsentwicklungsplan Innenstadt vorgesehene Maßnahme bewirkt langfristig eine Aufwertung des nördlichen Altstadtrandes durch Verkehrsberuhigung und Rückbau der Bleicherstraße und Verbindung des Rosengartens und des Stahlhofgeländes mit der Altstadt. Die dafür notwendigen Bauleitplanverfahren wurden bereits eingeleitet.

Abb. 45. Infrastrukturmaßnahmen



Es wird davon ausgegangen, dass keine zusätzliche kostenintensive Herstellung temporärer Parkplätze notwendig ist, da zum einen die in Altstadt- und damit auch Gartenschaunähe bereits vorhandenen Parkmöglichkeiten genutzt werden können. Zum anderen besteht die Möglichkeit, im Rahmen eines Shuttleverkehrs, auch gerade in Verbindung mit einem Kombiticket „Landesgartenschau und Natur- und Umweltpark“,

den Parkplatz des Natur- und Umweltparks in das Parkplatzkonzept der Landesgartenschau mit einzubeziehen.

4.4 Besucherlenkung und Eintrittstypologie

Die Landesgartenschau Güstrow beinhaltet vier eintrittspflichtige Bereiche: Das Schloss mit dem Schlossgarten, den Pfaffenteich und die Wallanlagen, den Stahlhof und den Rosengarten sowie den Bereich Alte Nebel – Neue Promenade - Ellerbruchwiesen. Diese vier Bereiche sind über Grünflächen mit freiem Eintritt miteinander verbunden. Eine Tageskarte berechtigt zum beliebig häufigen Besuch aller Bereiche an einem Tag. Aufgrund der Thematik der Zeitreise ist ein „Einstieg“ in das Gartenschaugelände am Schloss sowie die Begehung der Bereiche im Uhrzeigersinn sinnvoll. Zugänge sind jedoch bei allen Bereichen vorhanden, so dass ein Besuch ganz individuell geplant werden kann. Auch ein Abstecher in die Altstadt während des Rundgangs ist durch die vorgesehenen Ein- und Ausgänge an mehreren Stellen möglich und erwünscht.

Neben den Tageskarten wird es auch Dauerkarten für die gesamte Dauer der Gartenschau geben. Für Abendveranstaltungen sind für jene Besucher, die erst abends ausschließlich zu dieser Veranstaltung kommen, gesonderte Karten geplant.

Aufgrund der in Güstrow bereits vorhandenen, für Touristen attraktiven Einrichtungen, wie der Barlachstiftung und des Natur- und Umwelt-parks, sind Kombitickets der Gartenschau mit diesen Einrichtungen geplant.

4.5 Besucherprognose

Die Umgebung der Stadt Güstrow ist von weiträumiger Landschaft geprägt. Das Konzept einer Gartenschau im ländlichen Raum birgt beson-

dere Fragen der Erschließung für eine ausreichend große Gruppe von Besuchern. Im Folgenden soll geklärt werden, welches Besucherpotential eine Landesgartenschau in Güstrow hat.

Auf der Besucherprognose werden Planungen zum Verkehr und zur Finanzierung der Landesgartenschau basieren.

Für die Einnahmen des Durchführungshaushaltes sowie die Verkehrsprognose wird der mittlere Wert der angenommenen Besucherzahl zugrunde gelegt (realistische Variante). Entsprechend des Anteils der verschiedenen Verkehrsarten bzw. Transportmittel sind Parkplätze zu dimensionieren, Shuttleverkehr zu organisieren und Leitsysteme zu entwickeln.

4.5.1 Methodik der Prognose

Für die Prognose werden zunächst die verschiedenen Besuchergruppen getrennt betrachtet. Gartenschaubesucher lassen sich in drei Kategorien unterteilen:

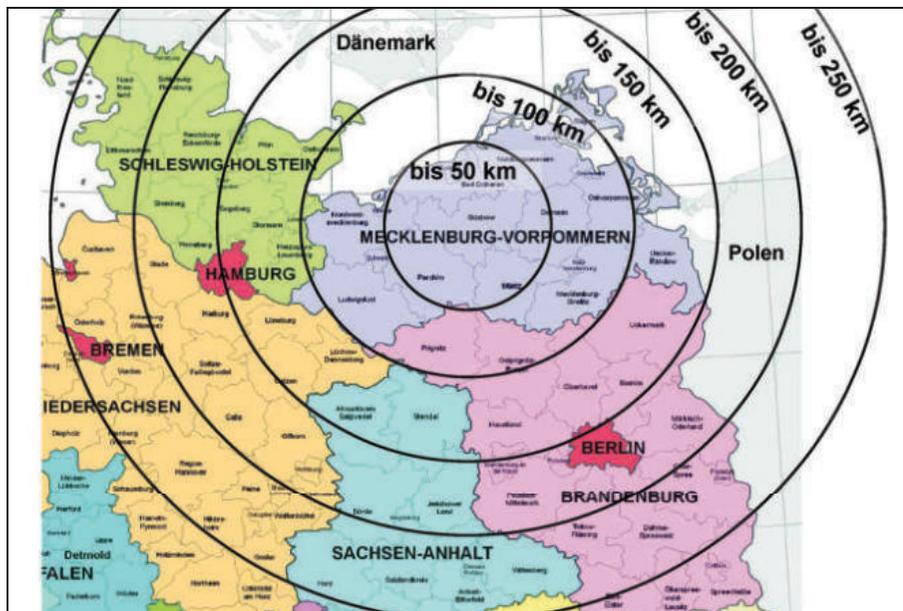
- Einen relativ konstanten Kern bilden die regelmäßigen Besucher von Landesgartenschauen: Fachpublikum und gärtnerisch interessierte Laien, wie z.B. Mitglieder von Verbänden oder Kleingartenvereinen.
- Die Bevölkerung der Region wird zu einem bestimmten Anteil Interesse am Besuch des Ausstellungsgeländes haben.
- Touristen der Region stellen einen dritten wesentlichen Sektor des Besucherpotentials dar, da sie Zeit und Motivation für einen Besuch in Güstrow haben.

Stammbesucher

Die regelmäßigen Gäste einer Landesgartenschau werden mit 40.000 Besuchern veranschlagt. Diese Anzahl ist in geringem Maße Schwan-

kungen (z. B. witterungsbedingt) unterworfen. Deshalb werden Variationen von +/- 5 % angenommen.

Abb. 46. Einzugsgebiet



Die regionale Bevölkerung

Zunächst werden verschiedene Entfernungszonen ermittelt und die Bevölkerung im Einzugsgebiet entsprechend unterteilt. Aus der direkten Umgebung (bis 30 km Entfernung) werden voraussichtlich 6 % der Bevölkerung als Gartenschaubesucher zu erwarten sein. Innerhalb dieser Entfernungzone wird auch die Mehrheit der Dauerkartenkäufer leben. Aus dem Einzugsgebiet mit einer Entfernung von 30 bis 60 km wird ein

Bevölkerungsanteil von 4 % berücksichtigt. Aus der weiteren Umgebung (60 bis 100 km) werden nur noch 3 % der Einwohner als Besucher erwartet, aus einer Entfernung von 100 bis 150 km 2 % der Bevölkerung.

Touristen

Die Touristen der Stadt Güstrow sowie des Landes Mecklenburg-Vorpommern, insbesondere der Seebäder, stellen ein weiteres bedeutendes Besucherpotential dar. Die Besucherprognose basiert hier auf der Zahl der Besucher (Gästekünfte), nicht der Übernachtungen. Um zu repräsentativen Zahlen zu kommen, wird zudem von der Zahl der Besucher ausschließlich im Zeitraum der Landesgartenschau - also von April bis Oktober - ausgegangen.

Die Besucher der Stadt Güstrow selbst werden mit einem höheren Prozentsatz berücksichtigt als jene des gesamten Landes Mecklenburg-Vorpommern, da hier von einem deutlich größeren Interesse für die Landesgartenschau ausgegangen werden kann. Während des Zeitraums der BUGA Schwerin konnte Güstrow als Außenstandort deutlich höhere Gästekünfte, Tagesfahrten und Führungen verzeichnen als im Vergleichszeitraum der Jahre zuvor.

Ergebnis der Besucherprognose

Für die Minimalvariante ergibt sich eine Anzahl von ca. 263.500 Besuchern, für die Maximalvariante eine Anzahl von 759.000 Besuchern.

Die als realistisch angenommene Besucherzahl geht von etwa 502.000 Gartenschaubesuchern aus. Davon sind:

- Stammbesucher:	40.000	8 %
- regionale Bevölkerung:	157.000	31 %
- Touristen:	305.000	61 %

Tab. 3. Tabelle Besucherprognose

Kategorie		Potential	Besucherprognose gerundet					
			minimal		realistisch		maximal	
Stammbesucher		40.000	95%	38.000	100%	40.000	105%	42.000
Bevölkerung	0-30 km	220.000	4%	8.800	6%	13.200	9%	19.800
	30-60 km	580.000	3%	17.400	4%	23.200	6%	34.800
	60-100 km	970.000	2%	19.400	3%	29.100	5%	48.500
	100-150 km	4.590.000	1%	45.900	2%	91.800	3%	137.700
Touristen	Stadt Güstrow	60.000	40%	24.000	50%	30.000	60%	36.000
	Mecklenburg-Vorpommern	5.500.000	2%	110.000	5%	275.000	8%	440.000
Summe gerundet				263.500		502.300		758.800

4.6 Kosten – Einnahmen / Ausgaben

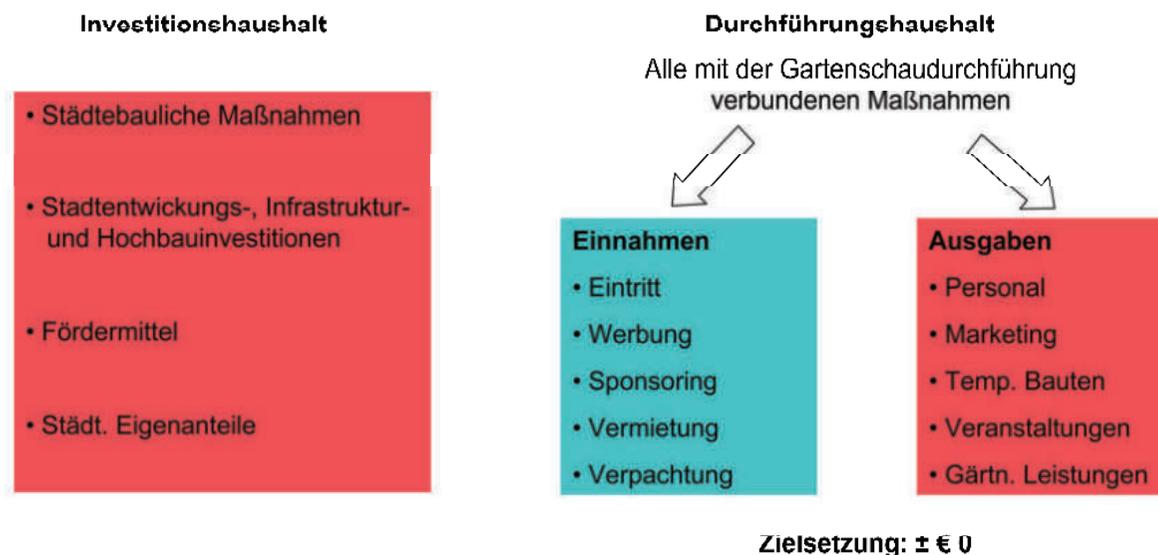
4.6.1 Investitionshaushalt

Der Investitionshaushalt beinhaltet die Kosten für dauerhafte Investitionen, die im Rahmen der Gartenschau notwendig werden. Dabei handelt es sich zum großen Teil um Maßnahmen, die ohnehin angestrebt werden und somit als nachhaltig zu bewerten sind. Sie dienen in der Regel der Verbesserung der Lebensqualität für die Einwohner, der Entwicklung des Standortes sowie der ökologischen Aufwertung von Gebieten. Schwerpunkte liegen hierbei in der Neuordnung der überregionalen Verkehrswege, der Sanierung der Wasserwege sowie der Entwicklung des Gebietes „Stahlhof“.

Die Finanzierung der Investitionen soll zum größten Teil aus Fördermitteln und zu einem geringen Teil aus Eigenmitteln der Stadt erfolgen. Da es sich im Allgemeinen um „Sowieso-Maßnahmen“ handelt, ist es das Ziel, die Stadt mit nur geringen zusätzlichen Kosten zu belasten. Die Fördermittel sollen neben Mitteln der Städtebauförderung unter anderem aus den Bereichen der Förderung der Integrierten Ländlichen Entwicklung, der EU-Gemeinschaftsinitiative zur Entwicklung der ländlichen Räume, aus dem Strukturfonds für regionale Entwicklung, aus Personalmitteln öffentlich geförderter Stellen sowie aus Mitteln der Kulturförderung und der Tourismusförderung akquiriert werden.

Durch Einwerben von Wirtschaftsunternehmen als Förderer, Partner und Sponsoren werden in erster Linie Finanzmittel für den Durchführungshaushalt, nachrangig auch für den Investitionshaushalt, eingeworben.

Abb. 47. Gegenüberstellung Investitions- und Durchführungshaushalt



Im Folgenden werden die geplanten Maßnahmen aufgeführt. Auf eine Hinterlegung mit Kosten wird zum jetzigen Zeitpunkt noch verzichtet.

Neuordnung des Verkehrs nördlich der Altstadt

- Ausbau des Paradieswegs
- Umverlegung des Verkehrs von der Bleicherstraße auf den Paradiesweg
- Rückbau der Bleicherstraße und Entwidmung als Bundesstraße
- Schaffung einer neuen fußläufigen Verbindung vom Bahnhof zum Stahlhof (städtischer Teil) und von dort aus weiter über den Rosengarten Richtung Altstadt

Sanierung der Wasserwege

- Erarbeitung und Realisierung eines wasserwirtschaftlichen Gesamtkonzeptes
- Umgestaltung des Stadtgrabens vom Inselfeekanal bis zur Einmündung in die Nebel einschließlich Pfaffenteich, Pfaffenbruch und angrenzender Grünflächen unter Beachtung gestalterischer, ökologischer und wasserbautechnischer Gesichtspunkte
- Ausweisung von Uferrandstreifen, v. a. entlang der Alten Nebel
- Schaffung von Retentionsflächen für den Hochwasserschutz
- Anlage eines Wasserlehrpfades (Bleichwiesen, Ellerbruch)
- Bau von Stegen ins Schilf am Pfaffenteich
- Schaffung einer wasserläufigen Verbindung vom NUP zur Altstadt, v. a. für Kanus

Entwicklung des Gebietes „Stahlhof“

- Umbau der Van Tongelschen Halle als Markthalle, zur Gartenschau als Blumenhalle
- Schaffung einer fußläufigen Verbindung vom Bahnhof über den Stahlhof zum Rosengarten und zur Altstadt

Umgestaltung des Rosengartens

- fußläufige Anbindung an den Stahlhof Richtung Bahnhof
- Schaffung dauerhafter Strauch-, Rosen- und Staudenpflanzungen
- Anlage eines neuen Uferwegs entlang des Bützow-Güstrow-Kanals
- Bau eines Bootsanlegers

Gestaltung des Bereichs Alte Nebel, Neue Promenade und Ellerbruchwiesen

- Umgestaltung des Parkplatzes Mühlentor
- Schaffung eines Waldspielparks mit Sport- und Freizeitmöglichkeiten, -geräten für alle Generationen
- Umbau des Skaterplatzes zur futuristischen Spiellandschaft innerhalb des Waldspielparks
- Wiederherstellung der Neuen Promenade mit Ergänzung der Lindenallee
- Schaffung von Blickachsen zum Schloss
- Schaffung eines Bandes mit Spiel-, Sport- und Festplatznutzung unterhalb der Gleviner Mauer
- Schaffung eines Energiespielparks im Bereich Ellerbruchwiesen
- Altlastensanierung im Bereich „Platz der Jugend“
- Renaturierung der Ellerbruchwiesen mit periodischer Wiedervernäsung der Wiesen, Schaffung eines zusätzlichen Wasserlaufs zwischen Alter Nebel und Mühlbach zur Schließung des blauen Ringes um die Altstadt, Anlage von Kopfweiden entlang der Gräben

weitere städtebauliche Maßnahmen in der Altstadt

- Umbau des Wasserturms am Paradiesweg als Aussichtspunkt und Ausstellungsort
- Neugestaltung des Marktplatzes
- Neugestaltung des Franz-Parr-Platzes

4.6.2 Durchführungshaushalt

Neben den Investitionsmaßnahmen werden im Rahmen der Ausrichtung einer Gartenschau auch Maßnahmen notwendig, die lediglich für deren Dauer wirksam sind.

Diese Durchführungskosten beinhalten zum Beispiel die Anlage und Pflege der Wechsellpflanzungen, die Hallenschauen, Einzäunung, Kassen, Shuttleverkehr, Veranstaltungen, Marketing und Personalkosten. Den Kosten stehen die Einnahmen aus Eintrittsgeldern, Pacht, Vermarktung, Sponsoring etc. gegenüber. Ziel ist die vollständige Finanzierung der Durchführungskosten durch die zu erwartenden Einnahmen.

4.6.2.1 Einnahmen

Wieviele Eintrittskarten der jeweiligen Kategorien anteilig am Gesamtaufkommen verkauft werden, wird anhand von Erfahrungswerten und mit Hilfe der Besucherprognose (realistische Variante, gerundet auf 500.000 Besucher) ermittelt. Den verschiedenen Eintrittskarten werden Preise zugeordnet, die dem üblichen Niveau bei Landesgartenschauen entsprechen (Stand 2010).

Tab. 4. Einnahmen aus Eintrittsgelder

Art der Eintrittskarten	Anteil an Besuchern		Preis	Einnahmen
	in %	500.000		
Tageskarte regulär	40 %	200.000	14,00	2.800.000,00
ermäßigt	10 %	50.000	11,00	550.000,00
Kinder / Jugendliche (6-17 Jahre)	8 %	40.000	5,00	200.000,00
Dauerkarte regulär	4 %	20.000	80,00	1.600.000,00
ermäßigt	1 %	5.000	70,00	350.000,00
Kinder / Jugendliche (6-17 Jahre)	1 %	5.000	25,00	125.000,00
Gruppenkarten, sonstige Ermäßigungen	16 %	80.000	11,00	880.000,00
Kinder < 6 Jahre	10 %	50.000	0,00	0,00
Einnahmen aus Eintrittsgeldern brutto gesamt				6.505.000,00
Einnahmen aus Eintrittsgeldern brutto gesamt unter Berücksichtigung eines Sicherheitsfaktors von 505.000 €				6.000.000,00

Erfahrungsgemäß wird ein Teil der Karten kostenlos an Anwohner, Mitwirkende oder besondere Gäste abgegeben. Dies wurde dadurch berücksichtigt, dass nur 90 % der Besucher als zahlende Gäste in die Berechnung der Gesamteintrittsgelder eingegangen sind.

Des Weiteren wird ein Teil der Karten zu vergünstigten Preisen, z. B. als Dauerkarte im Vorverkauf abgegeben.

Um den Besuch der Gartenschau durch Familien zu fördern, gibt es einen Familienbonus, bei dem eigene Kinder bis 17 Jahre in Begleitung eines Erwachsenen freien Eintritt haben. Dies gilt auch bei Dauerkarteneinhabern.

Um die bereits vorhandenen Besucherpotentiale des Natur- und Umweltparks (2009: 160.000 Besucher), der Barlachstiftung (2009: 45.000 Besucher) sowie des Schlosses (2009: 35.000 Besucher) zu nutzen, werden in Zusammenarbeit mit diesen Einrichtungen Kombitickets entwickelt. Gleichzeitig wird die Kombination mit der GüstrowCard bzw. der GüstrowTouristCard geprüft.

Aufgrund dieser Faktoren wird ein zusätzlicher Sicherheitsfaktor von 505.000 € bei den Eintrittsgeldern berücksichtigt, so dass bei der Durchführung einer Landesgartenschau in Güstrow von Einnahmen durch Eintrittsgelder in Höhe von ca. 6,0 Mio. € brutto ausgegangen wird.

Zusammen mit anderen Einnahmeformen (z. B. aus Pacht, Parkplatzgebühren und Sponsoring) summieren sich die Erträge auf ca. 6,45 Mio. € brutto.

Tab. 5. Gesamteinnahmen

Einnahmequelle	Einnahmen in %	Einnahmen in €
Eintrittsgelder bei ca. 500.000 Besuchern	93 %	6.000.000 €
Einnahmen aus Pacht und Parkplatzbewirtschaftung	5 %	323.000 €
Sonstige Einnahmen (Sponsoring, Merchandising, Verkauf von Wirtschaftsgütern)	2 %	129.000 €
Summe Einnahmen brutto	100 %	6.452.000 €

4.6.2.2 Ausgaben

Bei der Aufstellung der Ausgaben des Durchführungshaushaltes wurde besonderer Wert auf die gärtnerischen Schwerpunkte (z. B. gärtnerische Ausstellungen, Hallenschau, Wechselfpflanzungen, Pflege) gelegt, da diese Elemente für den Gartenschaubesucher tatsächlich erlebbar sind und ein wesentliches Bewertungskriterium für die Mehrzahl der Gartenschaubesucher und damit für die Erreichung der Besucherzahl sind.

Von der Stadt Güstrow wird ein ausgeglichener Durchführungshaushalt angestrebt.

Der Durchführungshaushalt gliedert sich in folgende Konten bzw. Kostengruppen:

Tab. 6. Kontengruppen

Konten	Inhalte
1. Verwaltungskosten ¹	Geschäftsausstattung, Finanzierungskosten / Zinsen
2. Personalkosten ¹	Vorbereitung, Planung, Koordination
3. Betriebskosten	Pflege der Parkanlagen, Reinigung der Ausstellungsflächen Ver- und Entsorgung, Sicherheits- und Sanitätsdienste, Ticketing, Fuhrpark, Besucherservice etc.
4. Planungs- und Projektkosten	Gutachten, Honorare, Gebühren, Wettbewerbe
5. Gärtnerische Ausstellungen	Wechselflorpflanzungen, Blumenschauen, Grabgestaltung, Haus- und Kleingärten
6. Temporäre Bauten	Einfriedung, Kassen, Ein- und Ausgänge, Infopavillons, Mobiliar, Sanitäreinrichtungen, Grünes Klassenzimmer
7. Veranstaltungen / Kunst / Kultur	Veranstaltungstechnik, Veranstaltungen, Ausstellungen, Grünes Klassenzimmer, Kinder-, Jugend- und Seniorenprogramm, Kunst, Vorträge
8. Marketing	Öffentlichkeitsarbeit, Sponsoring, Aktionen
9. Besucherlenkung / Leitsysteme / Information	Hinweisschilder
10. Gastronomie	technische Infrastruktur
11. Verkehrsmaßnahmen	Parkplätze, Shuttleverkehr, Kooperation mit ÖPNV
12. Rückbau	
13. Sonstige Aufwendungen	

¹ bei partieller Nutzung vorhandener Strukturen

Die Ausgaben für die einzelnen Konten bzw. Kostengruppen verteilen sich wie folgt:

Tab. 7. Ausgaben nach Kostengruppen

Konten Durchführungshaushalt Ausgaben	Budgetvorgabe n in %	Kosten in €
1. Verwaltungskosten	4 %	256.000 €
2. Personalkosten	17 %	1.088.000 €
3. Betriebskosten	10 %	640.000 €
4. Planungs- und Projektkosten	3 %	192.000 €
5. Gärtnерische Ausstellungen	25 %	1.600.000 €
6. Temporäre Bauten	8 %	512.000 €
7. Veranstaltungen / Kunst / Kultur	10 %	640.000 €
8. Marketing	12 %	768.000 €
9. Besucherlenkung / Leitsysteme / Information	2 %	128.000 €
10. Gastronomie	1 %	64.000 €
11. Verkehrsmaßnahmen	5 %	320.000€
12. Rückbau	1 %	64.000 €
13. Sonstige Aufwendungen	2 %	128.000 €
Summe Ausgaben Durchführungshaushalt brutto	100 %	6.400.000 €

Tab. 8. Flächenbedarf

Bereiche	Gesamtfläche	Anteil „Grün“	Anteil „Blau“
Schloss bis Wallanlagen und Gertrudenfriedhof	155.282 m²	134.275 m²	21.007 m²
Schloss	44.060 m ²	38.835 m ²	5.225 m ²
Biotope + Promenade am Wasser (außer Pfaffenbruch)	88.228 m ²	73.784 m ²	14.444 m ²
Wallanlagen	8.335 m ²	7.202 m ²	1.133 m ²
Denkmal	1.705 m ²	1.500 m ²	205 m ²
Gertrudenfriedhof	12.954 m ²	12.954 m ²	
Rosengarten und Stahlhof	60.543 m²	50.518 m²	10.025 m²
Stahlhof (Stadtfläche)	13.757 m ²	13.757 m ²	
Rosengarten	42.839 m ²	33.992 m ²	8.847 m ²
Energiegraben	3.947 m ²	2.769 m ²	1.178 m ²
Alte Nebel und Ellerbruch	120.753 m²	112.625 m²	8.128 m²
LAGA Güstrow	336.578 m²	297.418 m²	39.160 m²
Aufwertungsflächen Grün Bestand		134.275 m ²	
Neugestaltung in Grün Bestand		163.143 m²	

Die LAGA nimmt nach dem gegenwärtigen Konzept eine Fläche von **33,7 ha** ein.

Davon sind etwa 4 ha Wasserfläche (s. Tab. 8, Anteil „Blau“).

Die verbleibende Fläche von ca. 29,7 ha (Anteil „Grün“) ist bereits nahezu vollständig Grünflächenbestand.

Für die LAGA erfolgt eine Aufteilung in

- **13,4 ha** mit geringem Kostenbedarf (die Flächen werden eingebunden und teilweise aufgewertet) und
- **16,3 ha**, die neu gestaltet werden müssen.

4.7 Marketing

Güstrow ist als Barlachstadt und auch wegen der intakten Altstadtkulisse mit Schloss und des Natur- und Umweltparks bereits bei verschiedenen Bevölkerungsgruppen, wie Familien mit Kindern, kulturinteressierten Bürgern oder Senioren, bekannt. Der Tourismusverein der Stadt verfügt bereits über eine hohe Kompetenz in Sachen Tourismusförderung, ausgezeichnet mit dem Gütesiegel "Servicequalität Deutschland" und zertifiziert mit dem offiziellen "T" des Deutschen Tourismus Verbandes. Im Zusammenhang mit der Rolle der Stadt Güstrow als Außenstandort der BUGA Schwerin 2009 konnten bereits spezielle Angebote für gartenschauinteressierte Touristen entwickelt werden. So wurden spezielle Tagesfahrten organisiert, Stadtführungen angeboten und auf die BUGA zugeschnittene Übernachtungspauschalen entwickelt.

Die eiszeitlich geprägte Landschaft des Güstrow-Bützower Beckens, die historische Altstadt mit dem Schloss, die Barlachstiftung sowie der Natur- und Umweltpark sind Anziehungspunkte, mit denen die Vermarktung der Stadt für die Landesgartenschau 2014 gefördert wird. Gerade die Barlachstiftung sowie der Natur- und Umweltpark verzeichneten in den vergangenen Jahren stetig steigende Besucherzahlen.

Das Marketing-Konzept stellt die Erwartungen der Besucher an die Gartenschau und deren Vermittlung in direkten Kontext zu dem Profil der Güstrower Einmaligkeiten. Es muss neben der eindeutigen und verständlichen Vermittlung des Themas „Wovon handelt die Gartenschau? Was ist zu erwarten?“ auch die Besonderheiten der Stadt Güstrow und der Region herausstellen, um neben den sofort wirksamen positiven Effekten der Gartenschau auch langfristig von ihr zu profitieren.

Die Öffentlichkeitsarbeit wird in Form einer frühzeitig startenden, professionell durchzuführenden Kampagne erfolgen. Es gilt schon im Vor-

feld, Förderer, Partner, Medienpartner, Hauptsponsoren und Unterstützer zu werben. Durch die Gründung des „Vereins zur Förderung der gemeinnützigen Zwecke einer Landesgartenschau in Güstrow e. V.“ durch Vertreter der örtlichen Wirtschaft und Vereine sowie der Stadtverwaltung wurde bereits im März 2009 ein wichtiger Schritt in Richtung Landesgartenschau getan. Der Förderverein betreibt bereits heute engagierte Öffentlichkeitsarbeit und versucht, weitere Teile der Güstrower Bevölkerung für die Landesgartenschau zu gewinnen.

Zielgruppen

Da das Marketing-Konzept unterschiedliche Zielgruppen ansprechen soll, um ein möglichst breites Besucherspektrum zu gewinnen, wird das Konzept bzw. das zugrunde liegende Profil der Güstrower Einmaligkeiten unterschiedliche Schwerpunkte abbilden.

Zunächst soll die Gartenschau bei allen Beteiligten, insbesondere den Einwohnern und ortsansässigen Unternehmen, bekannt gemacht werden, um eine starke Identifikation mit dem Vorhaben zu erzielen. Dazu dienen schon im Vorfeld Informationsveranstaltungen, Wettbewerbe, Logos, Schilder an den Ortseingängen und bürgerschaftliche Aktionen. Firmen sind anzusprechen und zu einer Beteiligung zu motivieren. Eine möglichst breite Unterstützung soll erreicht werden, damit die Ausrichtung der Gartenschau als gemeinsame Leistung empfunden wird. Nicht zuletzt sind auch die Einwohner und lokalen Unternehmer hilfreich, indem sie im Freundes- und Bekanntenkreis sowie bei Geschäftspartnern die Gartenschau publik machen. Ganz besonders trifft dieses zu, wenn eine eigene Leistung mit der Gartenschau verbunden ist. Außerdem führt eine verbreitete Identifikation mit der Veranstaltung dazu, dass die investiven Maßnahmen, so zum Beispiel im Bereich öffentlicher Grünflächen, eine erhöhte Wertschätzung erfahren und gepflegt werden.

Schon im Vorfeld der Gartenschau müssen Sponsoren gewonnen werden. Dies können lokale, regionale, aber auch weitere in Deutschland tätige Unternehmen sein. Zu letzteren gehören zum Beispiel Banken und sonstige Dienstleistungsunternehmen, Lebensmittelhersteller, Produzenten von Gartengeräten sowie Hersteller von Freizeit- und Gesundheitsprodukten. Auch Vereine und Verbände sowie die verschiedenen Medien sind einzubeziehen.

Vertriebs- und Kooperationspartner sind von größter Bedeutung und daher durch rechtzeitige Information einzubinden. Zu den wichtigsten Vertriebspartnern gehören:

- Tourismusorganisationen und –verbände,
- die Deutsche Bahn AG, andere Unternehmen des ÖPNV (Ola),
- Bus-Reiseveranstalter,
- Reisebüros,
- Hotels und Pensionen.

Meinungsmultiplikatoren – Personen im Fokus der Öffentlichkeit, Journalisten, Bildungseinrichtungen – können als wirkungsvolle Vermittler eingesetzt werden und müssen frühzeitig als Partner gewonnen werden. Bei den Medien sind sowohl lokale und überregionale Medien, Fachpublikationen, Unternehmens- und Kundenzeitschriften als auch Anzeigenblätter in das Marketingkonzept einzubeziehen.

Schließlich müssen die verschiedenen Gruppen von potentiellen Besuchern für diese Landesgartenschau gewonnen werden. Dazu gehören:

- Fachpublikum
- an Gartenthemen interessierte Laien
- Familien mit Kindern
- Senioren
- Touristen
- lokale Bevölkerung
- Schüler und Jugendliche, nicht nur im Rahmen des Schulunterrichts.

Instrumente

Um die äußerst unterschiedlichen Interessen der verschiedenen Zielgruppen anzusprechen, muss mit verschiedenen Instrumenten und Medien gearbeitet werden. Dabei müssen die diversen Maßnahmen auch die Affinität der potentiellen Besucher zu verschiedenen Medien berücksichtigen. Während für einige Zielgruppen das Internet und Kinowerbung geeignet sind, können andere Interessenten besser über Werbung im Radio und in Tageszeitungen erreicht werden. In diesem Zusammenhang ist auf die variierenden Interessen der Zielgruppen zu achten.

Das Fachpublikum muss davon überzeugt werden, dass auf dieser Gartenschau etwas Neues zu sehen ist, das nicht schon auf anderen Gartenschauen präsentiert wurde. Während junge Menschen erlebnisorientierter sind, stehen für ältere Besucher eher der Komfort und die Information im Vordergrund.

Die verschiedenen Zielgruppen müssen durch ein Bündel vielfältiger Maßnahmen erreicht und angesprochen werden. Dazu gehören:

- Radio-, Fernseh-, Kinowerbung
- Flyer und Broschüren
- Zeitungsartikel
- Werbung im ÖPNV

Präsenz auf Messen, wie der ITB, der Grünen Woche oder auf Messen für Gartenbau

- Teilnahme am Tag des offenen Denkmals
- Pressekonferenzen mit Vorträgen und Präsentationen
- Internet-Auftritt (www.landesgartenschau-guestrow.de)
- Merchandising-Produkte, Logoaufkleber etc.
- Werbung mit Rabattaktionen oder besonderen Tarifmodellen, v. a. in Verbindung mit der GüstrowCard oder der GüstrowTouristCard
- Verkauf der Eintrittskarten verbunden mit Fahrkarten für den ÖPNV
- Kombitickets mit der Barlachstiftung oder dem Natur- und Umweltpark

Entsprechend beworbene Höhepunktveranstaltungen bringen die Gartenschau immer wieder ins Gespräch. Unter anderem können dies folgende Veranstaltungen sein:

- Festspiele Mecklenburg-Vorpommern (nahezu ganzjährige Konzerte)
- MeckProms on Tour, Sommerklassikklänge im Schlosshof (Juli)
- Sommertraum am Alten Schloss (florales Kleinkunstfestival, Juli zur Zeit der Lavendelblüte)
- Güstrower Klassik Openair (August)

- Güstrow kocht auf – Gourmetspektakel (August)
- Tag des offenen Denkmals (September)
- Güstrower Kunstnacht (Anfang Oktober)

Darüber hinaus finden regelmäßig Führungen zu den verschiedensten Themen, wie Stadtgeschichte, Wasser- und Energienutzung etc., statt.

Das Marketing der Gartenschau ist nicht nur zu deren Beginn bzw. im Vorfeld von Bedeutung. Auch während ihrer Dauer muss in den Medien und mit Hilfe anderer Marketinginstrumente regelmäßig auf die Gartenschau selbst und auf die Veranstaltungen hingewiesen werden.

4.8 Organisations- und Vertragsstruktur

Für die Vorbereitung und Durchführung der Landesgartenschau wird eine Landesgartenschau-Gesellschaft mbH verantwortlich sein.

Hierbei soll größtenteils auf bereits vorhandene kommunale Strukturen, wie z. B. Räumlichkeiten, Ausstattung und besonders in der ersten Phase der Vorbereitung auch auf Personal zurückgegriffen werden.

4.9 Auswirkungen auf Umwelt und Natur

Bereits bei der Erstellung der Konzeption zu einer möglichen Landesgartenschau 2014 in Güstrow im Jahr 2009 wurde ein Hauptaugenmerk auf deren Auswirkungen auf Umwelt und Natur gelegt. Die Naturschutzbehörden wurden bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt mit ihrem Fachwissen in die Planungen mit einbezogen. Das Gartenschaugelände und die sich darin befindlichen Ausstellungs- und Aktivitätsbereiche wurden so gewählt, dass die negativen Auswirkungen möglichst gering gehalten werden können. Sensible Bereiche, wie der Pfaffenteich, werden nur teilweise zugänglich sein. Der Pfaffenbruch bleibt unberührt. Das gesamte Gewässernetz innerhalb des Gartenschaugeländes und im Anschluss daran wird ökologisch, gestalterisch und wasserbautechnisch aufgewertet. Die Alte Nebel soll so renaturiert werden, dass Teile des Bützow-Güstrow-Kanals nicht mehr genutzt werden müssen. Die Ellerbruchwiesen werden nach der Gartenschau vernässt und zu artenreichen Feuchtwiesen entwickelt werden. Durch diese Maßnahmen wird auch der Hochwasserschutz verbessert. Zwingend notwendige Eingriffe in Natur und Landschaft, wie Versiegelungen durch den Neubau von Fußwegverbindungen, werden minimiert und adäquat ausgeglichen werden.

Auch während der weiteren Planungen werden die Naturschutzbehörden und regionalen Naturschutzverbände (NABU, BUND) mit einbezogen werden. Neben den gestalterischen Gesichtspunkten werden bei allen Planungen auch die ökologischen Belange mit betrachtet werden. Auf sich ergebende Anforderungen von Seiten des Umwelt- und Naturschutzes kann kurzfristig eingegangen werden.

4.10 Nachhaltigkeit und Nachnutzung

Ziel der Gartenschau ist es, nicht nur eine temporäre Veranstaltung durchzuführen, sondern eine nachhaltige Entwicklung zu leisten. Da einer der Themenschwerpunkte der Landesgartenschau sowie der Politik der Stadt Güstrow die Nachhaltigkeit ist, wird dieser Gesichtspunkt bei der Planung und auch der Durchführung der Gartenschau ständig mit berücksichtigt werden.

Die Landesgartenschau wird ausschließlich auf bereits vorhandenen Grünflächen durchgeführt. Diese werden im Rahmen der Gartenschau gestalterisch und ökologisch aufgewertet werden. Bereits vorhandene Gestaltungen und Nutzungen werden hinterfragt und den aktuellen Anforderungen der ortsansässigen Bevölkerung angepasst, wie zum Beispiel die Gestaltung der Skateranlage. Durch die Einbeziehung der Bürger bei den Planungen wird deren Akzeptanz erhöht. Langfristig wird ein attraktives Wohnumfeld für die Bevölkerung der Altstadt geschaffen. Neue Wege verbinden Stadt und Landschaft.

Aufwändig gestaltete Wechselflorpflanzungen befinden sich in erster Linie im Schlossgarten. Sie sind dort sowieso vorhanden, werden anlässlich der Gartenschau neu gestaltet und gehen nach der Gartenschau wieder in die Verantwortung der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten über. Dauerhafte Stauden- und Strauchpflanzungen werden so konzipiert, dass sie nur wenig Pflege benötigen.

Durch die Nutzung der Van Tongelschen Halle als Blumenhalle wird bereits vorhandene Bausubstanz genutzt, die nach der Gartenschau für andere öffentliche Einrichtungen zur Verfügung steht. Auch andere, bereits vorhandene, touristische Anziehungspunkte, wie das Schloss, der ehemalige Gertrudenfriedhof oder das rekonstruierte Wasserkraftwerk werden in die Gartenschau eingebunden.

Durch die Lage des Gartenschau Geländes zwischen Stadtmauer und Stadtgraben kann in Teilen auf eine Einzäunung verzichtet werden, die dann auch nicht rückgebaut werden muss. Für temporäre Infrastruktur-

einrichtungen, wie Ausstellungs-Pavillons, Toiletten oder Verkaufsstände, werden kostengünstige, temporär zu nutzende oder leiende Bauten in modularer Bauweise verwendet. Durch solche Maßnahmen wird der Rückbau minimiert werden.

Vorhandene touristische Potentiale im Umfeld der Landesgartenschau, wie der Natur- und Umweltpark oder die Erlebnisvielfalt Inselfee, werden in Vorbereitung der Gartenschau weiter aufgewertet.

Die Bevölkerung wird bei der Planung, aber besonders auch bei der Durchführung der Landesgartenschau eingebunden, zum Beispiel durch Aktionen der ansässigen Schulen, Veranstaltungen der Vereine oder Auführungen lokaler Musikgruppen.

Bestehende kulturelle Veranstaltungen, wie der „Sommertraum am Alten Schloss“, werden in das Programm der Landesgartenschau eingebunden und auch danach weiter fortgeführt.

Im Vorfeld der Landesgartenschau initiierte Projekte, wie die Fortführung der Altstadtsanierung, die Neuordnung der Verkehrswege oder die Sanierung der Wasserwege werden auch nach der Gartenschau fortgesetzt.

Die Stadtwerke Güstrow sowie ansässige Unternehmen und Betriebe werden in die Gartenschau mit einbezogen und profitieren von einem erhöhten Bekanntheitsgrad.

Das im Natur- und Umweltpark bereits vorhandene Umweltbildungszentrum kann sich auf der Landesgartenschau engagieren und dort erprobte Elemente übernehmen und fortführen. Auch die Fachschule für Agrarwirtschaft des Landes Mecklenburg-Vorpommern gerät durch Aktionen auf der Landesgartenschau wieder mehr in das Bewusstsein der Region und kann eventuell ihre Schülerzahlen steigern.

5 Impressum

Auftraggeber:

Barlachstadt Güstrow
- Der Bürgermeister -
Rathaus
Markt 1
18273 Güstrow

Vertreten durch:

BIG STÄDTEBAU GmbH
Treuhandischer Sanierungsträger
der Stadt Güstrow

Verfasser:

Neumann Gusenburger
Landschaftsarchitekten BDLA
Heerstr. 90
14055 Berlin

Quellen / Literatur / Grundlagen

Bei Einzelzitatens s. Fußnotentext!

zusätzlich:

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Bevölkerungszahlen für Hamburg und Schleswig-Holstein (Stand Dezember 2009)

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: Bevölkerungsstand 31.12.2009

Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern: Bevölkerungszahlen (Stand 30.06.2009)

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Bevölkerungszahlen (Stand 31.12.2009)

Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen: Bevölkerungszahlen (Stand 31.12.2008)

Statistisches Landesamt Bremen: Bevölkerungsstand im Dezember 2009